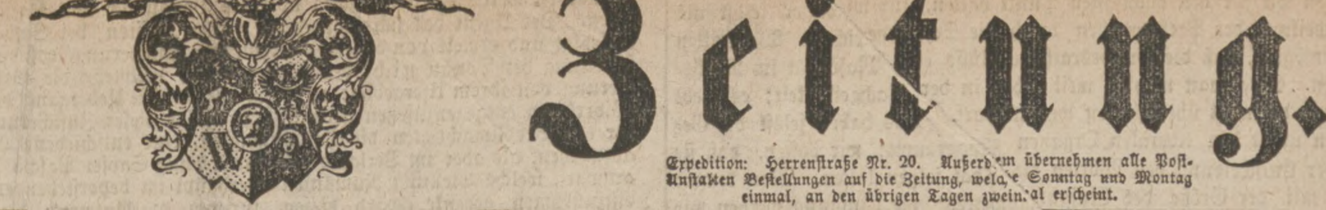
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 585. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 14. December 1876.**

Die Arbeiterinteressen und die Socialdemokratie.

(Von einem Mitgliede der Fortschrittspartei.)

III.

Die systematische Aufstachelung der Arbeiter durch die Socialdemokratie zum Strike hat in den Jahren 1872 und 1873 zwar den Arbeitern selbst nur Verluste und Nachtheile gebracht, förderte aber durch die mit den Strikes in Verbindung stehenden Organisationen und Agitationen insofern die politischen Zwecke der Socialdemokratie, als im Januar 1874 bei den Reichstagswahlen 340,000 Stimmen für Candidaten der Socialdemokratie abgegeben wurden. In Folge einer im Durchschnitt 51 Procent nicht übersteigenden Betheiligung der Wahlberechtigten an der Wahl errangen die Socialdemokraten neun Plätze, nämlich sechs im Königreich Sachsen, zwei in Schleswig-Holstein und einen für Elberfeld-Barmen. In den Jahren 1871—73 hatte nur ein Socialdemokrat, nämlich der Drechslermeister Bebel dem Reichstage angehört; die frische Erinnerung an das unwürdige Verhalten der Socialdemokraten bei der französischen Kriegserklärung (wo sie theils die Mittel zur Kriegführung verweigerten, theils sich der Abstimmung enthielten) hatte damals nicht einmal die Wiederwahl der fünf socialdemokratischen Vertreter aus der von 1867—1871 reichenden Legislaturperiode bewirken können.

Bebel und der Schriftsteller Liebknecht wurden nach den Wahlen von 1874 die eigentlichen Führer der Socialdemokratie. Bebel war von Haus aus Gegner Lassalle's gewesen, hatte der particularistisch demokratischen Volkspartei angehört und war erst seit 1867 durch Liebknecht in das Lager der Socialdemokratie herübergezogen worden. Erst im Herbst 1868 warf Bebel auf dem deutschen Arbeiter-Vereinstag in Stuttgart die Maske ab, sprengte diese Vereinigung der Bildungs-Vereine und zog eine Anzahl sächsischer Arbeitervereine mit sich zur Bildung einer socialdemokratischen Partei herüber. Dieselbe stand der von Schweitzer geleiteten Partei absolut feindlich gegenüber, nannte Schweitzer einen „Regierungs-Socialisten" und „Doppelgänger Wagener's", während die Schweitzer'schen wiederum die 1869 in Eisenach constituirte socialdemokratische Partei höhnisch als Partei der „Ehrlichen" betitelten. Die Bebel-Liebknecht'sche Partei hielt mit der von Marx geleiteten „Internationalen" enge Fühlung, wie sie denn auch die Schandthaten und Greuel der Pariser Commune zu verherrlichen sich bei jeder Gelegenheit eifrigst befliß.

Die Internationalen erklärten 1869 auf einem Congreß in Basel, an dem Liebknecht Theil nahm, sich für Abschaffung des Erbrechts und des Privateigenthums an Grund und Boden. Aller Grund und Boden soll dem Staate gehören und diesem auch alles bewegliche Privatvermögen in Todesfällen zufallen. Liebknecht erklärt sich in einer besonderen Broschüre über die Grund- und Bodenfrage. Ebenso bezeichnete Schweitzer jeden als einen Verräther, der diese Baseler Beschlüsse nicht sans phrase annahm. Dieses Verhalten hatte eine vollständige Lossagung der Volkspartei von der Partei Bebel-Liebknecht zur Folge. Insbesondere gilt dies von der schwäbischen Volspartei. Seitdem coquettirt nur noch Herr Sonnemann aus persönlich politischen Gründen mit der Socialdemokratie, während das, was sich in Königsberg i. Pr. noch als Volkspartei oder Demokratie bezeichnet, aus einigen wenigen Leuten besteht, die mit Johann Jacoby seit 1870 zur reinen Socialdemokratie übergegangen sind.

Die Aufhebung des Privateigenthums, die Einführung des Communismus und damit die Ertödtung jedes persönlichen Strebens, die Zurückschraubung der ganzen Cultur des allgemeinen Wohlstandes auf den dürftigen Grad einer nahezu thierischen Existenz, wie ihn die bürgerliche Gesellschaft in ihren ersten mehr oder weniger auf Communismus beruhenden Entwickelungsperioden zeigt, ist das eigentliche Endziel der Socialdemokratie. — Man hütet sich freilich, mit diesem Programm deutlich herauszukommen, sondern sucht zunächst nur alle aus irgend einem Grunde mit irgend welchen Zuständen Unzufriedenen zu vereinigen, ohne denselben positive Ziele anders wie in höchst unklarer nebeliger Ferne zu zeigen.

Nachdem Bebel und Liebknecht sich dergestalt in communistischer Richtung fortentwickelt hatten, lag kein sachlicher Grund mehr vor, sich von der Schweitzer'schen Partei getrennt zu halten. Im Jahre 1872 zog sich Schweitzer von der politischen Bühne zurück, warf die Arbeitersache wie eine abgebrauchte Maske fort und wurde Theater-Dichter. Zwei Jahre darauf starb er. Mit der verdächtigen Persönlichkeit Schweitzers war auch das wesentlichste persönliche Hinderniß der Vereinigung der beiden socialdemokratischen Parteien hinweggefallen. Dieselbe vollzog sich auch formell im Mai 1875 zu Gotha. Seitdem sah man die sechs sächsischen mit den drei preußischen Socialdemokraten im Reichstage einig zusammenwirken. — Die neuen Socialdemokraten im Reichstage haben auch trotz ihrer Vereinigung keinerlei Leistungen aufzuweisen. Den Trost, den man mitunter socialdemokratischen Wahlen entgegensetzt, daß dergleichen Abgeordnete positiv unschädilch seien, negativ aber die Opposition gegen eine reactionäre Richtung der Gesetzgebung verstärken, wird schon hinfällig durch die nahezu beständige Abwesenheit der socialdemokratischen Abgeordneten im Reichstag. Dieselben benutzen der Eisenbahnfreikarten wegen vorzugsweise die Zeit der Reichstagssession zu Agitationsreisen. Auch gegenwärtig ist dies der Fall und beispielsweise fiel dadurch am 29. November ein Antrag auf Schadenersatz bei ungerechtfertigten Zeitungsconfiscationen, den der von den 9 Socialdemokraten allein anwesende Abg. Hasselmann selbst angeregt und lebhaft befürwortet hatte. Nur die Hätfte der Socialdemokraten hätte anwesend zu sein brauchen, um dem Antrag die Annahme zu sichern. Vor dem Interesse an der Gesetzgebung steht den socialdemokratischen Abgeordneten das Interesse am persönlichen Erwerb. Die Agitationsreisen sind insofern Geschäftsreisen für sie, als sie in erster Reihe die Verbreitung der Preßorgane bezwecken, aus welchen der gesammte Stab der Partei seinen Unterhalt bezieht. Von den neuen Socialdemokraten im Reichstage ragt nur Bebel durch eine gewisse Zungenfertigkeit hervor; die Uebrigen können weder nach geistigem Gehalt noch nach der Form ihrer Reden auch nur als mittelmäßige Redner gelten. Der übrige Reichstag hat sich an die stehenden Phrasen, das theatralische Pathos, die prahlerischen Drohungen der Socialdemokraten derart gewöhnt, daß er in der Regel von ihren Reden nicht die mindeste Notiz nimmt. Unleugbar giebts viele Gebiete der Gesetzgebung, wo die Interessen und Forderungen der Socialdemokraten mit denjenigen der liberalen Parteien zusammenfallten. Auch hier aber vermögen die Socialdemokraten keine irgend nennenswerthe fruchtbringende Thätigkeit aufzuweisen, weil sie, ganz abgesehen von ihrer gewöhnlichen Unkenntniß der Sach- und Rechtsverhältnisse weder ihre Gedanken gesetzgeberisch zu formuliren noch factisch zu vertreten verstehen. Auch eine an und für sich gutgemeinte Einmischung der Socialdemokraten in eine die liberalen Parteien interessirende Frage schlägt daher in der Regel zum Nachtheil der liberalen Sache aus. Die bloße Thatsache socialdemokratischer Befürwortung verstärkt die Gegner, indem sie nur zu leicht bei allen noch Unparteiischen Zweifel an der Gerechtigkeit der betreffenden Forderung hervorruft. Letzteres mag man beklagen, thatsächlich aber ist es nicht zu leugnen. — Es hat großer Anstrengungen und überaus nachdrücklicher Vorstellungen einflußreicher liberaler Abgeordneten bedurft, um 1875 den Gesetzentwurf betreffend die gewerblichen Hilfskassen der Arbeiter in einer der einheitlichen Entwickelung des Hilfskassenwesens günstigen Gestalt zur Annahme im Reichstag und Bundesrath zu bringen. Die Art, wie die socialdemokratischen Abgeordneten bei den Verhandlungen über den Gesetzentwurf auftraten, hatte vielfach die Annahme erweckt, daß durch eine derartige Organisation des Hilfskassenwesens zugleich die socialdemokratische Organisation und Agitation begünstigt werde.

Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß die großen Errungenschaften der liberalen Parteien für die Arbeiter, die Coalitionsfreiheit, Freizügigkeit, Verehelichungsfreiheit, Gewerbefreiheit, die Corporationsrechte für Genossenschaften u. s. w., schon zu einer Zeit ins Leben traten, wo die socialdemokratische Bewegung sich weniger laut zeigte. Es wäre sonst den liberalen Parteien schwerlich möglich gewesen, einer conservativen Regierung in Verbindung mit gegnerischen Interessentenkreisen solche Freiheitsrechte für die Arbeiter abzuringen. — In dem Maße, wie die Socialdemokratie jetzt geräuschvoller auftritt, wächst auch der Reaction gegen einheitliche Gesetzgebung auf wirthschaftlichem und politischem Gebiete der Muth. Ein Wunder ist es freilich nicht, daß gegenüber dem Ruf der Socialdemokraten noch Staatshilfe für einseitige Klasseninteressen nun auch die Gegeninteressen lebendig werden und die Staatsmacht aufzubieten suchen zur Maßregelung der Arbeiter. Bereits war an den Reichstag von den Regierungen das Ansinnen gestellt, durch Einführung der criminellen Bestrafung des Contractbruches eine Ausnahmemaßregel über die Arbeiter zu verhängen. Unter den Arbeitgebern wird eine Agitation förmlich organisirt, welche Regierungen und Reichstag Jahraus Jahrein mit Petitionen förmlich belagert behufs zwangsweiser Einführung von Arbeitsbüchern und Zeugnissen für die Arbeiter.

Auf politischem Gebiet wurden zuerst 1874 bei der Vorlage eines Reichspreßgesetzes, dann in der vorjährigen Reichstagssession durch Vorlage einer Novelle zum Strafgesetzbuch Versuche gemacht, behufs Unterdrückung der socialdemokratischen Agitationen Strafbestimmungen einzuführen, welche mit der Preß- und Versammlungsfreiheit die politische Freiheit überhaupt in Frage gestellt hätten.

Gelingt es den Anstrengungen der liberalen Parteien zur Zeit noch, die Gesetzgebung vor einer rückläufigen Bewegung zu bewahren, — welche vornämlich durch die socialdemokratischen Agitationen gedrängt zu werden droht, so ist doch offenbar die Fortentwickelung der Gesetzgebung im liberalen Sinne erheblich erschwert. Sehr nothwendig wäre beispielsweise eine größere Sicherstellung des Vereins- und Versammlungsrechts. Gleichwohl erscheint es taktisch überaus gewagt, auf diesem Gebiet zur Zeit eine Initiative zu ergreifen, weil keinerlei Bürgschaften vorhanden sind, daß ein neues Gesetz nicht schlechter als die bisherigen Gesetze ausfallen wird.

Die Socialdemokraten haben zur Unterdrückung des Versammlungsrechts mehr gethan als die gesammte Reaction und Polizei in 25 Jahren zu bewirken vermochte. Innerhalb der Socialdemokratie wird es förmlich zu einer Kunst ausgebildet, jene Versammlungen, in denen Gegner der Socialdemokraten auftreten oder den Vorsitz führen, durch Geschrei, Tumult und Unordnungen aller Art zu stören oder unmöglich zu machen. Freie Volksversammlungen sind daher geradezu eine Unmöglichkeit geworden; der Gesammtwille der Bürgerschaft eines Orts kann daher kaum anders wie bei den in 3jährigen Zwischenräumen stattfindenden politischen Wahlen zum Ausdruck gelangen. Das ist für die politische Freiheit und die politische Erziehung des Volkes ein großer Schaden. Die Socialdemokraten drängen sich aber auch in der geschilderten Weise in Versammlungen ein, von welchen sie schon durch die Einladung ausgeschlossen sind. Ihre Entfernung setzt aufregende Scenen oder geradezu Gewaltmittel voraus. Der Eifer, politische Debatten zu führen, pflegt nun aber außerhalb der Socialdemokratie nicht gleichbedeutend zu sein mit dem Eifer, an Prügeleien sich zu betheiligen oder tumultuarischen Scenen beizuwohnen. Die Ausübung des Versammlungsrechts wird dadurch thatsächlich abhängig gemacht von einer Reihe von Vorkehrungen und Sicherheitsmaßregeln, welche für die Bedeutung dieses Rechts für das politische Leben weit mehr einschränkend wirken, wie alle noch so raffinirten Einschränkungen der Polizeigesetzgebung. Die Regierungen haben eine Zeit lang diese thatsächliche Vernichtung des Versammlungsrechts nicht ungern gesehen; polizeilichen Schutz findet zwar jeder Theaterunternehmer, der Veranstalter von politischen Versammlungen aber für sein Hausrecht auch heute nur in den seltensten Fällen. Als nachher die socialdemokratischen Versammlungen auf dem geräumten Platze um so üppiger wucherten, versuchte man freilich mit Gewaltmitteln, dieselben zu unterdrücken, welche vor dem Gesetze durchaus nicht überall gerechtfertigt waren. So hat die Socialdemokratie auch auf diesem Gebiete nur geerntet, wie sie gesäet.

Wo die Socialdemokratie Boden gewinnt, führt sie zu einer wachsenden Entfremdung nicht nur zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sondern zwischen den verschiedenen Gesellschaftsklassen überhaupt. Gemeinschaftliches Zusammenwirken auf dem Boden der Gleichberechtigung in Genossenschaften, Vereinen und Versammlungen wird dort thatsächlich mehr und mehr unmöglich. Das Mißtrauen, welches den Arbeiterkreisen von der Socialdemokratie eingeimpft wird, rächt sich an derselben durch abnehmendes Verständniß der an geistiger Bildung oder Vermögen günstiger gestellten Klassen für die Bedürfnisse und Anschauungen der arbeitenden Klassen. Immer schwieriger stellt sich die Betheiligung der Letzteren an den gemeinsamen socialen und politischen Aufgaben des Zeitalters heraus, immer mühsamer wird dadurch die Arbeit zur Ueberwindung von Rohheit und Unwissenheit in den untersten Volksschichten. Zunehmender Umfang der Socialdemokratie ist darum gleichbedeutend mit Rückschritt nicht blos auf politisch-freiheitlichem Gebiet, sondern in der Culturentwickelung des Volkes überhaupt. Die Bekämpfung und Unterdrückung der Socialdemokratie wird daher mit Recht als eine der vornehmsten Aufgaben unseres Zeitalters angesehen, an der zu betheiligen für jeden Liberalen nicht minder Pflicht ist als die Betheiligung an dem Kampfe wider die kirchliche Hierarchie und den politischen Absolutismus.

□ Militärische Briefe im Winter 1876.

XI.

Eintritt der orientalischen Frage in die politisch-militärische Wirkungssphäre der Großmächte.

(Einige allgemeine Bemerkungen über die Stärke-Verhältnisse in der russischen Armee.)

Indem wir diese Zeilen schreiben, sind noch immer die entscheidenden Würfel nicht gefallen; neben den weiteren Rüstungen arbeiten die Diplomaten geschäftiger denn je zuvor. Wer möchte aber jetzt ihrer Arbeit en masse eine entscheidende Bedeutung noch geben? Rußlands anscheinend versöhnliche Haltung wird schwerlich so weit gehen, seine 6 mobilen Armee-Corps blos zu einem diplomatischen Schachzuge im Süden aufmarschiren zu lassen — und die Türkei wird es an versöhnlichen Erklärungen, Reform-Acten u. s. w. nicht fehlen lassen, um nur diplomatisch zu retten, was noch möglich ist, ehe die Kanonen wieder donnern. Aber das blutige Verhängniß, so langsam es auch herauf zieht — es zieht doch herauf, und je langsamer es sich zur Entladung anschickt, je mehr neuen Stoff möchte es sich ansaugen, um den politischen Horizont auf lange zu verfinstern.

Wenn wir kürzlich aus einer gut orientirten militärischen Quelle einen Organisations- und Stärke-Nachweis der 6 Corps der russischen Süd-Armee vernahmen und durch eine Gegenüberstellung der Stärke-Verhältnisse des mobilen türkischen Heeres, welche den Bestand der strategischen Aufstellung der Russen um das doppelte überbietet, das Publikum im Allgemeinen überrascht sahen, da es diesen, die russische Militärkraft in wenig starken Zahlverhältnissen gebenden Nachweis nicht erwartet hatte, so ist doch für den Beweis der Uebermacht der Türken der richtige Maßstab dabei nicht angewendet worden — und das Publikum ist wirklich dadurch nicht klüger geworden. Zunächst bemerken wir hierbei, daß jede größere Staatsmacht Europa's jetzt ihre Mobilmachungspläne noch geheimer als früher hält, daß gewisse Aenderungen in jedem Jahre eintreten — und daß keine Macht der andern, sei die Freundschaft auch noch so groß, in dieser Hinsicht Mittheilungen macht. Die auf der Friedensbasis bestehenden Organisationen und wie im Allgemeinen sich die beurlaubten Mannschaften augmentiren und taktische Glieder bilden können, ist wohl bekannt. Ebenso dasjenige, was aus früheren Kriegsformationen offen liegt und bei Gelegenheit von Uebungen der verschiedenen Cadres und Administrations-Branchen resultirt. Den ganzen Mechanismus seiner Mobilmachung betrachtet aber auch Rußland als sein Staatsgeheimniß. Gelegentlich jener Mittheilungen über die russischen Armee-Corps wurde jedenfalls das Zuverlässigste mitgetheilt, was überhaupt mitzutheilen war — und doch konnten bereits Correspondenzen aus russischen Quellen gewisse Irrthümer nachweisen, wenn schon dieselben keineswegs die Absicht hatten, mehr im Wesentlichen zu sagen, als schon bekannt war. Im Uebrigen beschränkte sich auch jene preußische Quelle durchaus auf die Offenlegung der Organisation jener 6 Corps, d. h. auf dasjenige, was die russische Regierung über ihre Mobilmachung selbst bekannt gemacht hat.

Zweifellos hat sie nicht Alles gesagt, was sie seit jener Zeit mobil macht. Andererseits liegt es in den, durch kolossale Distancen und nicht ausreichende Straßennetze bedingten russischen Verhältnissen, daß sich die kolossalen Massen-Organisationen, die Rußland überhaupt herzustellen vermag, nur allmälig entwickeln und aufstellen können. Eine größere Schnelle würde die Geldopfer vermehren — während gerade das allmälige Vorgehen auch die großen Hilfsquellen des Reiches mehr zur Verwerthung bringen kann als das Gegentheil. Man bedenke, was die Geschichte uns von den russischen Armeen in der Defensive wie in der Offensive berichtet. Dieselbe hatte 1854 und 1855 eine Armee in Polen, eine besondere strategische Aufstellung gegen Oesterreich, eine Armee an der untern Donau, an den Küsten des Schwarzen Meeres (speciell in der Krim) und eine an der Ostseeküste. Auf den Schlachtfeldern von Leipzig befanden sich im October 1813 unter der Phalanx, welche heranzog, um die französische Herrschaft endlich zu brechen, neben den österreichischen und preußischen Heerhaufen die Russen in erheblicherer Stärke als diese und keine Nation unter den Verbündeten bedeckte am Ende der Schlacht die Wahlstatt so zahlreich mit Todten und Verwundeten als die Russen.

Wir erwähnen dies hier nicht, um Sympathien zu erwecken; aber wir halten es für nöthig, um sich nicht Täuschungen über die Leistungsfähigkeit Rußlands hinzugeben, das nach 20jähriger Ruhe und unter der geordneten Regierung des zweiten Alexander auch erhebliche Fortschritte in allen militärischen Dingen gemacht hat. Wenn es mit den 6 Armee-Corps im Süden, noch ehe ein Schuß gefallen, bereits so weit gelangt, daß es völlig Herr der Situation für den Augenblick im Orient schon ist, so braucht es vielleicht keinen kleinen Krieg gegen die Türkei in unmittelbarster Folge des status quo; aber was sich weiter nach diesen Prämissen entwickeln kann, entzieht sich entschieden der Voraussicht. — Vorstehende Bemerkungen geben unserer Neutralität vielleicht weitere Begründung, wie sie vielleicht auch etwas zu der Erkenntniß beitragen, weshalb außerdem die deutsche Politik jetzt die Stützung Oesterreichs als das Beste für die Erhaltung eines gewissen politischen Gleichgewichts annimmt.

Breslau, 13. December.

Gestern sagten wir an dieser Stelle: es sieht schlimm mit den Justizgesetzen aus. Heute müssen wir sagen: es ist gänzlich aus; das Einigungswerk ist thatsächlich gescheitert. Denn heute ist dem Präsidium des Reichstages das Schreiben des Reichskanzlers mit den Beschlüssen des Bundesrathes mitgetheilt worden (s. telegr. Dep. am Schlusse d. Ztg.). Die Sitzungen sind sofort auf einige Tage ausgesetzt worden. Die preußische Regierung hatte dreißig Differenzpunkte herausgefunden; der Bundesrath

hatte sie auf achtzehn vermindert. Die Zahl ist Nebensache, aber unter diesen achtzehn befinden sich die principiellen Punkte, insbesondere die, welche die Presse betreffen. Und unter diesen stellen wir obenan den Zeugnißzwang, den wir für den wichtigsten Punkt halten, für wichtiger selbst als die Aburtheilung der Preßvergehen durch die Schwurgerichte. Wir halten es für unmöglich, daß die Bundesrathsbeschlüsse eine Majorität im Reichstage finden. Mag man noch so weit gehen in der Nachgeibigkeit; es giebt eine Grenze, die nicht überschritten werden darf. Das haben selbst die Gemäßigtesten unter den liberalen Organen eingeräumt; wir hoffen, daß sie jetzt bei der Entscheidung den Worten die That folgen lassen. Man komme uns nicht mit der Größe des Einigungswerkes; die Einigung werden wir schon fest halten; jetzt aber gilt es, die Freiheit zu schützen.

Die „Nat.-Ztg." sagt in ihrem heutigen Leitartikel über denselben Gegenstand:

Das erste organische Gesetzgebungswerk des Deutschen Reiches scheint also in den letzten Zügen zu liegen. Wer möchte vor dem ersten, schweren Entscheidungsmoment die Augen verschließen, der hier über der Lebensfähigkeit dieses Reiches und seiner Verfassung schwebt? Die Justizgesetze sterben nicht an Unreife der Vorbereitung: es ist nicht übertrieben, daß an ihnen mehr persönliche und sachliche Arbeit aufgewendet worden, als auf die gesammte bisherige Gesetzgebung des Reichs. Werden sie zu Grabe getragen, so wird das unerbittliche Urtheil lauten: Dieses Reich war im Stande, Nothgesetze zu schaffen für unabweisliche materielle Bedürfnisse, zur großen organischen Gesetzgebung hat es sich unfähig erwiesen, es ist nichts mehr in dieser Richtung von ihm zu erwarten, nach einem vielversprechenden Anlaufe wird es zur Stagnation verurtheilt sein, wenn es nicht die Arbeit der Selbstconstituirung von Anfang an neu beginnt.

Die Nachrichten über die **Conferenz** lauten verhältnißmäßig günstig. Die „Pol. Corresp." meldet als Thatsache, daß in den Vorbesprechungen eine wesentliche Annäherung zwischen England und Rußland stattgefunden habe, so daß die Hoffnung Raum gewinne, die Conferenz selbst werde zu einem dem Frieden günstigen Resultate führen. Daß aber die **Türkei** die Beschlüsse der Conferenz acceptiren werde, ist höchst unwahrscheinlich. In dieser Beziehung schreibt die „Pol. Corr.":

„Die Türken warten stillschweigend ab, daß Europa sein Urtheil abgebe. Man darf aber ihre Haltung weder als ein Bekenntniß ihrer Fehler, noch als Resignation auslegen. Sie sind nach wie vor durchaus nicht geneigt, Concessionen zuzustimmen, welche sie mit der Intregität und Unabhängigkeit ihres Reiches für unvereinbarlich halten. Selbst England, welches sie heute als ihre einzige Stütze betrachten, würde von ihnen das nicht erlangen, was sie nicht geben wollen. Sie weisen darauf hin, daß die von Europa seit zwanzig Jahren der Schwäche ihrer Souveräne abgerungenen Concessionen die einzige Ursache des Niederganges der ottomanischen Macht seien und daß ein Verharren auf dieser verhängnißvollen Bahn einem Selbstmorde gleichkäme. Dieser in türkischen Regierungskreisen dominirenden Anschauungsweise entspricht auch die starre und heftige Opposition, welche der Großvezier, der Seraskier Redif Pascha und der Marineminister Achmed Kaisserli Pascha — die drei maßgeblichsten Mitglieder des Cabinetes — dem Verfassungsentwurfe Mithad Pascha's mit so vielem Erfolge bereitet haben. Das neue, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Statut soll unter dem Titel „Fundamental-Gesetz des ottomanischen Reiches" das Licht der Oeffentlichkeit erblicken. Es soll in Gegenwart des Sultans und der hohen Functionäre auf der hohen Pforte verlesen, und sollen sämmtliche Minister auf das neue Statut beeidigt werden."

Von diesen Anschauungen geleitet, setzt das türkische Kriegsministerium seine Rüstungen unablässig fort. In den letzten Tagen war namentlich Kleinasien das Haupt-Object seiner Aufmerksamkeit. Die Festungen **Kars**, **Batum** und **Erzerum** wurden mit Geschützen, Mannschaft und Munition reichlich versehen. Zum Befehlshaber von Batum wurde **Feisi Pascha** (Koloman) ernannt. Derselbe, ein ungarischer Emigrant aus dem Jahre 1848, genießt sowohl bei seinen alten Landsleuten, wie auch bei den Türken die größte Achtung und hat es, der einzige von allen noch lebenden ungarischen Generälen, bis zum Ferik (Feldmarschall-Lieutenant) gebracht. Zum Befehlshaber von Kars wurde Nußret Pascha, der frühere Commandant von Mitrowitza, ernannt.

Aus **Rumänien** wird dem „W. Tgbl." gemeldet:

Ich bin in der Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß in Folge der allgemeinen Befürchtung, die Türkei werde die Initiative ergreifen und die Donau überschreiten, um den Russen auf rumänischem Gebiete entgegenzutreten, die hiesige Regierung sich veranlaßt gesehen hat, durch ihren Agenten in Konstantinopel von der Pforte positive Erklärungen zu verlangen, ob dies wirklich die Intention der türkischen Regierung sei. Im Falle der bejahenden Antwort hätte der Agent die stricte Weisung, die Erklärung abzugeben, Rumänien werde dem Uebergang über die Donau sich mit Waffen widersetzen. Der Agent hat sich vorgestern seiner Mission bei Savfet Pascha entledigt und erhielt von diesem die bestimmte Zusicherung, daß eine Ueberschreitung der Donau **nicht** beabsichtigt werde, vielmehr die türkische Regierung von ihrem Ufergebiete aus dem eventuellen Uebergang der Russen Widerstand entgegenzusetzen gedenke. In Folge dieser Zusicherung entfiel für den Bevollmächtigten die Nothwendigkeit, eine entschiedene Erklärung abzugeben, als aber im Verlaufe der Unterredung Savfet Pascha die Frage aufwarf, welche Stellung Rumänien überhaupt im bevorstehenden Kampfe einzunehmen gedenke, ward diesem kurzweg die Antwort: die fürstlich rumänische Regierung binde sich nach keiner Seite und werde, je nachdem die Verhältnisse sich gestalten, ihr Verhalten so einrichten, wie es das Interesse des Landes erheische.

Ludwig **Kossuth** hat ein längeres Schreiben veröffentlicht, in welchem er sich über die Haltung **Oesterreich-Ungarns** zur orientalischen Frage äußert. Natürlich donnert er im Namen der Freiheit gegen eine Allianz mit Rußland. Eher will er den Krieg mit Rußland. Wir begnügen uns, hier den Schluß dieses Schreibens mitzutheilen. Es lautet:

„Im Kriege giebt es allerdings keine Gewißheit; doch man hat noch „Chancen' und diese sind immer besser, als wenn Oesterreich sich an das Zugseil der russischen Politik hängt, denn dann ist es bestimmt, daß Oesterreich seine Existenz aufs Spiel setzt."

In **Italien** versucht die Consorteria, nachdem sie mit den durch die „Gazzetta d'Italia" gegen Nicotera verbreitet gewesenen Verleumdungen nur zu einer offenbaren und höchst schimpflichen Niederlage gelangt ist, das Publikum jetzt gegen Nicotera's Verwaltung und gegen dessen Beamte durch Erfindung und Veröffentlichung von Sensationsnachrichten über die Gerechtigkeit der Sache und über die Handhabung der Justiz während der Debatten zu täuschen, die ihren Zweck bei den Richtern verfehlen werden, aber doch so künstlich herausgetiftelt sind, daß die oberflächlich Denkenden sich gegen Nicotera einnehmen lassen, besonders in Florenz, wo die Consorteria viele und mächtige Anhänger zählt.

Was die vom Prinzen Napoleon in der französischen Deputirtenkammer vor einigen Wochen zur Sprache gebrachte Allianz zwischen Frankreich, Italien und Oesterreich im Jahre 1870 betrifft, so hat sich jetzt auch die „Italie", eins der ausgesprochensten Organe der Consorteria, sich mit der Angelegenheit beschäftigt. Bemerkenswerther Weise leugnet das Blatt die französischen Enthüllungen nicht ab, sondern sucht sie nur in einzelnen Beziehungen zu rectificiren. Die „Italie" sagt:

„Die Angaben des Prinzen Napoleon, obgleich sehr vage gehalten, sind im Grunde doch wahr. Ein Allianzentwurf war allerdings Gegenstand von Unterhandlungen zwischen den Cabineten Italiens, Oesterreichs und Frankreichs; doch hinsichtlich der Zeit, in der sie stattgefunden, haben „Temps" und „Republique Française" einen Irrthum begangen. In erster Linie muß beachtet werden, daß die proponirte Allianz aus der Initiative des Forentiner Cabinets hervorging; ferner muß constatirt werden, daß die ersten Eröffnungen nicht 1870 gemacht wurden in dem Augenblicke, als Frankreich der Last eines ungeheuern Krieges unterlag, sondern gegen Ende 1868, als die luxemburgische Frage auch dem minder Hellsehenden bewies, daß die Rivalität zwischen Frankreich und Preußen früher oder später zu einem furchtbaren Kriege führen mußte. Die Madrider Revolution im September 1868 und die Gelüste (?), welche die Politik des Berliner Cabinets schon damals an den Tag legte, führten Italien zu dem Entschlusse, sich mit Oesterreich zu verständigen, um den vorauszusehenden Eventualitäten zu begegnen. Die damals in Wien noch sehr lebhafte Erinnerung an den Feldzug von 1866 erleichterte die Verständigung sehr. Sodann machte Italien die ersten Eröffnungen zu Paris; als Bedingung seiner eventuellen Cooperation verlangte es die unmittelbare Räumung Roms von französischen Truppen und unter gewissen näher bezeichneten Umständen volle Actionsfreiheit zur Besitzergreifung der natürlichen Hauptstadt des Landes. Um auf die Entscheidungen des Kaisers einen Druck auszuüben, wurde zu bedenken gegeben, daß die verlangte Evacuation Roms in Italien die Sympathien wieder aufleben lassen werde, welche durch die Schlacht von Mentana einen tödtlichen Streich empfangen hatten. Das italienische Cabinet begnügte sich jedoch nicht, in Paris auf gewöhnlichem diplomatischen Wege zu verhandeln, sondern ein Specialgesandter des Königs Victor Emanuel begab sich dahin, um auf die Entschlüsse des Kaisers einzuwirken. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, daß der König persönlich alle Anstrengungen machte, um seinen Zweck zu erreichen, den er als die Krönung seines nationalen Programms ansah. Nachdem er lange gezögert hatte, gab Napoleon III. endlich auf die Propositionen Italiens und Oesterreichs die Erklärung, daß er die Sache des Papstes nicht verlassen könne. Später, bei Ausbruch des Krieges von 1870, versuchte der Kaiser, auf diese Verhandlungen zurückzukommen, aber Fürst Bismarck, der von der ablehnenden Antwort des Tuilerien-Cabinets im Febr. 1869 Wind bekommen hatte, kam ihm zuvor und nahm Italien jeden Grund, neue Vorschläge Frankreichs in Erwägung zu ziehen."

Das Bekenntniß der früher officiösen Zeitung ist für keinen Staat so instructiv wie für Deutschland.

Ueber die Lösung, welche den neuesten telegraphischen Meldungen zufolge die Ministerkrisis in **Frankreich** erfahren hat, ist wenig zu sagen. Wir können nur unsere gestrige Behauptung, daß ein Ministerium Jules Simon sich schwerlich auf ein langes Bestehen dürfe Rechnung machen, mit der Bemerkung wiederholen, daß das Verbleiben des Kriegsministers, General Berthault, in dem neugebildeten Cabinet für das Bestehen desselben insofern gewiß nicht von Vortheil ist, als der Conflict zwischen dem Parlament und dem Ministerium bekanntlich von der Frage wegen der Civilbegräbnisse bei Mitgliedern der Ehrenlegion seinen Ausgang genommen hat, bei welcher gerade der Kriegsminister den der Kammer verhaßten clericalen Standpunkt in hartnäckigster Weise zu vertreten bemüht war. Gewiß ist das Verbleiben des Kriegsministers in seiner bisherigen Stellung kein günstiges Zeichen für das neugebildete Cabinet, welchem jene Frage bald genug wieder vorgelegt werden dürfte.

In der **spanischen** Deputirtenkammer ist es am 9. d. Mts. zu einem kleinen Zwischenfalle gekommen. Der Minister des Innern hatte von der Regierung des Königs Amadeus als einer „fast legitimen" gesprochen. Dagegen protestirte der Graf Xiquena, worauf der Minister seinen Ausdruck in zufriedenstellender Weise erklärte, jedoch beifügte, daß er keine andere Legitimität als die Alfonso's XII. anerkenne. Nun griff auch der Ministerpräsident Canovas del Castillo in die Debatte ein und sagte: Die Regierung Don Alfonso's repräsentire nicht, wie Graf Xiquena meine, den Pardon, sondern die Eintracht; die vor der Wiedereinsetzung des bourbonischen Königthums geschehenen Acte gehören vor die Geschichte, aber nicht vor die Cortes. Alle Parteien können den Anspruch erheben, mit dem Könige Alfonso zu regieren, wenn sie die Legalität seiner Herrschaft anerkennen und die Wohlfahrt des Königs und des Vaterlandes anstreben. — Im Norden von Spanien gährt es. Die Junten von Biscaya, Alava und Guipozcoa sind in Bilbao, die Junta von Navarra in Pampelona versammelt. Die von den Cortes beschlossene Aufhebung der sogenannten Fueros oder Sonderrechte der genannten Provinzen haben in diesen eine große Aufregung hervorgerufen und die Liberalen in Bilbao protestiren nicht minder eifrig gegen die Aufhebung, als die Clericalen von Guernica. Unter den aufgehobenen Sonderrechten ist auch die Befreiung von der Aushebung für das Heer. Die navarresischen Deputirten in Pampelona wollen nun wenigstens, daß die baskischen Provinzen ihr Jahrescontingent loskaufen können. Die Junten zu Bilbao haben sich in Permanenz erklärt und erwarten, daß die Regierung ihre Intentionen klar und bestimmt ausspreche. In Madrid denkt man der „Indépendance belge" zufolge an eine Verhängung des Belagerungszustandes über die genannten Provinzen, wodurch alle Macht in die Hände des daselbst commandirenden Generalcapitäns Quesada gelegt würde.

In **Amerika** ist es den neuesten Nachrichten zufolge dahin gekommen, daß entweder der demokratische Candidat Tilden gewählt erscheint, oder daß die Wahl überhaupt resultatlos ist. Im letzteren Falle tritt dann der Congreß in sein verfassungsmäßiges Recht ein, nach welchem das Repräsentantenhaus den Präsidenten, der Senat den Vicepräsidenten wählt. Nun ist aber die Majorität des Repräsentantenhauses demokratisch und die des Senates republikanisch, darum dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach Tilden zum Präsidenten und der Republikaner Wheeler zum Vicepräsidenten gewählt werden. Wie verlautet, würden die Republikaner unter Umständen auch mit diesem Resultat zufrieden sein, da Tilden bereits in höheren Jahren steht. Mithin wäre der Wiedererwerb der Macht für die Republikaner durch das Ableben des demokratischen Präsidenten keine allzu fern liegende Möglichkeit. In jedem Falle wird übrigens die Loyalität der Wahl angefochten werden und mag nun Tilden mit einer Stimme Majorität oder durch das Repräsentantenhaus berufen werden, oder mag ein Republikaner ans Ruder kommen, in jedem Falle hat der neue Präsident so ziemlich die Hälfte des Volkes im feindlichen Lager

---

Lobe-Theater.

(Die Fremde.)

Ist es denn wirklich möglich, daß eine so distinguirte Gesellschaft, wie die bei der Herzogin von Septmonts in so einfach unanständiger Weise mit einander — oder vielmehr *gegen* einander — sich unterhält? Ist es denkbar, daß eine Dame, wie diese Noemi Clarkson, die nur Herrenbesuche empfängt, wirklich sich als eine so reine Jungfrau geriren darf? Ist es glaublich, daß ein Professor, ein Mitglied der Akademie, solche hirnverbrannte Hypothesen öffentlich vortragen darf, wie dieser Remonin, ohne ins Irrenhaus zu kommen? Ist es auch nur im Entferntesten wahrscheinlich, daß ein französischer Herzog, ein muthiger, in allen Sätteln gerechter junger Mann, sich von jedem Einzelnen aus dieser gemischten Gesellschaft die gröbsten Beleidigungen an den Hals werfen lassen wird?

Diese und ähnliche Fragen hat sich wohl Jeder gestern vorgelegt, nachdem die „Fremde" des Herrn A. *Dumas* sang- und klanglos zu Grabe getragen worden war. Es war mir eine nicht geringe Ueberraschung, als ich kurz nach diesem Leichenbegängniß ein Buch von Julius *Faucher*: „Vergleichende Culturbilder" aufschlagend, zufällig die folgende Stelle las: „Alles, was uns die Franzosen auf ihrer Bühne über sich selbst erzählen, ist durchaus nicht aus ihren wirklichen Erfahrungen hergenommen, sondern in der That einfach *nicht wahr*."

Und dann die Begründung dieser seltsamen Behauptung: „In Wirklichkeit wird in Frankreich, und vor Allem in Paris, gegen das sechste Gebot wahrscheinlich weniger gesündigt, als *irgendwo sonst in der Welt*. Und zwar gilt das von allen Ständen. Es fehlt dazu im Pariser Leben schon gänzlich an Gelegenheit."

Und ferner: „Fast als selbstverständlich annehmend, was doch kaum jemals thatsächlich vor Gericht bewiesen wurde, sind die Franzosen dazu gekommen, sich auf der Bühne vollständig anders und viel schlechter darzustellen, als sie sind." . . . . „Die Franzosen haben sich in eine ganze Reihe künstlicher, falscher Vorstellungen von sich selbst hineingearbeitet, schon seit lange, und können nun, da sie ernster und bescheidener geworden sind, aus dem Irrgarten, in welchen sie gerathen, so leicht nicht wieder heraus. Unwahrheiten, welche einer dem andern nachspricht, bekommen dadurch zuletzt die gebieterische Gewalt eines vermeintlichen Evangeliums. Es wird zur Ketzerei, daran zu zweifeln, wie an der Existenz der neuen Kleider, welche die beiden „Schalke" in Hans Anderson's Märchen für den deutschen Kaiser gewoben haben wollten, die aber gar nicht existirten, so daß der Kaiser, welcher an ihre Existenz Glauben gefaßt hatte, weil alle Welt sie immer dem andern nachsprach, nun nackt unter seinem Baldachin zur Krönung schritt, und sich auch dann nicht aus der Fassung bringen ließ, als ein ganz kleines Kind plötzlich rief: aber er ist ja nackt! und der Kaiser und alle Uebrigen endlich dieser Kinderstimme glaubten, es aber für besser hielten, nichts weiter darüber zu sagen."

Erst als ich diese auf eingehenden Studien beruhende Charakteristik des französischen Ehebruchsdrama's gelesen hatte, wurde mir die „Fremde" ein wenig vertrauter. Und der tolle Hexensabbath, der fünf Acte hindurch uns förmlich in Verwirrung gebracht, entschleierte sich als das Bild einer auf Abwege gerathenen ausschweifenden Dichterphantasie, die uns eine irreale Welt vorführt, deren Existenz schon darum unmöglich, weil ihre Grundpfeiler morsch und hohl sind. Nun wurde mir diese kleine Herzogin, die trotz aller schönen Phrasen bereits im Geiste Ehebruch getrieben hat, dieser leichtfertige Herzog, diese seltsame Noemi, dieser wissenschaftlich Kuppler Remonon, diese blaustrumpfige, weitherzige Marquise von Rumières, dieser großsprecherische Gerard, die uns alle bisher „Fremde" gewesen waren, mit einem Male verständlich und bekannt. Es sind ja auch keine Charaktere, die Dumas hier gezeichnet, sondern einfach Typen, die in jedem seiner Ehebruchsdramen wiederkehren, und die wohl kaum weder in Paris noch sonst in einer Stadt der Erde wirklich existiren.

Nun wurde es mir aber auch klar, weshalb ein deutsches Publikum sich entschieden ablehnend gegen diese „Fremde" verhalten mußte, da es dieser Gesellschaft wohl zurufen konnte: Ich verstehe diese Welt nicht, in der ein Ehebruch mit Aller Unterstützung so frisch und fromm befördert werden kann, wie in unserer Welt etwa die Stiftung einer Ehe. Ich verstehe diese Welt nicht, in der Alle, Vater und Tochter und Freunde, einen Ehegatten wie einen „schamlosen Buben" behandeln, der einen Brief seiner Frau, von dem er weiß, daß er eine Liebeserklärung für einen Fremden enthält, ohne zu fragen, im ersten Zorn erbricht und behält! Ich verstehe diese Welt nicht, in der eine Frau, die ihrem Gatten die Treue bricht, und ein Mann, der sie dazu verleitet, glorificirt und idealisirt werden, während der betrogene Gatte einfach als „Schurke" betrachtet wird!

Und da es für das Leben und Streben dieser Welt kein Verständniß hat, will das deutsche Publikum diese Vorgänge auch nicht auf den Brettern sehen, die ihm die wirkliche Welt bedeuten. Nirgends aber hat sich das Theaterpublikum deutlicher und entschiedener gegen die Ehebruchscomödie der Franzosen ausgesprochen, als hier in Breslau, wo einzig in den letzten vierzehn Tagen zwei französische Dramen von Sardou und Dumas ebenso ruhig als entschieden abgelehnt wurden, wie alle früheren Versuche auf diesem Gebiete. Und doch arbeitet die Direction des Lobetheaters unentwegt, mit besonderer Vorliebe und mit einer Consequenz, die einer besseren Sache würdig wäre, auf diesem Felde weiter. Wenn „die Fremde" sie endlich über die Geschmacksrichtung des Publikums genügend aufgeklärt hätte, so würden wir an unserem Theile die Aufführung dieses Schauspiels mit wahrhaft aufrichtiger Freude begrüßen.

Denn gerade diese „Fremde" ist ja ein Muster der ganzen Gattung, sowohl ein Muster hinsichtlich des feinen technischen Aufbaues, der Composition des Werkes, der geistsprühenden, witzigen und originellen Diction, als auch hinsichtlich der französischen Welt- und Lebensanschauung, wie sie sich in den Werken ihrer Dichter ausspricht. Und trotzdem das Stück geradezu meisterhaft von *Paul Lindau* ins Deutsche übertragen und bearbeitet worden — die „Fremde" ist vielleicht die beste Uebertragung aus dem Französischen, die die deutsche Bühne bis jetzt besitzt und hört sich nicht wie eine Uebersetzung, sondern wie ein Originalwerk an — und trotzdem die Darstellung im Lobetheater wirklich alles Mögliche aufgeboten hat, wurde das Stück mit einer eisigen Kälte aufgenommen, die man wohl ausschließlich der Tendenz desselben zuschreiben muß.

Freilich litt die Vorstellung an demselben Fehler, der ja jeder deutschen Aufführung französischer Dramen anhaftet, und den ein französischer Schriftsteller, R. d'Hervilly, der die „Fremde" in Paris und in Berlin gesehen hat, sehr richtig in folgenden Antithesen klargelegt, die auch für die hiesige Aufführung maßgebend sind: „Der Hauptunterschied liegt darin, daß das Stück in Paris mehr als Comödie, in Berlin mehr als Drama gegeben wird. In Paris geht ein frischer heiterer, pikanter, wenn auch schneidiger Zug durch das Stück. In Berlin wird aus der nur ab und zu gewitternden Athmosphäre ein beängstigender, wilder Sturm, und das Wetterleuchten steigert sich zum zündenden Blitz, dem furchtbare Donner folgen. Was in der Comédie française eine gewaltsam unterdrückte Gluth ist, wird im Residenztheater ein helles Auflodern, was dort als Ironie, Leichtsinn, Frivolität erscheint, tritt hier als Hohn, Flegelei, Gemeinheit in die Erscheinung; dort ein Lächeln, ein leichter Nasenstüber, hier eine Grimasse, ein moralischer Fußtritt. Wo die Duchesse ihren Mann un misérable nennt, schleudert ihm die Herzagin ein brutales: „Sie Schuft" ins Gesicht; wo Gerard in Paris eine leichte Bewegung mit dem Handschuh gegen den Herzog macht, holt sein Berliner College zu einer Maulschelle aus; wo das lächelnde: Vous êtes drôle! — Sie sind mir ein komischer Herr! — des Amerikaners im Hause Molières vollständig zur Provocation genügt, nennt der Clarkson von der Spree seinen herzoglichen Gegner kurz und bündig einen Schurken . . . . Und diese Vergröberung des Theaterstücks läßt sich bis ins Kleinste verfolgen." Trotzdem, wie ich bereits bemerkt, die Uebersetzung eine vorzügliche ist, die eher die französischen Ungeheuerlichkeiten gemildert, als vermehrt hat.

An dieser Vorstellung änderte auch Frau *Hedwig Raabe* nicht das Geringste. Im Gegentheil: sie war die deutscheste sämmtlicher Französinnen, die in der „Fremden" auftraten. Ihre Herzogin von Septmonts war kaum mehr als ein hochdeutsches Lorle, dem aber die Sympathien des Publikums nicht in gleichem Maße sich zuwendeten, wie dem schwäbischen, weil es nicht so naiv und nicht so unschuldig ist, wie Dumas seine Zuhörer glauben machen möchte.

Sie mögen es ihm immerhin glauben, wir aber glauben es der Künstlerin nicht, und selbst, wenn sie mit Engelszungen redete, weil sie nicht die Liebe verkündet, die wir als die einzige und wahre gelten lassen! Mag nun jener oben citirte Culturhistoriker Recht haben, oder nicht, mögen die Franzosen so sein, wie sie ihre Dichter schildern, oder nicht — ihre Weltanschauung ist uns fremd, ihr Moralcodex ist ein anderer, als der unsere, und auch ihre Bibel scheint eine andere zu sein, denn in der unseren ist das sechste Gebot, dessen Uebertretung sie mit der Aureole eines poetischen Märtyrerthums umkleiden und verherrlichen, mit Flammenzügen eingetragen als der Grundpfeiler der Familie, des Staates, des Völkerlebens!

G. K.

Aus alledem geht hervor, daß die Union ziemlich heftigen inneren Kämpfen entgegengeht. Denn selbst der eine Fall ist möglich, daß nämlich Grant bei den unausbleiblichen Wahlstreitigkeiten, von den republikanischen Hitzköpfen gedrängt, den Weg der Gewalt betritt, um seiner Partei, und diesfalls sogar seiner eignen Person, die Herrschaft in der Union zu sichern.

Deutschland.

= **Berlin,** 12. Decbr. [Das Braker Freihafensgebiet. — Die Retorsionszölle. — Anträge der Socialdemokratie.] Die Oldenburgische Regierung hat bei dem Bundesrathe beantragt, derselbe wolle der Zulegung desjenigen Terrains zu dem Braker Freihafengebiet seine Zustimmung ertheilen, welches begrenzt wird südlich von der jetzigen Freihafengrenze, östlich von der Weser, nördlich von dem südlichen Ufer des Brakersieltiefs und westlich von dem Eisenbahndamme. Der Antrag beruft sich auf das Einverständniß des Reichsbevollmächtigten für Zölle und Steuern zu Hannover, der diese Ausdehnung des Braker Freihafengebiets als den Interessen des Reiches entsprechend erklärt hat. Als Termin der Erweiterung des Freihafengebiets ist der 1. April 1877 in Aussicht genommen, — Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Königsberg i. Pr. hat eine Petition an den Reichstag gerichtet, welche dahin geht: „den Gesetzentwurf über Erhebung von Ausgleichungsabgaben, in wie beschränktem Umfange und in wie veränderter Gestalt er demselben auch zugehen möge, unbedingt abzulehnen". — Die Commission zur Berathung des Retorsionszollgesetzentwurfes wird morgen Mittag zusammentreten und ist man im Reichstage durchaus nicht gewillt, den Entwurf zu begraben; doch scheint es, daß die Eventualität eines Scheiterns der Justizgesetze auch jedes weitere positive Resultat dieser Session illusorisch machen möchte. — Die Socialdemokraten haben für die dritte Lesung der Justizgesetze noch einige Anträge gestellt, bis jetzt aber noch nicht die ausreichende Zahl von Unterstützungen für dieselbe gefunden.

Berlin, 12. Decbr. [Friedliche Erklärung Rußlands. — Zur Krisis der Justizgesetze. — Würtembergische Thronfolge. — Rohzuckerproben. — Ultramontan-orthodoxes Bündniß. — Berliner Miethspreise.] Die diplomatischen Agenten des Petersburger Cabinets im Auslande sind zu der Erklärung autorisirt worden, daß Fürst Gortschakoff in dem bisherigen Gange der Vorverhandlungen über die Occupations- und Garantiefrage eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens erblickt. — Der Bundesrath hat heute unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck die entscheidenden Beschlüsse über die Differenzpunkte der Justizgesetze gefaßt. Dieselben werden wohl morgen vom Bundesrathstische verlesen und sofort dem Druck übergeben werden. Der Präsident beabsichtigt, die dritte Lesung der Justizgesetze auf Sonnabend anzuberaumen, damit den Fractionen Zeit zur Berathung gelassen werde. Nach der im Hause herrschenden Stimmung ist nicht anzunehmen, daß die Beschlüsse des Bundesrathes nochmals der Justizcommission überwiesen werden, dieselbe hat bekanntlich dem Plenum die Entscheidung über die Differenzpunkte überlassen und ihre Mitglieder erklären, jetzt weniger denn je Veranlassung zu haben, die Vermittelung zwischen dem Bundesrath und dem Hause zu übernehmen. Die von dem Justizausschuß dem Bundesrathe vorgelegten 30 Differenzpunkte circulirten heute unter den Abgeordneten. Es befinden sich darunter jene betreffs der Schwurgerichte, des Zeugenzwanges, alle Bestimmungen über das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft, der Termin für die Einführung der Gerichtsverfassung, das Forum für Preßdelicte, Verfolgbarkeit der Beamten 2c. Thatsächlich befindet sich unter den vom Hause in der zweiten Lesung angenommenen Beschlüssen fast keiner, der vor den Augen des Bundesraths-Ausschusses Gnade gefunden hätte. Daß das Plenum des Bundesrathes heute Nachmittag zu einer anderen Entscheidung gekommen wäre, ist in Abgeordnetenkreisen schon deshalb nicht angenommen worden, weil diese Sitzung nur kurze Zeit währte. Es läßt sich leicht ermessen, mit welchen Gefühlen die Mehrheit des Hauses die Sachlage beurtheilt. Vielseitig wurde schon heute der Wunsch ausgesprochen, daß über die Beschlüsse der zweiten Lesung ohne Debatte abgestimmt und dieselben lediglich bestätigt werden sollen. Man erwägt, daß die große Zahl der schwerwiegendsten Streitpunkte einen Compromiß ausschließt, für den ohnehin die maßgebenden Personen keine Empfänglichkeit zeigen. Die nationalliberalen Organe der Hauptstadt schließen sich dieser Auffassung an, und der heutige Leitartikel der „Nat.-Ztg.", der namentlich in parlamentarischen Kreisen viel Beachtung fand, spricht sich über die Consequenzen der Lage in scharfer Weise aus. Der Artikel citirt Bemerkungen, welche Fürst Bismarck bei seiner letzten Soiree gegen Abgeordnete fallen ließ und die darauf hinauslaufen, daß das Ganze der Differenzen keine politische, sondern eine juristische Angelegenheit sei; es habe auch nicht so Eile, warum solle nicht für den nächsten Reichstag auch Arbeit übrig bleiben? Die „Nat.-Ztg." bekämpft diesen Gedanken und sagt dann: „Ist der Bankbruch der nationalen Gesetzgebung in Deutschland erklärt, so hat freilich die nationalliberale Partei als solche ihre Existenzberechtigung verloren. Sie wird verschwinden, aber gewiß nicht die Kräfte, die sich zu ihr vereinigt haben, so wenig als die breiten Schichten des deutschen Volkes, in welchen sie ihre Wurzeln getrieben hat." Schließlich sagt die „Nat.-Ztg.": Kein deutscher Reichstag wird ferner die Justizgesetze ernstlich in Angriff nehmen können, wenn der heutige sie nicht zu Stande bringt, es sei denn vorab die Frage der verantwortlichen Reichsministerien in einer mit gesunder politischer Function des Reichsapparats verträglichen Weise gelöst." — Durch die Blätter geht die Nachricht, daß der Herzog Eugen von Würtemberg, der Gemahl der russischen Großfürstin Vera, in preußische Kriegsdienste übertreten werde. Die Sache ist richtig. Minder bekannt dürfte sein, daß der Herzog, der durch seine Gemahlin mit der Königin Olga eng liirt ist, bisher am Hofe von Stuttgart fast als dereinstiger Thronfolger angesehen wurde, da man von dem dem Throne näher stehenden Prinzen Wilhelm annehmen zu dürfen glaubte, daß er sich nicht verheirathen werde, und die Familie des Herzogs von Teck aus einer nicht ebenbürtigen Ehe des Prinzen Alexander stammt. Durch die Verlobung des Prinzen Wilhelm ist nun allen derartigen Combinationen ein Ziel gesetzt. Der nächste Verwandte des Letzteren ist sein Onkel, der seit vielen Jahren hier als Commandeur des Gardecorps lebende und am Hofe hoch angesehene Prinz August von Würtemberg. — Bei der heutigen Berathung des Gesetzes über die Ausgleichszölle lagen auf dem Tische des Hauses einige Proben von Rübenrohzucker, ausgestellt durch die Abgg. Spielberg, Graf Hacke, Sombart. Probe 1 enthielt Rohzucker von 98 Procent Zuckergehalt, für deutsche Raffinerie. Probe 2. Rohzucker von 96 Procent, zum Export bestimmt, in ursprünglicher Gestalt. Probe 3. Derselbe Zucker wie Nr. 2, aber nur 94 Procent, zum Export künstlich verschlechtert. — In einzelnen Wahlkreisen erscheinen bekanntlich die Ultramontanen und die Lutherisch-Orthodoxen bei den Vorbereitungen für die nächste Reichstagswahl verbündet. Besonders ist das im Wahlbezirke Osnabrück der Fall, wo von beiden Parteien vereint der alte Herr von Gerlach aufgestellt ist. Auch in den westfälischen Kreisen Bielefeld-Wiedenbrück glaubt man, so lange es hieß, Kleist-Retzow sei aufgestellt, annehmen zu können, daß die Ultramontanen für ihn stimmen würden. Nun stellt sich aber heraus, daß die Pietisten an Herrn von Bodelschwingh (dem wegen seiner lutherisch-orthodoxen Tendenzen zur Disposition gestellten Oberpräsidenten von Hessen-Nassau) festhalten, und für ihn werden die Katholiken eintreten, so daß die Stellung des liberalen Candidaten, des bisherigen Abg. Kisker, wesentlich gebessert erscheint. — Als ein Beweis dafür, wie die vornehmen Wohnungen in Berlin im Preise gesunken sind, mag angeführt werden, daß das Logis eines sehr bekannten Offiziers, der vor wenigen Wochen das Palais eines bankerotten Bankiers erstanden hat, anstatt für 3500 jetzt für 1500 Thlr. und zwar vergeblich ausgeboten wird.

△ **Berlin,** 12. December. [Aus dem Reichstage.] Eine Sitzung von 11 bis fast 6 Uhr — mit vielen interessanten Reden und etwas erregter Stimmung; — das ist ein ganz hübsches Vorspiel vor der näherrückenden Entscheidung über die Justizgesetzgebung. Die Wahlvorbereitung, die aus manchen gestrigen und heutigen Reden herauszuhören war, wird in den letzten Tagen der Woche noch mehr Reden hervorrufen. Bei dem Wahlbezirksgesetz passirte das Sonderbare, daß die vorgeschlagenen Veränderungen der Wahlkreise im Herzogthum Braunschweig ein Hammelsprung beseitigen mußte, in welchem der Mehrheit von 145 eine Minderheit von nur 105 gegenüberstand. Und doch war die Abstimmung nach der Gegenprobe für zweifelhaft gehalten worden! Die große Debatte über das Gesetz, betreffend die Erhebung von Ausgleichungs-Abgaben, begann der preußische Handelsminister Achenbach mit einer langen glatten Rede, die nirgends befriedigte und aus der der erste Reichtagsredner Abg. Dr. Bamberger mit Klarheit nachweisen konnte, daß in der Auffassung der Regierung eine Wendung eingetreten sei. Bamberger's Ausführungen in Betreff der wirthschaftlichen Seite des Gesetzentwurfes waren geistvoll und schlagend und wurden durch die Entgegnung des Ministers Camphausen, der die schutzzöllnerische Wendung nicht zugestehen wollte, ebensowenig widerlegt, als durch die eingehende Rede des Abg. Berger, der die Anschauungen der Eisen-Industriellen seines Wahlkreises Dortmund gewiß richtig klarlegte. Der alte Freihändler Abg. Moritz Wiggers ging etwas gründlicher als die Motive des von größter Flüchtigkeit zeugenden Gesetzentwurfes auf die Frage der titres d'acqnits-à-caution ein und vertrat dann die aus dem verfassungsmäßigen Recht der Volksvertretung hergeleiteten Ablehnungsgründe der fortschrittlichen Opposition. Sein Nachredner, der Abg. Freiherr von Schorlemer-Alst, hatte die eigentliche Wahlrede des Centrums zu halten, welches einmüthig den Wünschen der Schutzzöllner gemäß für die Verlängerung der Eisenzölle eintritt. Eine sonderbare Rede für Schutzzoll und landwirthschaftliche Interessen, ein sonderbares Beginnen, den Landwirthen des Ostens einreden zu wollen, daß die Abschaffung der Eisenzölle nicht ihnen, sondern nur dem Spediteur etwas nütze. Da trat Bismarck in den Sitzungs-Saal. Man hatte soeben im Bundesrathszimmer über die Justizgesetze berathen; das Plenum hatte die 12 von seinem Ausschuß aufrecht erhaltenen Anstände nicht vermindert, sondern auf 18 vermehrt. Bismarck schien gar nicht beabsichtigt zu haben, an der Debatte theilzunehmen. Aber Schorlemer verstand ihn zu kitzeln; bald nahm er — das erste Zeichen seines Zorns — den langen Bleistift und als endlich Schorlemer schloß, nahm der Reichskanzler das Wort. Seine Rede bestätigte die schutzzöllnerische Wendung, da er den Gesetzentwurf nur als Abschlagszahlung bezeichnete; seine eingehenden Ausführungen über die Art und Grenzen seiner Verantwortlichkeit schienen mehr auf das Geschick der Justizgesetze hinzuzielen, als auf die Ausgleichungsabgaben, vollends, da er zuletzt auch die unmittelbar bevorstehenden Wahlen erwähnte. Dr. Braun wußte in später Stunde gesunde Heiterkeit hervorzurufen; es erfrischt, zu hören, daß „im Bundesrath der Sprit verduftet ist" und daß man im Gesetzentwurfe zur „Krupp'schen Kanone greife, um einem Sperling das linke Auge auszuschießen." Auch die constitutionellen Bedenken wußte er scharf und schneidig vorzutragen. Er reizte dadurch Camphausen zu der Versicherung, daß er von der freisinnigen Bahn nicht abweiche („Doch! doch!" rief man ihm fortschrittlicher Seits zu) und bei dem System stehen bleibe. Doch vermochte er die Bismarck'sche Abschlagszahlung, an die er durch Zurufe erinnert wurde, nicht zu erklären. Bismarck war inzwischen längst wieder verschwunden und überließ dem redeeifrigen preußischen Minister Achenbach, zu versichern, daß er nur ganz kurz etwas bemerken wolle, worauf dann eine reglementsmäßig lange uninteressante Rede folgte. Die Vertagung wurde nunmehr abgelehnt und mit geringer Mehrheit beschlossen, den Gesetzentwurf in einer Commission von 21 Mitgliedern zu begraben.

[Erklärung.] In Folge der Aussage des Zeugen Grünwald in dem Prozeß gegen den Redacteur der „Deutschen Reichsglocke", Joachim Gehlsen habe sich gerühmt, er stehe zu dem Abgeordneten Windthorst, dem Führer der Centrumspartei, in Beziehungen, hat der letztere gegenüber seinen Parteigenossen Anlaß genommen, die angeblichen Beziehungen Gehlsens zu ihm folgendermaßen zu präcisiren: Gehlsen habe ihm seit Jahresfrist nur einmal und früher auch nur einmal einen Besuch abgestattet, zu dem Zwecke, ihn für Gehlsen persönlich zu gewinnen. Der letztere Besuch Gehlsens bei ihm habe speciell bezweckt, seinen (Windthorst's) Einfluß für eine zu der nächsten Landtagswahl aufzustellende Candidatur Gehlsens geltend zu machen. Bei

---

Fünftes Orchester-Vereins-Concert.

Die Mitwirkung eines gefeierten, unserem musikalischen Publikum stets hochwillkommenen Gastes, der Frau Dr. Clara Schumann, verlieh dem gestrigen Orchester-Vereins-Concert eine ungewöhnliche Anziehungskraft. Vermag doch unter allen jetzt lebenden Claviervirtuosen kaum Einer einen so reinen, echt künstlerischen Eindruck hervorzubringen, wie Clara Schumann. Ihre Meisterschaft besteht eben nicht blos in der geradezu vollendeten technischen Ausbildung, in der souveränen Beherrschung ihres Instrumentes, ihr unerreichbarer Vorzug ist die tiefe geistige Durchdringung eines jeden Tonwerkes, die vollständige Objectivität ihres Spieles. Niemals findet man bei ihr etwas Unklares, Verschwommenes, ihr haftet nichts Weibisches, Zerflossenes an, mit sicherer Hand schafft sie für jeden Tondichter den demselben entsprechenden musikalischen Stil. Sei es, daß sie uns die großartigen Gebilde Beethovens, die schwermüthigen Werke ihres Gatten oder die schwärmerischen Träumereien Chopins vorführt, stets ist ihr Spiel das Spiegelbild des Geistes des Componisten und wo wir sonst vor Räthseln zu stehen glauben, weiß sie uns neue Schönheiten zu enthüllen. — Mit diesen Vorzügen verbindet sie eine entzückende Schönheit des Tones, welche namentlich bei zarten, duftigen Stellen eine hinreißende Wirkung ausübt, wogegen es nicht schwer ins Gewicht fällt, daß sie an rein physischer Kraft von manchen ihrer dem stärkeren Geschlecht angehörigen Rivalen übertroffen wird.

Frau Clara Schumann führte uns gestern das gigantische Clavierconcert (G-dur) von Beethoven vor und gewährte durch dasselbe einen ungetrübten Genuß. Mit vollständiger Sicherheit und durchsichtiger Klarheit trug sie dieses ewig-junge Meisterwerk vor; daß das Passagenwerk sowie die große Cadenz mustergültig gespielt wurden, versteht sich bei einer Schumann von selbst. — Die Künstlerin spielte ferner noch die Novellette in F-dur von Schumann und den As-dur Walzer von Chopin, letzteren mit wahrhaft blendender Leichtigkeit; der stürmische Beifall welcher nach dem Schluß dieses Stückes ertönte, veranlaßte sie, als Zugabe die „Traumeswirren" von Schumann vorzutragen. Wie vollendet sie die Werke ihres Gatten zu interpretiren versteht, ist zu bekannt, als daß wir dieß hier noch besonders zu erwähnen brauchen.

Der orchestrale Theil des gestrigen Programmes bot, wenn auch nur Bekanntes, doch durchaus Werthvolles. — Den Beginn des Concertes machte die Serenade von Brahms (Op. 16). Der erste Satz, sowie das Finale dieses Werkes gehören zu dem Anmuthigsten, was Brahms geschrieben hat, wogegen die Mittelsätze sich theilweise in melancholische Grübeleien verlieren. Ferner hörten wir die prächtig-düstere Manfred-Ouvertüre von Schumann, den Beschluß bildete die Ouvertüre zu „Euryanthe" von Weber. — Die Ausführung sämmtlicher Stücke, sowie die orchestrale Begleitung im Beethoven'schen Concerte war tadellos und verdient die vollste Anerkennung.

?

Pfarrers Cilly.

Eine Humoreske.

I.

In dem Städichen Wetterbach am Fuße des Eulengebirges herrschte große Aufregung in Erwartung des neuen Bezirkscommandeurs, zu welchem ein Major Sacken in Stelle des kürzlich verabschiedeten ernannt worden. Die dabei am meisten interessirten Personen, d. h. die dem Commandeur Untergebenen, wußten wenig oder nichts über ihn. Der Gastwirth zum „Angebundenen Bären" befragte eine alte wurmzerfressene Rangliste, die nach ihrem wettergebräunten Aussehen zu schließen, noch den Vater Blücher führen mochte, und entdeckte, wie vorauszusehen, keine Spur von ihm, während in dem Laden von Herrn Dudlich, dem Haupt-Modemagazin des Städtchens eine für den braven Major fast nachtheilige Meinung vorzuherrschen schien. In unglaublich kurzer Zeit fielen seine Actien unter Null. Das Gerücht sprach, er habe als Volontair den Krimkrieg mitgemacht, ein anderes deutete an, er habe vor Fredericia ein Bein verloren.

Aber im Pfarrhause betrachtete man den Gegenstand mit anderen Augen. Der Pfarrer, ein großer, starker, streng blickender Mann, mit einem seine Ohren stützenden Halskragen, einem Knoten von zahllosen Fältchen unter dem Kinn und einer großen römischen Nase, die eine silbergefaßte Brille trug — saß beim Frühstück. Neben ihm seine Frau, eine lebhafte Matrone von einigen fünfzig Sommern; und gegenüber seine beiden Töchter, Netty und Cilly. Netty, die Aeltere, war von der Zeit schlecht behandelt worden, denn in dreißig Wintern hatte sie ihrem Gesicht schon recht scharfe Linien eingezeichnet, und in ihr Haar nicht wenig Silberfäden gemischt, ohne doch ihr anmuthiges Lächeln und ihre gutmüthigen Augen zu beeinträchtigen. Gegen Cilly war die Zeit milder gewesen; denn obgleich fünfundzwanzig Jahre gekommen und gegangen, seit sie ihre glänzenden Augen dem Tageslicht zuerst geöffnet, konnte sie doch für bedeutend jünger gelten. Ihr ovales Gesicht war lilienweiß, ihre Lippen fein, ihre Zähne elfenbeinfarben, ihr Haar rabenschwarz, und über dem Ganzen lag wie ein durchsichtiger Schleier ein Schatten schwärmerischer Melancholie, der ihr „zum Entzücken" stand. Cilly hatte viele heroische Herzen gequält, aber, wie unglaublich es auch klingt, es war ihr nie gelungen, eins zu brechen. War sie nicht gerade mit Angeln beschäftigt, so hielt sie doch alle Apparate dazu stets in bester Ordnung. Die arme Netty hatte neben ihr keine Aussichten. Schwamm irgend ein beachtenswerther Fisch in den Bereich des Pfarrhauses, so waren Cilly's Fliegen augenblicklich in Thätigkeit. Versagte die Eine, so steckte sie eine andere auf; immer beherrschte sie die Situation, und wußte sich in die Neigungen des Fisches zu schicken, während es der armen Netty mit ihrem altmodischen Köder niemals glückte, daß nur ein Einziger anbiß.

Zur Zeit, wo diese wahre Geschichte beginnt, nämlich im Frühjahr 186— erholte sich Cilly gerade von dem acuten Anfall einer Herzentzündung, Folge des plötzlichen und wahrhaft unverantwortlichen Verschwindens eines jungen Kreisrichters, welcher es sich in dem Pfarrhause sechs Monate lang fast täglich hatte wohl sein lassen (man speiste im Pfarrhause vortrefflich, aber der Rothwein war die reine Blaubeere) und Cilly allen Grund zu dem Glauben gegeben hatte, daß sie sein „ganzes Leben" sei. Diese und einige andere Erfahrungen ähnlicher Natur gaben ihrem Ausdruck den leidenden Zug des „blassen Gedankens", und sie schlürfte ihren Kaffee in einer Art von träumerischer Unbewußtheit.

Der Pfarrer, wie sich's gebührt, that immer den ersten Blick in das Wetterbacher Stadtblatt. Drei Seiten dieser merkwürdigen Zeitung wurden in Breslau gedruckt, und eine Seite für die Localneuigkeiten des Wetterbacher Verlegers frei gelassen. Da aber — ausgenommen bei Gerichtssitzungen — die Localereignisse sehr beschränkt und die erfinderischen Talente des Herausgebers nicht von Bedeutung waren, indem auch die kleinste Flunkerei nicht sicher vor Entdeckung, so enthielt diese vierte Seite im Allgemeinen eine Wiederholung hauptstädtischer Neuigkeiten.

„Ahem", räusperte sich der Pfarrer, seinen Zwieback aufweichend, „da sehe ich, daß Major Tordoff's Stelle wieder besetzt ist."

„Wer hat sie bekommen, Papa?" fragte Netty, immer noch die unklare Hoffnung auf einen Kriegshelden als Gatten hegend, dessen Ideal in ihren Träumen lebte.

„Ein Major Sacken" erwiderte der Pfarrer. „Ich möchte wissen, ob er ein Sohn meines alten Freundes, Oberst Sacken, ist, der in Baden fiel? Wenn das der Fall, muß er hübsch sein, denn seine Mutter war eine der schönsten Frauen, die ich je gesehen."

Frau Widmuth fragte den Pfarrer ziemlich scharf, ob ihm eine zweite Tasse Kaffee gefällig.

Der Pfarrer nahm die zweite Tasse und versank in Schweigen. Es giebt Klänge, welche durch das menschliche Ohr in das Gemüth gleiten und sich da mit der Hartnäckigkeit eines Schröpfkopfes festsetzen. Des Pfarrers Bemerkung über die Herkunft und die persönliche Erscheinung von Major Sacken weckte ein schlummerndes Gefühl in Cilly's Brust. Ein neuer Stern ging auf. Eine neue Knospe trat in Blüthe. Die Hoffnung redete schmeichlerisch von der Zukunft, und in die Neugier mischte sich eine Spannung, wie sie der Spieler am Roulette empfindet, wenn eine Nummer gewinnt, an welche er, ohne zu setzen, als Treffer gedacht hat.

Das Pfarrhaus ist keins von den epheuumrankten Häuschen mit grünem Sammetdach und den stereotypen uralten Linden vor der Thür, wo wilde Tauben nisten. Im Gegentheil. Es ist ein schlichtes, einstöckiges Haus, an dem ein dürftiges Caprifolium zum Küchenfenster hineinlangt, und macht keinen Anspruch an Poesie oder Eleganz. Es steht in einer Reihe ihm ähnlicher Häuser, und die nächste Thür neben der Pfarrei führt zu Herrn und Frau Teiner. Herr Teiner genießt die Auszeichnung, der reichste Fabrikherr, der Rothschild von Wetterbach zu sein. Schiffe, welche vorn am Stern in grell gemalten Zügen seinen Namen „Adolf Teiner" zeigen, trugen seine Manufacturwaaren bis nach Amerika; in seinen Werkstätten und Magazinen herrscht immer ein reges Leben, und wenn er durch die Straßen von Wetterbach geht, bekommt er von allen Seiten die höflichsten Bücklinge. Schon Teiner's

welcher sich angeblich für ihn interessire. Windthorst habe darauf erklärt, er wolle mit dem Abgeordneten Schröder Rücksprache nehmen. Dagegen habe Windthorst nach seiner ausdrücklichen Versicherung, niemals in irgend welcher publicistischen Beziehung zu Gehlsen, noch zu der „Eisenbahnzeitung“ oder zur „Reichsglocke“ gestanden.

In Bezug auf diese Angelegenheit geht der „Kreuzztg.“ auch von dem Abgeordneten v. Ludwig=Neuwaltersdorf eine Erklärung zu, die sie, soweit sie sich auf die Klarstellung des Thatbestandes der Grünwald'schen Aussage bezieht, hier wiedergiebt, wie folgt: „In der heutigen Nummer Ihrer Zeitung wird zum Prozeß gegen die „Reichsglocke“ berichtet, daß der Zeuge Grünwald ausgesagt habe, Gehlsen habe häufig im Verkehr mit dem Abgeordneten v. Ludwig gestanden. Um Mißdeutungen zuvorzukonmmen, erkläre ich, daß ich in meinem Leben 6= oder 7mal kurze Unterredungen mit dem Redacteur Gehlsen gehabt habe. (Also doch!!) Zweck der betreffenden Gespräche war, mir Aufklärung darüber zu verschaffen, welche Beweismittel die „Reichsglocke“ für die kolossalen Anschuldigungen besitzt, die sie gegen zahlreiche Abgeordnete ausgesprochen hat 2c.“ (Ach so!!)

[Der Redacteur Rügenberg zu Olpe] hatte in seiner Zeitung in Beziehung auf die orientaliische Frage ausgeführt, daß, der Schwerpunkt der türkischen Frage in Petersburg beruhe, und daß abzuwarten sei, was der russische Reichskanzler zu thun gedenke. Es wird hinzugefügt, daß wie vermuthet werde, es der Wunsch Bismarck's sei, daß Oesterreich die insurgirten Provinzen annectire, wenn anders nicht Rußland damit unzufrieden sei. — Hieran schließt sich die Aeußerung des Inhalts: „Soweit also sind wir gekommen, daß diese öffentliche Barbaren, welche zu Hause die armen Katholiken mit einer ausgesuchten Grausamkeit verfolgen, auch in der auswärtigen Politik über das Schicksal von Millionen die entscheidende Stimme führen.“ Der Staatsanwalt, welcher von dem Artikel Kenntniß nahm, ging von der Meinung aus, daß der gewählte Ausdruck „öffentliche Barbaren“ sich nur auf die beiden Kanzler des Russischen und des Deutschen Reichs beziehen können und zwar dies hauptsächlich, weil der Schlußsatz „welche auch in der auswärtigen 2c.“ nur auf die gedachten Persönlichkeiten Anwendung zulasse, und er erhob demzufolge gegen den genannten Redacteur die Anklage wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck. Die erste Instanz sowohl, als auch das Appellationsgericht zu Arnsberg zogen dagegen aus dem mitgetheilten Gedankengange des Artikels, namentlich aber aus dem Umstande, daß letzterer von vornherein die Willensmeinung Rußlands als die voraussichtlich entscheidende, welcher sich auch Bismarck unterordnen werde, bezeichnet hat, den Schluß, daß auch der incrimirte Satz sich nur auf Rußland, beziehungsweise die Russen beziehen könne, und sie sprachen deshalb den Angeklagten frei. Die dagegen vom Ober=Staatsanwalt eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde vom Ober=Tribunal durch Erkenntniß vom 31. October d. J. als unbegründet zurückgewiesen.

[Die Kronprinzessin,] welche schon wiederholt eine genaue Kenntniß der Personalverhältnisse der Fortschrittspartei bekundet hat, sprach, wie der „Dresd. Pr.“ geschrieben wird, unter Anderem bei dem parlamentarischen Diner im kronprinzlichen Palais am Sonntag ihr Befremden und Bedauern darüber aus, dem Abg. Hänel als Vicepräsidenten des Reichstages nicht wieder zu begegnen.

Posen, 12. Decbr. [Dem katholischen Kirchenvorstand in Kosten] ist wegen seiner Weigerung, mit dem Staatspfarrer Brenk in amtlichen Verkehr zu treten, von der königl. Regierung die Verwaltung des Kirchenvermögens auf Grund des § 46 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 entzogen und dieselbe dem Schulvorsteher Rösler provisorisch übertragen worden. Die Uebergabe der bezüglichen Amtssiegel, Acten und Gelder an den neuen Vermögensverwalter fand in Gegenwart des Landraths Delsa am 9. d. M. statt. Der Kirchenvorstand protestirte gegen das Vorgehen und drohte mit einer Klage beim kirchlichen Gerichtshofe in Berlin.

Königsberg i. Pr., 10. Decbr. [Petition.] Wie die „K. H. Ztg.“ meldet, hat das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft zur Abwendung der üblen Folgen der bevorstehenden Erhebung der russischen Zölle in Gold eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, auch den Handelsminister und den Oberpräsidenten um Befürwortung derselben gebeten.

St. Wendel, 10. Decbr. [Der Besuch der angeblichen Gnadenstätte im Walde bei Marpingen] ist nach der „Saarbr. Zeitung“ trotz der ungünstigen Witterung in stetem Zunehmen begriffen. Gestern und vorgestern wurde die Stelle je von 2= bis 3000 Menschen jeden Alters und Geschlechts besucht. Da die Wallfahrer meist Landleute, welche oft aus weiter Entfernung herkommen, die Stelle vereinzelt passiren, um dort zu beten oder Wasser zu schöpfen oder Erde mitzunehmen, und sich sonst ruhig verhalten und namentlich keine Zu[…] stattfinden, so hat die Gendarmerie keine Ursache einzuschreiten. Wenn die Witterung sich bessert, ist nicht abzusehen, welchen Umfang die Wallfahrten annehmen, und schon aus forst= und andern polizeilichen Rücksichten wäre die Aufrechterhaltung des früheren Verbots wegen Betretung des betr. Forstdistricts erwünscht gewesen.

Wiesbaden, 10. Decbr. [Das Ober=Präsidium] hat den Recurs der hiesigen orthodoxen israelitischen Religions=Gesellschaft gegen die Entscheidung der Regierung in Betreff der verweigerten Benutzung des hiesigen israelitischen Friedhofes nach erfolgtem Austritt aus der Synagogen=Gemeinde unter gleichmäßiger Berufung auf den § 6 des Gesetzes vom 28. Juli d. J. über den Austritt aus der jüdischen Synagogen=Gemeinde als unbegründet abgewiesen.

Dresden, 12. Decbr. [Erklärung.] Das „Dresd. Journal“ erklärt: Mit Bezug auf den in den Entwurf des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze aufgenommenen Vorbehalt, wonach einzelne Bundesstaaten unter gewissen Voraussetzungen künftig noch ein eigenes Gericht dritter Instanz für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten beibehalten können, enthält die diesjährige Nr. 289 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ in einer Berliner Correspondenz unter Anderem die Mittheilung, daß bei den Berathungen der Justizgesetze im Justizausschusse des Bundesraths vor ungefähr zwei Jahren seitens des sächsischen Bevollmächtigten, Justizministers Abeken, erklärt worden sei, die sächsische Regierung werde von dem in Rede stehenden Vorbehalt keinen Gebrauch machen. Wir sind ermächtigt, zu constatiren, daß diese Mittheilung unwahr ist.

München, 12. Decbr. [Die kleinen Garnisonen] sollen aufgehoben werden. Eine derartige Notiz ging jüngst von München hinaus. An betreffender Stelle klärt man den „Fr. C.“ jetzt dahin auf, daß diese Maßregel zunächst preußische Regimenter betrifft; während man im baierischen Kriegsministerium wohl eine Aufhebung der kleinen Garnisonen wünschen würde, allein aus finanziellen Erwägungen immer wieder — und vielleicht auch auf lange Zeit hinaus — abstehen müsse.

Oesterreich.

*** **Wien**, 12. Dec. [Die Emission der Goldrente.] Das große Buch der österreichischen Staatsschuld wurde bekanntlich durch den Ausgleich mit Ungarn vor neun Jahren abgeschlossen. Ungarns Verpflichtung bezüglich der consolidirten Schuld ist Ein= für allemal erledigt durch Uebernahme einer jährlichen Zahlung von etwa $17\frac{1}{3}$ Mill. in Papier und von 13 Mill. in Silber. Die schwebende Schuld, auf ein Maximum von 412 Mill. fixirt, etwa 300 Staatsnoten, 12 Scheidemünze und 100 Hypothekenanweisungen, ein auf die Salinen fundirtes Steueranticipations=Papier, ward unter die Controle beider Reichshälften gestellt. Die Magyaren renommirten damals viel mit ihrem „jungfräulichen Credite“, der nur durch die liederliche Wiener Wirthschaft so bodenlos ruinirt sein kann. Die Lonyay, Kerkapolyi, Szlavy, Ghyczy, Szell haben seitdem Anlehen auf Anlehen häufen müssen, so daß das letzte mit Noth und Mühe zu einem Zinsfuße von mehr als 10 pCt., wie ihn sonst nur die Türkei zu zahlen, oder vielmehr schuldig zu bleiben pflegt, aufgebracht ward. Die Erblande dagegen haben alle ihre Deficits, ja selbst das 80 Mill.=Anlehen vom December 1873 zur Linderung des Nothstandes nach dem Krach, immer noch durch Emission von Rententiteln beglichen, die das Ausgleichsgesetz innerhalb des Rahmens der Schuld von 1867 auszugeben gestattet in derselben Proportion, worin dieselbe seither amortisirt worden ist. Brestel, Holzgethan, Depretis waren und sind eben bürgerliche Sparmeister, gegenüber der lustigen und flotten Cavalier=Wirthschaft der Magyaren. Erst im März dieses Jahres ermächtigte das Finanzgesetz für 1876 den Minister, zur Deckung des laufenden Deficits an den öffentlichen Credit bis zur Höhe von 48 Mill. Fl. zu appelliren. Der Finanzminister constituirt nun, darauf gestützt, die erste, speciell cisleithanische Schuld, indem er 40 Mill. Fl. zur öffentlichen Subscription auflegt. Die erste rein erbländische Schuld ist zugleich unser erster Versuch mit der Goldwährung, da die 40 Mill. in Gold eingezahlt und verzinst werden. Daß der Minister mit dieser Operation [illegible]gert hat, bis der Einmarsch in den Fürstenthümern und in Bulg[illegible] vor der Thüre steht, ist mir ein handgreiflicher Beweis dafür, wie wenig selbst unser Ministerium sich im Frühjahr darüber klar gewesen, bis zu welchem Punkte und in welcher relativ kurzen Zeit Rußland uns in der Orientfrage vorwärts drängen werde. Andererseits ist es ein unwiderlegliches Symptom dafür, wie schmählich unrecht Skenn und Genossen dem Credit Oesterreichs in der Budgetdebatte gethan haben — wenn Cisleithanien hart vor dem Ausbruch des türkischen Krieges eine Anleihe zu 4 pCt. und zum Course von 56, also zu wenig über 7 pCt. kontrahire. Natürlich darf man an diese Operation nicht den deutschen oder den französischen Maßstab legen, kosteten doch die Anleihen von 1859—1865 8—9 pCt. Immerhin aber ist so viel gewiß, daß bedeutende Ueberzeichnungen zu erwarten stehen und daß die Goldrente schon heute mit $1\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ pCt. Agio gehandelt wird, obschon ziemlich ordinäre und entsetzlich kleinliche Gewinnsucht der großen Finanzfirmem einem solchen Resultate entgegen arbeitet, indem diese Herren, um den kleinen Mann das directe Zeichnen mit den unvermeidlichen Reductionen zu erschweren, schon „Subscriptions=Ergebnisse“ mit nur $\frac{1}{2}$ pCt. Aufgeld bieten.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Decbr. [Zur Ministerkrisis.] Die Verwirrung, schreibt man der „K. Z.“, ist groß. In ministeriellen Kreisen sagt man, mit der Linken sei gar nicht zu verhandeln; habe man einen Anknüpfungspunkt gesucht, gleich rücken die Republikaner mit ellenlangen Forderungslisten heran, die der Marschall nie zugeben würde. Es will eben Niemand in der Präsidentschaft das eine Zugeständniß machen, um welches der Streit sich dreht, nämlich eine wirklich republikanische Auffassung der Regierungspraxis. Die Conservativen stecken sich hinter die Abneigung des Marschalls und bestärken ihn in der Ansicht, Dufaure und Berthaut müßten festgehalten werden. Dabei stellen sie die ganze Krisis als ein Werk der Machinationen des Hrn. Thiers dar. Der alte Herr sitzt ruhig zu Hause und sieht zu, wie seine früheren Gegner sich abmühen. Er soll erklärt haben, die Opportunität der Krise sei ihm fraglich; jetzt aber, wo sie einmal im Gang ist, müsse man aus der vorhandenen Unruhe auch Nutzen für das Land zu ziehen suchen, indem man fest auf der Forderung der Ministerverantwortlichkeit bestehe. Da die Präsidentschaft offenbar gewillt ist, das Minimum der Concession herauszuprobiren, womit sie auskommen kann, ist nun die Hauptfrage die: Wie viel wird sich die Linke bieten lassen? Nach möglichst allseitigen Erkundigungen scheint mir, daß die gemäßigte Linke und das linke Centrum, auch der furchtsamere Theil des letzteren, entschlossen sind, sich mit vollkommener Festigkeit zu widersetzen, wenn der Marschall sich offen auf den Standpunkt des Conflicts stellen wollte. Wenn man ihnen dagegen jetzt ein etwas liberaleres Cabinet bietet, wenn von der Tribüne herab einige versöhnliche Worte und einige mehr oder weniger unbestimmte Versprechungen gegeben werden, wenn man ihnen einige besonders mißliebige Persönlichkeiten opfert, so würden sie sich's schließlich gefallen lassen und wieder einige Monate lang das neue Ministerium stützen, wenn auch in der Voraussicht, daß dieses eben so wenig wie die bisherigen den „essai loyal de la république“ durchführen könne, und daß man nach Wochen oder Monaten wieder vor derselben Klippe stehen wird, wie jetzt. Die Gemäßigten von der Linken hoffen, daß dabei doch immer schon etwas gewonnen werde und die Furchtsamen wünschen, daß man ihnen nicht eine allzu lange Dauer der Krisis zur Last legen könne. Gegen ein Cabinet Dufaure würde sich sofort eine Mehrheit zusammenfinden, ein Cabinet von der Farbe Jules Simon dagegen würde man nicht ohne Probe anfeinden wollen, auch wenn es im Uebrigen keineswegs ganz befriedigt. Das ist also die Lösung, auf welche man augenblicklich lossteuert: ein gemäßigt republikanisches Cabinet mit einigen wirklichen Fortschritten und einigen unhaltbaren Versprechungen. Das Lossteuern geschieht indessen von Seiten der Präsidentschaft noch recht langsam, und es wird wohl

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Vater hatte großen Reichthum erworben; sein Sohn trat respectvoll in seine Fußtapfen und setzte das Geschäft mit Glück und Geschick fort. Als Teiner eines Tages nach Breslau kam, lud ihn sein Freund, Herr Lenz, zum Essen ein. Lenz hatte eine Tochter, hübsch, gesund, wohlerzogen und mit einem Wesen, was die Franzosen chic nennen. Teiner verliebte sich augenblicklich in sie und führte sie nach einigen Monaten stolz als seine Gattin in Wetterbach ein, während seine Fabrikgebäude von heller Illumination und bunten Fahnen glänzten, und Raketen und Kanonenschläge die ganze Nacht durchzitterten, sehr zum Verdruß der älteren Einwohner und ebenso großem Vergnügen der jüngeren Generation. Dieser kühne Schritt Teiner's konnte in der Pfarrei nur schwer vergeben werden. Was berechtigte ihn, außerhalb Wetterbachs eine Lebensgefährtin zu suchen? Aber er hatte nie viel Geschmack, und nun — o ihr kleinen Fischchen!

Nichtsdestoweniger ist die Zeit ein ebenso guter Arzt, als Professor Langenbeck, und wird — wir sprechen mit aller Ehrerbietung — noch manche Heilerfolge haben, die weit, weit über die Kunst dieses eminenten Professors hinausreichen. Teiners Frau fand Eingang in der Pfarrfamilie und, was mehr besagt, auch Beifall, denn Teiners Frau war eine kluge und heitere junge Dame, welcher der schwache Punkt in der Rüstung nicht verborgen blieb und so richtete sie die Spitze ihrer Lanze danach ein.

Zu Teiners Frau eilte Cilly Widmuth nach dem Frühstück, um ein wenig über den zu erwartenden Major Sacken zu plaudern.

„Hörten Sie schon, daß Major Sacken angekommen ist? fragte Frau Teiner.

„Nein“.

„Ja, er ist da. Er war schon bei meinem Manne und dieser findet ihn außerordentlich angenehm. Und, liebe Cilly, er ist — dem Himmel sei Dank! — noch ein Junggeselle.“

„Ach!“ sagte Cilly, „vielleicht paßt er für Netty. Ich bin müde — so müde.“

Dies war eine sentimentale Anspielung auf den treulosen Kreisrichter, der so geheimnißvoll verschwunden war, nachdem er sechs Kalendermonate im Pfarrhause gefüttert worden, „und“, wie die Köchin verächtlich hinzufügte, wenn sie mit dem Küster über die Sache sprach, „ohne daß er nur die Farbe seines porte-monnaies hätte sehen lassen.“

„Nicht doch, Unsinn, Cilly!“ rief Frau Teiner. „Adolf wird ihn heut besuchen und zum Mittagessen einladen. Natürlich müssen Sie dabei sein.“

„Ich möchte lieber nicht, Röschen“, sagte Cilly nachdenklich; „ich werde Abends kommen, meine Nase wird so leicht roth bei einer Mittagsgesellschaft.“

O ihr jungen Männer dieses merkwürdigen Zeitalters, wenn ihr wüßtet, welche Schlingen euch gelegt werden, wie jede kleine Einzelheit benutzt, jede Farbe, jede Schleife versucht, jede Bewegung studirt wird — ihr ginget nach Hause und — bliebet bei Muttern! —

Zu passender Zeit ging Teiner, zufolge der Anordnungen des Hauptquartiers, dem Major Sacken seinen Gegenbesuch in des Helden Residenz zu machen.

Des tapferen Majors Wohnung in der „schönen Gasse“ lag zu ebener Erde und bestand in einem Schlaf= und einem Wohnzimmer. Er empfing Teiner mit trockener Vertraulichkeit und Teiner betrachtete ihn, seiner Instruction nach, möglichst genau, um ihn bei der Heimkehr seiner geliebten Gattin photographiren zu können. Teiner sieht einen großen, stattlichen Mann, etwa Vierziger, mit dunklem Haar und Backenbart, klaren, blauen Augen, wohlgeformtem Kinn, aber, wie Teiner beschreibt, „verteufelt sarkastischem Mund“.

Die Gesichtsfarbe des Majors ist carmoisin auf Oliv=Grund. Teiner nennt ihn beiläufig „trocken wie Sägespäne“.

Da Major Sacken Teiners Einladung für den nächsten Tag angenommen hatte, baten sie noch „einige Freunde“ dazu. Das Teinersche Silberzeug wurde herausgenommen und frisch polirt, zum großen Aerger von Anton, einem Diener, der als Kutscher, Gärtner, Hausknecht und Bote fungirte, ja, von dem sogar die Rede ging, daß er seine eigenen Schuhe machte. Teiner, obwohl reich, war sehr sparsam und betrachtete Ausgaben für große Dienerschaft als höchst lächerlich und überflüssig. „Ich habe in meinem Hause einen Mann, dessen Frau und Tochter. Sie sind ehrlich und besorgen meinen Dienst, was brauche ich mehr?“ Und vielleicht hatte er Recht. Er lebt gut und versagt sich keine Bequemlichkeit, während Herr Mendorf, welcher zwei männliche und vier weibliche Domestiquen für hohen Lohn hält, miserabel ißt und, außer bei ganz besonderen Gelegenheiten, keinen Freund zu Tische bittet. Das kleine Mittagessen bestand aus Fleischbrühe, Forellen, Schinken, einem Lammsviertel und jungen Hühnchen und war vortrefflich zubereitet. Pfarrer Widmuth und Frau erschienen pünktlich, Herr und Frau Sanftleben ein Bischen spät. „Essen immer erst um 2 Uhr“, sagt Frau Sanftleben zu Frau Widmuth. „Wir schon um zwölf“, seufzt Frau Widmuth zu Frau Sanftleben. Dann kamen noch Postmeister Siegel und Sanitätsrath Flecht nebst Frau Gemahlin. Der Pfarrer fragte sogleich, ob Major Sacken der Sohn seines alten Freundes, des Obersten sei, worauf der Major bejahend antwortete. Dieser Ausspruch setzte den biedern Sohn des Mars auf ein Piedestal, und er wurde während der ganzen Mahlzeit fetirt. „Herr Major, noch etwas Suppe?“ „Herr Major, ein Hühnerflügelchen?“ „Herr Major, Sie werden hungrig aufstehen.“ Dies war gegen allen gesunden Menschenverstand, denn der Major ließ keine Schüssel vorbeigehen, ohne sich reichlich vorzulegen, und sein Verbrauch von Ungarwein und Champagner war im höchsten Grade schmeichelhaft. Nachdem die Damen sich zurückgezogen, gab er einen kurzen Ueberblick seiner ziemlich ereignißlosen Carriere, aber seine Zuhörer fanden seine Lebensgeschichte außerordentlich merkwürdig.

Als Herr Teiner Cilly's Klingeln an der Hausthür hörte, wußte er, daß die Parzen, wenn sie gnädig gestimmt, jetzt die erste Masche zu dem Netze woben, aus welchem kein Entrinnen für das ahnungslose Opfer möglich.

Inzwischen trank Major Sacken seinen Punsch mit solchem Behagen, als ob er wohlgeborgen in seiner chambre-garnie-Häuslichkeit der schönen Gasse säße, und ließ sich gar nicht träumen, mit welchem Interesse sein Eintritt in das Damenzimmer erwartet wurde; noch weniger, daß die graziöse, reizende, verführerische Stellung der jungen Dame neben dem Piano so sorgfältig studirt worden, als wäre er ein Photograph, der eben die kabbalistischen Worte gemurmelt: „So wird's werden, Fräulein“, ehe er den Deckel von seiner camera abgehoben.

Frau Teiner war auf dem Posten. So schnell, als man „Prosit Mahlzeit“ sagen kann, war Sacken vorgestellt und in eine ferne Ecke des Zimmers mit Fräulein Cilly Widmuth bugsirt, welche ihm gerade so tief und träumerisch (Himmel vergieb ihr!), wie noch vor Kurzem dem treulosen Kreisrichter in die Augen blickte. Erwähnten wir schon, daß Sackens Stimme rauh und unmusikalisch war? Cilly's dagegen leise und klagend, so daß, wenn die allgemeine Unterhaltung stockte, man die Stimmen des braven Majors und der Pfarrerstochter wie das Gekrächz einer Dohle an einem sanft murmelnden Bach vernehmen konnte.

In einem Augenblick höflicher Zerstreutheit hatte sich der Wirth vom Pfarrer in eine polemische Unterhaltung verwickeln lassen, und der würdige Geistliche schlug sein Opfer mit unbarmherziger Strenge. Frau Widmuth, eine starke Blumistin, setzte Frau Sanftleben durch einen botanischen Vortrag in Erstaunen. Der Sanitätsrath und der Postmeister tauschten ihre Meinungen über ein Pferd, welches der Major „angesehen“ hatte. Und was that Frau Teiner?

„Cilly, mein Herzchen, wollen Sie uns nicht eine von Ihren entzückenden Balladen singen? Sie werden hören, Herr Major, daß Fräulein Widmuth einen vollendeten Vortrag hat. Bitte, Cilly!“

Cilly schützte schmachtend Heiserkeit vor. Der Major äußerte ritterlich seine Zweifel und nach einigem Hin= und Hersprechen mit Frau Teiner und ein wenig Ziererei sang Cilly eine sehr hübsche Ballade mit so kunstvoll geschulter Einfachheit, daß des Majors Gemüth hätte in die Tage der Gänseblümchen und Vergißmeinnicht auf den grünen Wiesen seiner Heimath versetzt werden müssen, wo Alles Friede und Liebe und kindliche Lust war.

Aber, obwohl er applaudirte, müssen wir doch zu unserem Bedauern annehmen, daß er es nur aus Höflichkeit that. Frau Teiner gab auf's Neue Gelegenheit zu einem tête-à-tête in der fernen Ecke; noch eine Ballade, mehr Beifall; dann Bier vom Eis.

„Ah, ich bemerke, es ist schon spät.“

„Sie wollen uns doch nicht schon verlassen?“ ruft der Wirth, und „Herr Major, achten Sie auf Fräulein Widmuth, statt meiner“, die Wirthin.

So wandeln sie mit einander beim Frühlingsmondenschein, lachend, plaudernd und das Lob der Teiners singend, bis zum Pfarrgarten. Am Pförtchen werden die Hände geschüttelt. Major Sacken hat für den andern Morgen seinen Besuch versprochen und nimmt Rückzug, nicht, um von Cilly zu träumen, sondern um eine Cigarre bei einem Glase — ja, bei einem Glase steifen Grogg — zu rauchen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

noch einige Kämpfe und einige Versuche, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen, absetzen, ehe man sich zu dem kleinsten Maße von Liberalismus entschließt, ohne welches jetzt eine vorläufige Aussöhnung nicht zu erreichen ist. — Die Krisis, bemerkt ein anderer Correspondent desselben Blattes, wird auch noch durch finanzielle Durchstechereien complicirt. So ist der Credit Foncier durch Speculationen in egyptischen Papieren in eine ziemlich precäre Lage gebracht. Die Finanzmänner, welche Einfluß auf die Sache haben, u. A. Leon Say, haben seiner Zeit eine Frist von einem Jahre gestellt, um die Uebelstände auszuwetzen; seitdem sind nun fünf Vierteljahre verflossen, doch scheint man beim Credit Foncier dadurch Abhilfe gesucht zu haben, daß man in egyptischen Papieren weiter speculirte, so daß die Lage des Instituts noch gefährdeter ist als früher. Leon Say u. Gen. sind daher der Ansicht, daß dasselbe anderen Leitern übergeben werden müsse; Decazes und Duclerc dagegen wollen den jetzigen Vorstand unterstützen. Daher kommt es auch, daß der Name des letzteren in diesen Tagen mehrmals in den Vordergrund gestellt wurde.

[Cassagnac und Menier.] In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 9. d. Mts. ereignete sich während der Rede des Deputirten Menier über das Budget, wie schon in Kurzem gemeldet, ein sehr anstößiger Zwischenfall, zu dem Paul de Cassagnac wieder Anlaß gegeben hatte. Derselbe unterbrach den Redner in seiner ungezogenen Weise und rief ihm schließlich zu, daß ein einfacher „Chocolatier" gar nichts von finanziellen Dingen verstehe. „Ja, Herr Cassagnac", entgegnete Menier, dessen Geduld zu Ende war, „ja, ich bin „Chocolatier" und ich mache mir eine Ehre daraus; ich war sogar der Lieferant Ihres Vaters, und ich erlaube Ihnen, mir die Schuld zu bezahlen, in der er bei mir noch geblieben ist." Paul de Cassagnac rief Menier zu: „Sie sind ein grober Kerl!" Furchtbarer Lärm. Der Präsident ruft Paul de Cassagnac zur Ordnung. Letzterer will nun sprechen, aber die Kammer läßt ihn nicht zu Wort kommen, worauf er zum Präsidenten hineilt. Der Tumult wird immer größer, als plötzlich ein eifriger Bonapartist im zweiten Rang in den Ruf ausbricht: „Es lebe Frankreich! Es lebe Napoleon IV." Der Präsident befiehlt die Räumung der Loge, die Huissiers nehmen den Mann fest und führen ihn nach dem für die Journalisten bestimmten Saal, wo ihn einer der Quästoren verhörte. Die Kammer ließ sich durch diesen Zwischenfall sehr aufregen und schenkte den weiteren Verhandlungen sehr geringe Aufmerksamkeit. Nach der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer begab sich Robert Mitchell (Bonapartist) zu dem „Chocolatier" Menier, um ihn im Namen der Granier de Cassagnac, Vater und Sohn, zu bitten, den Zwischenfall, zu welchem der junge Cassagnac (Paul) Anlaß gegeben, aus dem Sitzungsbericht streichen zu lassen. Menier ging aber darauf nicht ein. Er erklärte, daß es in der Kammer nur Deputirte gebe, daß er aber, da man Privat-Angelegenheiten in Anregung gebracht, darauf bestehe, daß die ganze Scene im officiellen Bericht wiedergegeben werde; geschehe dieses nicht, so werde er in der Sitzung am nächsten Montag reclamiren und erzählen, auf welche Weise ihn Granier Cassagnac Vater um 9000 Fr. gebracht.

[Vom Appellationshofe.] In der heutigen Versammlung der Gauche Républicaine kam ein Vorfall zur Sprache, der sich im Departement der oberen Saone zugetragen hat. Eine Zeitung dieses Departements, die „Haute Saone", wurde wegen folgender Phrase: „Imperialist gewesen zu sein, heißt im Allgemeinen, betrogen worden sein; Mitglied der gemischten Commissionen (dieselben wurden nach dem Staatsstreiche von 1852 ernannt und verurtheilten alle hervorragenden Männer zum Exil, zur Internirung, zur Transportation und Deportation) gewesen zu sein, heißt aber, sich Verbrechern angeschlossen zu haben, und darin liegt ein großer Unterschied", vor die Gerichte gestellt. Der Kläger war Willemot, zur Zeit Mitglied der gemischten Commissionen und heute Präsident des Appellationshofes von Besançon. Derselbe klagte auf Beschimpfung. Da seine Klage von dem Zuchtpolizeigerichte zurückgewiesen wurde, so wandte er sich an den Appellationshof. Der General-Advocat dieses Gerichtes, de Bailleul, der von Dufaure zu diesem Posten ernannt worden ist, trat zu Gunsten des Klägers auf und das in erster Instanz freigesprochene Blatt wurde verurtheilt, da, wie das Urtheil besagt, „die Richter der gemischten Commissionen vollständig pflichtgemäß gehandelt hätten und man deshalb nicht gestatten könne, daß man der Ehre und dem Ansehen derselben zu nahe trete". Dieses Urtheil, welches der Gerichtshof mit Zuthun eines der hohen Beamten des Justiz-Ministers Dufaure fällte, erregte natürlich um so größeres Aufsehen, als dieser Minister in öffentlicher Sitzung der National-Versammlung die Richter, welche Mitglieder der gemischten Commissionen gewesen, in den schärfsten Worten brandmarkte.

[Für das israelitische Central-Consistorium] findet heute in Paris eine Wahl zur Ersetzung des verstorbenen Rathes am Cassationshof, Anspach, statt. Die Candidaten sind der Oberst Salvador und ein Elsässer, Namens Dreyfuß. Derselbe optirte nach dem Kriege für Frankreich und verkaufte seine Hammerwerke und sonstiges Besitzthum für die Summe von 10 Millionen. Oppert (ein geborener Straßburger und Professor an dem College de France) war ebenfalls als Candidat aufgestellt worden, lehnte aber ab. Zu gleicher Zeit finden drei Wahlen für das Pariser israelitische Consistorium statt. Eines der austretenden Mitglieder ist Dernburg, Mitglied des Instituts und Bruder des gleichnamigen Mitglieds des deutschen Reichstages; er wird schwerlich wiedergewählt werden. Der Banquier Rothschild, einer der Nachkommen der Rothschilds von Frankfurt, bekämpft ihn nämlich, „weil er nicht an die Unsterblichkeit der Seele glaube".

Osmanisches Reich.

P.C. **Konstantinopel**, 8. Decbr. [Das Complot zur Entführung des Ex-Sultans Murad. — Das geplante Attentat auf Mithad Pascha.] Der Telegraph wird bereits Kunde gegeben haben von der neuen Verschwörung, die hier entdeckt wurde. Ich will Ihnen hierüber einige Details mittheilen, welche dazu beitragen werden, die ganze Angelegenheit in das rechte Licht zu setzen und namentlich die Bedeutung des ganzen Zwischenfalles, wenn ihm eine solche beigelegt werden sollte, auf das richtige Maß zurückzuführen. Die staatlichen Verjüngungstendenzen Mithad Pascha's haben das Partei- und Clique-Wesen in der mohamedanischen Bevölkerung in einer nie dagewesenen Weise begünstigt. Alles fühlt sich berufen, mitzureden und mitzuhandeln. Begreiflicher Weise daß dann die Fanatiker ausgebeutet und zum Spielball unermüdlicher Intriguanten gemacht werden. Das Resultat einer solchen Intrigue ist die von der Regierung eben entdeckte Conspiration, welche, an und für sich unsinnig, dennoch, wenn sie gelungen wäre, der Pforte Verlegenheiten, ja sogar ernste Ruhestörungen hätte schaffen können. Es hat sich um eine Entführung des Ex-Sultans Murad aus dem Palais Tscheragan gehandelt, in dessen Namen ein Manifest erlassen worden wäre, worin den Gläubigen die Ungesetzlichkeit seiner Thronentsetzung, die Desavouirung aller Acte des als Usurpator erklärten Sultans Abdul Hamid, die Verwerfung aller beabsichtigten Reformen als antireligiös verkündet, und ein Appell an alle Gläubigen zur Anerkennung Murad V. als rechtmäßigen Souverän und Chalifen gerichtet wurde. Die Regierung ist im Besitze des vollen Wortlautes des fraglichen Manifestes. In das Geheimniß des Complottes waren mehrere Damen des Haushaltes Murads und auch dessen Mutter eingeweiht. Dagegen hatte der unglückliche Murad auch nicht entfernt eine Ahnung von dem Spiele, welches mit seiner Person beabsichtigt wurde. Die Verschwörer, als Frauenzimmer verkleidet, passirten ungehindert das Palais Tscheragan und hielten dort mit den genannten Frauen ihre Conventikel. Durch eine ehemalige Favoritin Sultan Murads, welche mit einem der Verschworenen ein zartes Verhältniß angeknüpft hatte und dieserhalb von den Eunuchen übel angelassen wurde, ist die Verschwörung verrathen worden, indem sie einer in freundschaftlichen Beziehungen zu ihr stehenden Odaliske des Sultans Abdul Hamid das ganze Project mittheilte. Kaum daß man im Palais von Dolma Bagdsche von der Sache Wind erhielt, war auch bereits die Polizei hinterher und bemächtigte sich bei einer neuerlichen Zusammenkunft der Verschworenen ihrer insgesammt und ließ sie frischweg ins Polizeigefängniß wandern. Die Verhaftungen sind nicht besonders zahlreich und befinden sich unter den Erwischten auch zwei Griechen, von welchen einer, Stavrides, Bruder des englischen Botschafts-Dragomans ist. Man sagt aber, daß außer den Verhafteten noch zwei Pascha's, eine Anzahl von Ulemas und ein mit einer fremden Botschaft in Beziehungen stehender Europäer compromittirt sind. Die in das Complot mitverwickelten Weiber wurden gehörig abgekanzelt, sonst aber nicht weiter belästigt. Die Sultanin-Validé, Mutter Murads V., erschien in Thränen gebadet vor Sultan Abdul Hamid und gestand Alles haarklein ein. Sie erklärte, daß man sie getäuscht und zu überzeugen versucht habe, daß sie der Religion und dem Staate einen großen Dienst erweisen werde. Die Regierung hat den Journalen eingeschärft, über den ganzen Vorfall nichts zu bringen. — Ueber das gegen Mithad Pascha geplante Mordattentat verlautet nur so viel, daß die Regierung telegraphisch vom türkischen Consul in Ragusa über das bevorstehende Eintreffen von zwei Individuen avisirt wurde, welche von den slavischen Comites die Mission erhalten hätten, Mithad Pascha aus dem Wege zu räumen. Die beiden signalisirten Individuen wurden thatsächlich nach ihrem Eintreffen eruirt, der eine in Pera und der andere in Kadikeui verhaftet. Letzterer leistete bei seiner Verhaftung einen so heftigen Widerstand, daß eine ganze Abtheilung Gendarmen aufgeboten werden mußte, um ihn ins Polizeiministerium zu bringen, wo er umfassende Geständnisse ablegte. Aufsehen erregt es jedoch, daß die russische Botschaft die Freilassung dieser Individuen unter dem Vorwande reclamirte, daß sie mit russischen Pässen versehen seien.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. December. [Tagesbericht.]

—d. [Zum Meldewesen.] Der Vorstand des Bezirksvereins des südwestlichen Theiles der Schweidnitzer Vorstadt hat, wie der Bezirksverein südlich der Verbindungsbahn, an das Polizei-Präsidium eine Petition gerichtet, § 4 der betreffenden Verordnung dahin abzuändern, daß der Vermiether nur verpflichtet sein soll, das Familienhaupt (Haushaltungsvorstand) einer anziehenden Familie anzumelden, daß dagegen die Anmeldung der einzelnen Familienmitglieder dem Miether obliegen soll. Dadurch würden sich die Pflichten des Vermiethers bei der Anmeldung einer anziehenden Familie eben so gestalten, wie bei ihrer Abmeldung. Ferner wird in dieser Petition ersucht, daß bei An- wie Abmeldungen ein Schema genügt und den Meldenden auf ihr Verlangen eine Quittung vom Meldebureau resp. von der Meldestelle eingehändigt werde, welche über die Richtigkeit der Meldung quittirt.

—d. [Gewerbliches] Die hiesige Tischler-Innung hat seit Jahren eine technische Sonntags-Zeichnen-Schule errichtet, welche von dem Tischler-Innungs-Aeltesten C. E. F. Hoffmann und dem Innungs-Secretär Paul Schneider mit großem Fleiße geleitet wird. Diese Sonntagsschule veranstaltet Sonntag, den 17. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in der höheren Bürgerschule am Nicolai-Stadtgraben Nr. 5a, ihre Jahresausstellung von Zeichnungen und schriftlichen Arbeiten. Jeder, der sich für die technische Ausbildung unserer Lehrlinge interessirt, möge die Ausstellung besuchen.

∓ [Zur Wahlbewegung.] Seitens der ultramontanen Partei sollen für die Reichstagswahl in Breslau zwei Candidaten aufgestellt werden und zwar für den westlichen Wahlkreis der frühere Präsident des katholischen Volksvereins, Graf Ballestrem, und für den östlichen Wahlkreis der gegenwärtige Vicepräsident genannten Vereins, Caplan Weinhold. In der gestrigen Abendversammlung des Volksvereins im Vincenzhause wurde eifrig für diese beiden Männer agitirt, ebenso auch für eine recht starke Betheiligung an der Wahlurne. Auch wurde den Vereinsmitgliedern die Controle der Wählerlisten, die noch bis zum 19. d. Mts. hierorts ausliegen, ans Herz gelegt. Im Januar k. J. wird durch den katholischen Volksverein eine große Volksversammlung einberufen werden, deren Zweck die Wahlagitation bilden soll. Da seitens der Socialdemokraten ebenfalls eine rege Betheiligung bei der nächsten Wahl in Aussicht gestellt ist, so verspricht der Wahlkampf im Januar ein recht heißer zu werden.

⁂ [Im Thalia-Theater] findet Donnerstag das Benefiz für Frau v. Göllner statt. Dieselbe hat für diesen Abend zur Aufführung „Leyermann und sein Pflegekind" von Ch. Birch-Pfeiffer gewählt. Freitag steht zum letzten Male „Verfehlter Beruf" auf dem Repertoire. Die Kinder-Nachmittag-Vorstellungen erfreuen sich einer steigenden Beliebtheit Seitens des Publikums und wird für kommenden Sonntag eine Novität einstudirt, „Wahrheit und Lüge", oder „So muß es allen unartigen Kindern ergehen."

—r. [Soirée von Gustav Werner.] Im Saale des „Königs von Ungarn" hielt gestern Abend Herr Gustav Werner vor einem zahlreichen und gewählten Publikum eine declamatorisch-recitatorische Soirée. Die Vorträge, welche Anfangs von den Zuhörern etwas kühl aufgenommen wurden, wurden bald durch das nicht zu leugnende Talent des Herrn Werner zur vollen Geltung gebracht. Wir heben aus dem an Abwechselung reichen Programme besonders die „Künstlerphotographien" hervor, in welchen der Vortragende durch ihre Natürlichkeit überraschende Copien von Davison, Dessoir, Döring und Helmerding gab. Ferner können wir den Vortrag der Apfelscene aus „Wilhelm Tell" und den des ersten Actes von „Minna von Barnhelm" als recht gelungen betrachten. Das Publikum drückte wiederholt durch Beifall dem Vortragenden seine Befriedigung aus.

*** [Die große Weihnachts-Tombola,] welche Herr Paul Scholtz in seinem Etablissement arrangirt hat, ist ein glücklicher Gedanke und dürfte eine allgemeine Betheiligung hervorrufen. Das Arrangement ist nicht darauf berechnet, dem Publikum ein glänzendes Aeußere zu bieten, welches gewöhnlich Enttäuschung und Verdruß im Gefolge hat, sondern ihm die Aussicht au ein gediegenes, geschmackvolles Weihnachtsgeschenk zu eröffnen Jeder Gast erhält an der Kasse mit dem Tagesbillet eine abgestempelte Nummer, welche er bis zum 23. December aufzubewahren hat. An diesem Tage findet die Ziehung in gewissenhafter Ordnung statt. Alle die niedlichen mitunter auch kostbaren Gewinne sind auf dem sogenannten Kaiser-Buffet aufgestellt und bilden an sich eine kleine, geschmackvoll arrangirte Ausstellung. Da sieht man Uhren in den verschiedensten Formen, z. B. eine pariser Stutzuhr, eine goldene Damenuhr, Taschen-Chronometer, Wanduhren. Mannigfache und reizende Sachen aus Alabaster, aus Glas, sauber gearbeitete Leder- und Holzwaaren, kurz eine reiche Auswahl höchst praktischer Sachen sowohl für Damen als Herren. — Zu dieser lockenden Aussicht, welche der 23. December bietet, gesellen sich noch mancherlei Genüsse, die angenehme Unterhaltung versprechen. So die ausgezeichneten Produktionen des Japanesen Kataky, des Salon-Jongleurs Ordey, der Goldamseln (die sich längst die Gunst des Publikums durch ihr lebhaftes, humoristisches Spiel erworben haben) und endlich der wackeren Kapelle, welche nicht verfehlt, als Hinweis auf die nahe, freudenreiche Weihnachtszeit, das allerliebst-komische Potpourri „ein Christmarkt in Breslau" in tadelloser Weise vorzuführen. Und dies Alles ohne Erhöhung des Eintrittspreises! — Man kann solcher Freundlichkeit in der That nur mit einem recht zahlreichen Besuche danken.

** [Die Klassensteuer. Anleitung zum Verständnisse der preußischen Klassensteuer-Gesetze. Von A. Lampe, Regierungs-Rath in Breslau. Breslau 1876. Verlag der Leuckart'schen Buchhandlung (Albert Clar).] Ein sehr tüchtiges Werkchen. Der Herr Verfasser sagt im Vorwort: „Ich bezwecke, allen Denjenigen, welche nicht durch eine besondere Vorbildung oder längere Uebung in der Lage sind, die Gesetze über die sogenannte Klassensteuer in Preußen vollständig verstehen zu können, aber dennoch wegen ihnen obliegender Anwendung dieses Gesetzes eines solchen Verständnisses bedürfen, auf die einfachste und zugleich sicherste Weise zu Hilfe zu kommen." — Dies geschieht nun in so gründlicher Weise, daß irgend eine Unklarheit in irgend einem Punkte des Steuerwesens, und sei es der unbedeutendste, ausgeschlossen ist, namentlich bei der klaren, populären Darstellung. Sowohl das sehr in's Detail gehende Inhalts-Verzeichniß, als das alphabetische Sachregister kommt dem augenblicklichen Bedürfniß sehr entgegen und erleichtert das rasche Auffinden des Gesuchten. Der Preis (Subscr.-Pr. 1,25 M., Ladenpreis 1,60 M.) ist ein mäßiger. Die Ausstattung des 124 S. zählenden Werkchens eine gute.

** [Verzeichniß einer Auswahl vorzüglicher und gangbarster Bücher und Prachtwerke in eleganten, dauerhaften Einbänden. Für Privatbibliotheken und zu Geschenken besonders geeignet. Neben einer Auswahl von Bilderbüchern und Jugendschriften, Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungs-Spielen, Erd- und Himmelsgloben, Atlanten 2c. Vorräthig in der Schletter'schen Buchhandlung E. Franck.] Dieser Weihnachtskatalog ist sehr reichhaltig, wie schon aus vorstehendem Titel hervorgeht. Die Kinder- und Jugendschriften bilden eine besondere starke Abtheilung. Für Erwachsene ist so reichlich gesorgt, daß wohl nicht leicht ein Wunsch unbefriedigt bleiben dürfte. Wir finden deutsche schönwissenschaftliche Literatur, Erbauungsschriften, illustrirte Prachtwerke, Conversations-Lexika, Wörterbücher, Geschichte, Geographie, Biographie, Literatur-Geschichte, Mythologie, Cultur- und Kunstgeschichte, Atlanten, Naturwissenschaften 2c. 2c.

+ [Ein verirrter 4 Jahr alter Knabe] wurde gestern auf der Klosterstraße von der daselbst Nr. 46 wohnhaften Schlosserfrau Madetzki angetroffen, und in einstweilige Verpflegung genommen. Der Kleine giebt an, Max Dalla oder Zedalla zu heißen, und soll sein Vater ein Schuhmacher sein. Die betreffenden Eltern können den Knaben bei dieser Frau abholen.

+ [Aufgefundener Leichnam.] Im Amtsbezirk Ottwitz, Kreis Breslau, wurde gestern die Leiche eines unbekannten ca. 30 Jahr alten Mannes aufgefunden, der sich im dortigen Walde erhängt hatte. Der Entseelte, welcher mit dunkelkarrirtem Stoffrock und Weste, grauen Beinkleidern und schwarz und weiß gestreiftem Halstuch bekleidet ist, war auch mit der Militärdenkmünze von 1866 decorirt.

+ [Verhaftung.] Der Umsicht der Nachtwachtmannschaften resp. der Inspection ist es zu verdanken, daß im Laufe der vergangenen Nacht der flüchtig gewordene 16 Jahr alte Handlungslehrling Carl Fitzner verhaftet wurde, welcher seinem Prinzipal die Summe von 966 Mark gestohlen hat. Bei dem jugendlichen Verbrecher wurden ca. noch 300 Mark vorgefunden, da derselbe innerhalb von kaum 3 Tagen in Gesellschaft lüderlicher Frauenspersonen die bedeutende Summe von 660 Mark in der leichtsinnigsten Weise vergeudete. In einem hiesigen Tingeltangel-Keller hat der kaum dem Knabenalter entwachsene Betrüger 10 Flaschen Champagner zum Preise von 150 Mark zum Besten gegeben, gewiß ein deutlicher Beweis, wie solche Locale dazu geeignet sind, dem Laster Vorschub zu leisten. In einem anderen derartigen Locale hatte er den Schänkschleußerinnen ganz werthlose Ringe zu einem hohen Preise abgekauft. Außerdem hatte sich dieser Bursche eine Taschenuhr mit Talmikette angeschafft.

+ [Polizeiliches.] Auf dem Wege von der Reuschestraße bis nach dem Stadtbahnhofe der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn wurde gestern einem Haushälter von seinem 4rädrigen Handwagen ein mit H. 70 gezeichneter Sack gestohlen, welcher 1 Centner ungarische Backpflaumen enthielt. — Von dem Rollwagen eines Spediteurs wurde gestern Abend während des Abladens auf der Alexanderstraße eine kleine Holzkiste, gez. L. K. 3109, enthaltend Zuckerwaaren, gestohlen. — Ebenso ist einem andern Spediteur auf dem Wege vom Ringe nach der Holteistraße zu derselben Zeit eine R. H. 9731 gez. Kiste mit Lampen entwendet worden. — Auf der Ursulinerstraße wurde gestern von einem daselbst unbeaufsichtigt stehenden Landwagen ein Drillichsack gestohlen, in welchem 9 Stück leere Leinwandsäcke steckten, die sämmtlich mit „K. Frost, Bankau" gezeichnet sind. — Einer Bewohnerin der Weißgerbergasse, bei welcher sich eine Frauensperson auf Schlafstelle befand, wurde von Letzterer sämmtliche an der Wand hängenden Garderobenstücke mit Einschluß des Haarzopfes im Gesammtwerthe von 40 Mark entwendet. Die freche Diebin ist mit den erwähnten Kleidungsstücken flüchtig geworden. — Auf dem Platze vor dem Centralbahnhofe wurde gestern gegen Abend in der Dunkelstunde einem Schneidermeister aus der Provinz Posen ein Päckchen mit schwarzseidenen Spitzen im Werthe von 60 Mark gestohlen. — In der verflossenen Nacht wurde von den Nachtwachtmannschaften am Ringe ein Dieb in flagranti festgenommen, der eine Marktbude gewaltsam erbrochen und daraus eine Anzahl Spielzeug entwendet hatte.

** [Die Rotzkrankheit] hat im Breslauer Regierungsbezirk während des dritten Quartals zugenommen. Im zweiten Quartal sind in 31 Ortschaften 7 Pferde verendet, 48 sind auf polizeiliche Anordnung, 5 auf Antrag der Besitzer getödtet worden. Im dritten Quartal aber sind in 41 Ortschaften 7 Pferde verendet, 52 sind auf polizeiliche Anordnung, 8 auf Antrag der Besitzer getödtet worden. In vielen Fällen ist die Rotzkrankheit durch angekaufte Pferde eingeschleppt worden. In der Stadt Breslau sind 7 Rotzausbrüche, 6mal Einschleppung durch angekaufte Pferde, einmal bei einem Pferde auf der Straße constatirt worden. In 2 Fällen war das rotzige Pferd am Tage vor der Constatirung des Rotzes angekauft worden.

[Jagdschluß.] Von der königl. Regierung zu Oppeln ist der Schluß der Jagd auf Auer-, Birk- und Fasanenhühner, Haselwild und Hasen auf Sonnabend, den 20. Januar 1877, Abends, festgesetzt.

* [Berichtigung.] In dem Artikel über die Trappe-Stiftung (s. Nr. 583 dies. Ztg.) muß es heißen: „Diese Stiftung ist jetzt ins Leben getreten und hat hauptsächlich den Zweck, bedürftige würdige Wittwen von Lehrern (nicht Söhnen) der Realschule am Zwinger zu unterstützen."

—ch. **Görlitz**, 11. Decbr. [Die Schulfrage. — Die Reichstagswahlen. — Musikverein.] In den letzten Wochen brachten die Localblätter zu verschiedenen Malen die Mittheilung, daß der Director der hiesigen Realschule 1. Ordnung, Dr. Wetzdorff, einen Ruf als Oberlehrer an der Berliner Andreasrealschule angenommen habe. Die Nachricht hat sich als falsch herausgestellt, da Director Dr. Wetzdorff, obwohl die Berliner Oberlehrerstelle um 1200 Mark höheres Einkommen hat, als das Directorat der hiesigen Realschule, die Stelle abgelehnt hat. Es ist bezeichnend für die hiesigen Schulverhältnisse, daß beide Localbätter ohne Weiteres die Ankündigung des Weggangs mit einer Empfehlung des einmal im Magistrat aufgetauchten Planes, Gymnasium und Realschule unter einen Director zu stellen, in Verbindung brachten. Die Vereinigung beider Schulen würde eine Ersparniß von einigen Thalern herbeiführen, da dem Gymnasialdirector die Uebernahme der Leitung einer Anstalt von über 300 Schülern nicht ohne Gehaltszulage zuzumuthen ist und außerdem das neuzuerrichtende Prorectorat der Realschule höher, als die erste Oberlehrerstelle dotirt werden müßte, überdies zur Besetzung der vom Director gegebenen 12 Stunden ein neuer Oberlehrer angestellt werden müßte. Die Nachtheile für beide Anstalten, welche durch eine Vereinigung des Directorats herbeigeführt würden, wiegen dagegen so schwer, daß eine Realisirung des Planes auch bei dem Weggange des Director Dr. Wetzdorf kaum eingetreten wäre. Das Verbleiben des Director Wetzdorf auf seinem Posten nöthigt nun die städtischen Behörden, in der Schulangelegenheit auf andere Auswege zu sinnen. Daß es auf dem bisherigen Wege ohne die größte Gefahr für das höhere Schulwesen unserer Stadt nicht weitergeht, daran zweifelt heute wohl kein Mensch mehr. Die Realschule arbeitet gegenwärtig mit nicht weniger als 4 Hilfslehrern neben 10 ordentlichen, am Gymnasium ist der Lehrerwechsel zur regelmäßigen Erscheinung geworden, an der Gewerbeschule ebenfalls; an der höheren Töchterschule hat man darauf verzichten müssen, für die wegen unzureichender Gehälter weggegangenen, pro facultate docendi geprüften Lehrer, Nachfolger mit gleicher Qualification anzustellen und sich schließlich doch genöthigt gesehen, höhere Gehälter als früher zu bewilligen; die Mittelschule ist noch immer „in hangender, bangender, schwebender Pein", da der Magistrat sie in eine höhere Bürgerschule ohne Latein umgewandelt, oder richtiger als solche anerkannt wissen will und die Stadtverordneten sich weigern, die zu diesem Behuf geforderten Gehaltserhöhungen zu bewilligen, um so die von ihnen für unzweckmäßig gehaltene Umwandlung der Mittelschule in eine höhere Bürgerschule zu verhindern. Was in der nächsten Zukunft werden soll, darüber ist nichts zu erfahren, man kann sich, wie es scheint, nicht entschließen, einen bestimmten Entschluß zu fassen. Unter dieser Unentschlossenheit leiden die Schulen wie die Lehrer und die Schullasten steigern sich von Jahr zu Jahr. Die neu eingerichtete Gewerbeschule, deren Kosten ursprünglich sehr mäßig veranschlagt waren, hat 1875 bereits für jeden der 60 Schüler einen Zuschuß von etwa 400 Mark incl. Staatszuschusses beansprucht und wird für 1877 kaum weniger in Anspruch nehmen; das Gymnasium bedarf sorgfältiger Pflege, um die Wirkungen des häufigen Lehrerwechsels zu überwinden, und an der Realschule ist ein Wachsen der Schülerzahl nicht eher wieder zu erwarten, ehe nicht in unzweideutiger Weise die vom Magistrat vor einigen Jahren in Frage gestellte Zukunft der Anstalt gesichert ist. Auch für den verdienten Leiter und die Lehrer der Mittelschule ist eine endliche Entscheidung erwünscht, ja unbedingt nothwendig, wenn ihnen nicht die Freudigkeit des Wirkens genommen werden soll. Was die ganze Situation doppelt bedenklich macht, ist der Umstand, daß alle auf die Schulangelegenheiten bezüglichen Vorlagen stets in geheimer Sitzung verhandelt werden und in der Bürgerschaft in Folge dessen über die für sie so hochwichtigen Fragen wenig unterrichtet ist. — Die Reichstagswahlen haben bisher hier noch sehr wenig von sich reden gemacht. Alle Welt hält es für selbstverständlich, daß Dr. Louis Müller, welcher den Wahlkreis seit dem Bestehen eines deutschen Parlaments mit großer Treue und Gewissenhaftigkeit vertreten hat, wiedergewählt wird. Selbst der jetzt so häufig gegen die Reichstagsabgeordneten angeführte Grund, daß es nothwendig sei, Industrielle in den Reichstag zu senden, spricht nur für ihn. Sein Werk über die

Papierfabrikation hat ihm in den Kreisen der Techniker einen guten Ruf verschafft, seine industrielle Thätigkeit als Papierfabrikant und Buchdruckerei-Besitzer ist außerdem so umfangreich, daß ihm die Großindustriellen unter sich gern einen Platz einräumen werden. Seine politische Ueberzeugungstreue endlich befähigt ihn gleichfalls besonders zum Vertreter eines freisinnigen Wahlkreises. — Der hiesige Musikverein hatte einen Vertrag mit der Stadtcapelle wegen deren Subventionirung geschlossen, hat denselben aber kündigen müssen, da die Zuschüsse fast die gesammten Einnahmen des Vereins in Anspruch genommen haben. Für die Zukunft wird die Pflege der Musik auf anderem Wage versucht werden.

8 **Lauban**, 12. Decbr. [Tageschronik.] Bei dem im Monat November stattgefundenen Kreistags-Ergänzungswahlen sind als Kreistags-Abgeordnete wieder- resp. neu gewählt worden: a) im Wahlverbande der größeren Grundbesitzer: Kreis-Deputirter Foß auf Mittel-Steinkirch, Rittergutsbesitzer v. Uechtritz u. Steinkirch auf Tzschocha, Rittergutsbes. O. Auffm Ordt auf Nieder-Schreibersdorf, Rittergutsbes. Graf zur Lippe auf Küpper, Landesältester v. Zastrow in Heidersdorf, königl. Major v. Zastrow auf Hartmannsdorf, Rittergutsbes. Fünfstück auf Stolzenberg; b) im Wahlverbande der Städte: Bürgermeister Feichtmayer (Lauban), Gymnasial-Director Hoppe (Lauban), Stadtrath Salomon (Lauban), Bürgermeister Mäder (Marklissa), Bürgermeister Püschel (Schönberg); c) im Wahlverbande der Landgemeinden: Amtsvorsteher Dietrich (Schreibersdorf), Fabrikbesitzer Kauffmann (Beerberg), Bauergutsbesitzer Riedewald (Schadewalde), Hausbesitzer Hoffmann (Nieder-Langenöls), Gemeinde-Vorsteher Schubert (Gebhardsdorf), Müllermeister Nickchen (Volkersdorf). — Die hiesigen städtischen Behörden sind seit einigen Jahren durch Correspondenz-Artikel in der in Görlitz erscheinenden „Niederschles. Zeitung" heftig angegriffen worden. Schon im vorigen Jahre entspann sich in dieser Angelegenheit ein interessanter Streit zwischen dem Redacteur genannter Zeitung und dem hiesigen Magistrats-Dirigenten. In neuerer Zeit brachte genannte Zeitung wieder ähnliche Artikel. Ein in der Stadtverordneten-Versammlung gestellter Antrag, eine Commission zu ernennen, welche sichs zur Anfgabe mache, den Verfasser der qu. Artikel ausfindig zu machen, wurde abgelehnt. Vielmehr gab die Versammlung zu Protokoll die eidesstattliche Erklärung ab, Verfasser dieser Artikel nicht zu sein. (!) — Das Räthsel über das plötzliche Verschwinden der Ida Meisner zu Ober-Heidersdorf ist nun gelöst. In Folge des Aufrufs des hiesigen Staatsanwalts hat sich das Mädchen im elterlichen Hause eingestellt. Wegen angeblicher Mißhandlung von Seiten seiner Eltern hat dasselbe heimlich das Elternhaus verlassen und soll in Girbigsdorf in Diensten getreten sein. — In der am 7. d. Mts. stattgehabten Nachwahl ist der Kaufmann Hermann Hoffmann zum Stadtverordneten gewählt worden. — In der vergangenen Woche gab der Tausendkünstler Dr. Wiljalba Frikel drei Vorstellungen vor ziemlich zahlreichem Publikum.

Δ **Neusalz**, 11. Decbr. [Wählerversammlungen.] Gestern tagten hier 2 Wahlversammlungen von Vertrauensmännern und zwar die conservative resp. agrarische Partei im Henningschen Gasthause, die liberale im Neusalzer Hotel. — Von liberaler Seite hatte man die Absicht, welche auch im bewährten „Grünberger Wochenblatt" ihren Ausdruck gefunden hatte, bei der Reichstagswahl einen liberalen Candidaten aufzustellen. Man rechnete in erster Linie auf den Hrn. Hüttendirector Gläser (Neusalz), dessen Wahl auch vom Centralcomite besonders empfohlen war. Leider erklärte v. Gläser aus triftigen Gründen aufs Bestimmteste, kein Mandat annehmen zu können, trotzdem seine Wahl mit großer Majorität erfolgt wäre, und alle Bitten seiner Parteigenossen waren vergeblich. Nach eingehender Debatte der aus Grünberg, Beuthen und Neusalz vertretenen Liberalen entschied man sich aus Zweckmäßigkeitsgründen für die Wiederwahl des Herrn Fürsten Carolath, nachdem nähere Freunde des Herrn Fürsten seine Gesinnung, als zum rechten Flügel der nationalliberalen Partei gehörig, bezeichnet hatten. — Aus Freistadt wurde zwar die Candidatur des Herrn Kreisgerichts-Directors Neuhaus vorgeschlagen, ohne jedoch die Majorität zu finden — da besonders die älteren bewährten Liberalen des Kreises die Wahl des Fürsten Carolath für zweckmäßig hielten, und in der That auch kein aussichtsvoller Candidat vorhanden ist, so werden also die Liberalen von Neuem für den Fürsten Carolath stimmen. — Interessant ist das Factum, daß kein Parteigenosse des Herrn Fürsten, also kein Freiconservativer der Versammlung beiwohnte, wie diese im Kreise auch sehr wenig vorhanden sind. — Die Deutschconservativen, von denen ca. 50 unter dem Vorsitz des Herrn Freiherrn von Zedlitz versammelt waren, stellten nach einer beifällig aufgenommenen Wahlrede Herrn Rittmeister, Rittergutsbesitzer von Neumann, als ihren Candidaten auf und werden diesmal sehr eifrig agitiren.

+ **Löwenberg**, 12. Dec. [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Ein ungeahnter schneller, aber auch gräßlicher Tod ereilte gestern Nachmittag unseren allgemein geachteten Mitbürger, den Gartenbesitzer Ferdinand Rössel. Derselbe hatte im Laufe des Vormittages eine Kuh an einen Fleischermeister aus Seiffersdorf verkauft. Das ohnehin sehr reizbare Thier entriß sich plötzlich seinem Führer und rannte in blinder Wuth in eine der kathol. Schule nahegelegenen Sackgasse. Da alle Mühe vergeblich schien, das unbändige Thier einzufangen, wurde Herr Rössel herbeigeholt, von dem man annahm, daß es ihm gelingen wird, die ihn kennende Kuh durch Zureden zu besänftigen. Leider sollte dieser Liebesdienst für ihn verhängnißvoll werden; denn kaum hatte er sich der Kuh genähert, als sie mit vorgestreckten Hörnern den Aermsten mit solcher Vehemenz gegen eine Gartenmauer rannte, daß er besinnungslos zusammenbrach und kurze Zeit darauf verstarb. Der Bedauernswerthe hinterläßt eine Wittwe nebst vier unmündigen Kindern.

V **Warmbrunn**, 12. Decbr. [Erneute Schneefälle am Hochgebirge.] ... Sonnabend sind wieder erneute Kämpfe der verschiedenen Luftströmungen ... Hochgebirge zu constatiren, welche die bereits in dieser Zeitung angekündigten Stürme für Mitte December zu inauguriren scheinen. Ebenso sind seit den letzten Tagen am Hochgebirge wieder zwei leichtere Schneefälle erfolgt, von denen der eine sogar wieder bis an unsere Vorberge herabreichte, doch hat sich derselbe in Folge von Regenniederschlägen wieder bis an die Hochwälder unseres Gebirges hinauf verloren. Die heute von hier aus beobachtete und ... eingetretene Wolkenlosigkeit des Hochsteins und die scheinbare Abwälzung der Nebel nach beiden Seiten desselben sind sogar ein fast untrügliches Anzeichen eines oder mehrerer sonniger Tage. Es ist etwas ganz Eigenes mit diesem Berge, der in einer Höhe von 1027,8 Meter (3083,4 Fuß) über dem Meere nach neuester Messung mit ziemlich schroffem Abfall, nach Nordosten gleichsam wie eine schneidige Kante sich in unser Thal drängt und zugleich eine der interessantesten Wetterscheiden für unser Hochgebirge bildet. Als schlechter Wetterbote nimmt er in den meisten Fällen zuerst die Nebelkappe um, während das Hochgebirge sogar oft noch ganz wolkenfrei vor unseren Blicken liegt und man kann unter solcher Bewandtniß sicher sein, daß sich innerhalb 24 Stunden höchst ungemüthliches Wetter an unserem ganzen Gebirge ausbreitet. Bisweilen schließt ihn der Nebel wieder ohne jeglichen Unterschied mit den anderen Bergen bis an den Waldsaum bei Schreiberhau ein und wir werden uns dann selten täuschen, wenn wir, ohne auch nur einen Blick auf das Wetterglas zu thun, den Quecksilberstandpunkt auf der Grenzscheide zwischen „veränderlichem" und „schönem Wetter" markiren. — Andererseits richten während der Bade- und Reisesaison viele Fremde oft noch ganz hoffnungslos ihre Blicke auf das in wogende Nebelmassen gehüllte Hochgebirge, ohne auf die Bergspitze des schalkhaften Wetterpropheten zu achten. ... wäre es auch nur die äußerste Spitze desselben, die über die noch ... den Wolken und Nebel herüberschaut. Uns trügt diese Erscheinung nicht. Zuerst legt ganz natürlich der Wetterprophet selbst erst sein gefürchtetes Nebelkleid ab, oder die südwestliche Strömung fegt es ab, und bald theilt auch sein Herr Nachbar der Reifträger seine Nebelschleier, über den Schlünden der Schneegruben wird endlich auch das Grubenhospiz sichtbar. Ja sogar das erste Sonnenstreiflicht erhascht in der Regel unser Wetterprophet und sendet es, nachdem er sich ein paar Minuten lang gesonnt, großmüthig und leutselig weiter. Noch lange ziehen die letzten Nebel wie irrende Geister an den Abgründen und Schluchten des Hochgebirges hin und wieder; aber der Hochstein steht schon längst in nebel- und wolkenloser Klarheit und Reinheit vor unseren Blicken und badet seine schönen Gebirgswiesen und seine Hochwälder im klaren Sonnenlicht; über ihm wölbt sich das blaue Himmelszelt zuerst, denn die südliche und nördliche Strömung hat ihn in Wetterangelegenheiten zu ihrem Schiedsrichter an unserem Hochgebirge gewählt.

§ **Striegau**, 12. Decbr. [Meteorologisches. — Concert. — Vorträge.] Die Zusammenstellung der monatlichen Temperaturmitte vom meteorologischen Jahre 1876, umfassend die Zeit vom 1. December 1875 bis 30. November 1876, wie solche nach hiesigen Beobachtungen notirt wurden, ergiebt folgendes Resultat: December = — 2°,79 R., Januar 1876 = — 3°,68, Februar = + 0°,63, mithin Mittel des Winters = — 1°,95; März = + 3°,22, April = 7°,56, Mai = 6°,96, demnach Mittel des Frühlings = 5°,91; Juni = 14°,50, Juli = 14°,77, August = 14°,74, mithin Mittel des Sommers = 14°,67; September = 10°,56, October = 8°,33, November = 0°,38, Mittel des Herbstes = 6°,42. Das Temperaturmittel des ganzen Jahres beträgt demnach = 6°,26 und ist um 0°,29 R. höher als im Jahre 1875. Besonders auffällig erscheint die gegenwärtige Höhe der Temperatur im Vergleich zu den Notirungen des Vorjahres. Während nämlich in der ersten Decade des Monats December 1875 das Temperaturmittel = — 7°,29 betrug, beträgt dasselbe für den gleichen Zeitraum des laufenden Monats = + 5°,71, was einem Unterschiede von 13° gleichkommt. — Am vorigen Sonntage gab Musik-Instituts-Vorsteher Lehrer Hähnel unter Mitwirkung des Pianisten Posca und sonstiger hiesiger Musikkräfte ein Concert in Richter's Hotel, das von einer außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft besucht war. Sämmtliche Nummern des reichhaltigen Programms, insbesondere die Gesangsvorträge der Damen Frau Lieutenant Malguth, Frau Koschni, Fräulein Abel, Fräulein Bleisch und Fräulein Lummert, wurden mit allseitigem Beifall aufgenommen. — Im wissenschaftlichen Vereine hielten neuerdings Vorträge: Dr. Wolters „über die Entstehung und Bildung unserer Salzlager" und Lehrer Gotzmann „über die Gymnastik bei den Hellenen." Im Gewerbe-Verein sprach Realschullehrer Zwerschke „über den Luxus der römischen Tafel."

Δ **Ohlau**, 12. Decbr. [Ergänzungswahlen der Kreistags-Abgeordneten. — Kreisvorstände der Elementar-Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kassen. — Wirksamkeit der Schiedsmänner. — Tollwuth. — Unglücksfälle mit tödtlichem Ausgang.] Das Ergebniß der Ergänzungswahlen der Kreistags-Abgeordneten für den Kreis Ohlau ist folgendes: Im Wahlverbande der größeren Grundbesitzer wurden gewählt: Der Königliche Kammerherr und Fideicommißbesitzer Johannes Graf Saurma-Jeltsch auf Laskowitz; der Fideicommißbesitzer Gustav Graf Saurma-Jeltsch auf Jeltsch; der Rittergutsbesitzer und Landesälteste Schiller auf Seiffersdorf; der Landschaftsdirector und Kreis-Deputirter Freiherr von Seherr-Thoß auf Haltauf; der Majoratsbesitzer Graf Hoverden-Plenken auf Hünern; der Königliche Oekonomierath und Rittergutsbesitzer Schwarz auf Jacobine; der Rittergutsbesitzer von Prittwitz auf Sitzmannsdorf. Die Stadt Ohlau wird vertreten durch die Rathsherren Wolff und Scholz, sowie den Bürgermeister Breuer. Im Wahlverbande der Landgemeinden sind gewählt worden im 3. Bezirk der Holzhändler Gustav Wagner zu Laskowitz; im 4. Bezirk der Gutsbesitzer Kranich zu Baumgarten; im 8. Bezirk der Gutsbesitzer Langer zu Sitzmannsdorf; im 9. Bezirk der Gutsbesitzer Kleinmichel zu Frauenhayn; im 10. Bezirk der Rittergutsbesitzer Stein auf Kochern; im 7. Bezirk durch Nachwahl Gutsbesitzer Schöps zu Weisdorf. — Zu Mitgliedern der Kreisvorstände der Elementar-Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kassen wurden gewählt und Seitens der Königlichen Regierung bestätigt: für die evangelische Societät die Lehrer Zimmer und Troche in Ohlau und Hanke in Baumgarten; für die katholische Societät der Cantor und Lehrer Slawyk in Ohlau, sowie die Lehrer Maskus in Ohlau und Geide in Riesnig. — In Stadt und Kreis Ohlau fungiren 73 Schiedsmänner, bei welchen im Jahre 1875 633 Streitsachen anhängig gemacht wurden; bei 276 derselben wurde ein Vergleich der Parteien erzielt. Unter den Trägern des Schiedmanns-Amtes sind in hiesigem Kreise ziemlich alle Stände vertreten, am zahlreichsten jedoch der Lehrerstand welchem 20 Schiedsmänner angehören. Bei keinem der 73 Schiedsmänner sind mehr als 50 Streitsachen anhängig geworden; bei einem mehr als 30, bei 6 mehr als 20, bei 46 sogar nur 1 bis 10 Streitsachen. — Auffallend zahlreich kommen in diesem Jahre Fälle von Wuthkrankheit bei den Hunden in hiesiger Gegend vor. Erst mit Anfang dieses Monats konnten die gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln bezüglich dieser Krankheit für Ohlau und Umgegend außer Geltung gesetzt werden, da wurden in diesen Tagen abermals in Günthersdorf hiesigen Kreises zwei mit der Tollwuth behaftete Hunde bemerkt, die möglicherweise im Umkreise dieses Ortes Schaden angerichtet haben. — Am 29. v. M. wurde auf dem Wege zwischen Zottwitz und Theuderau ein Mädchen aus letzterem Orte durch einen mit Kohlen beladenen Dominialwagen überfahren, wobei selbe sofort ihren Tod fand. Am 30. gerieth in Köchendorf ein Schäferknecht in eine im Gange befindliche Dreschmaschine. Er wurde derartig verletzt, daß sein Tod auf der Stelle erfolgte.

⊙ **Bernstadt**, 12. Dec. [Fortbildungs-Verein. — Gemeinde-Kirchenrath.] In der letzt stattgefundenen Versammlung des hiesigen Fortbildungs-Vereins hielt Herr Dr. Maaß, Prorector der städtischen höheren Töchterschule am Ritterplatz in Breslau, einen Vortrag über zwei österreichische Städte, Triest und Graz, die er auf einer seiner letzten Ferienreisen besucht und aus eigener Anschauung nebst ihrem Leben und Treiben näher kennen gelernt hatte. Der Name des Vortragenden hatte außergewöhnlich viel Zuhörer, darunter auch ca. 20 Damen herbeigelockt, so daß der Saal des blauen Hirsch stark gefüllt war. — Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath hat in Uebereinstimmung mit der Gemeinde-Vertretung in der letzt stattgefundenen Sitzung beschlossen: 1) die bei den Begräbnissen nach der I. Begräbnißordnung bisher übliche Leichenbegleitung durch die Knaben der I. und II. Knabenklasse hiesiger Stadtschule fortan in Wegfall kommen zu lassen und dieselbe nur auf die entsprechenden Klassenlehrer, sowie auf die 9 Chorknaben zu beschränken, und 2) das überflüssige und unschöne Gesträuch auf dem Friedhofe entfernen zu lassen, um letzterem dadurch ein freundlicheres Aussehen zu geben.

K. **Namslau**, 12. Decbr. [Musikalische Soiree. — Theater. — Wahlen zur evangelischen Kirche.] Vorgestern Abend hat im Saale des Gasthofes „zur goldenen Krone" hierselbst eine musikalische Soiree von Chorschülern des „Regens chori", Herrn Knobloch von hier unter Mitwirkung sehr bewährter und geschätzter musikalischer Kräfte stattgefunden, deren Gesammtertrag (130 Mark) dem hiesigen Vincenz-Frauen-Verein überwiesen und an arme erwachsene Personen, als auch Kinder, ohne Unterschied der Confession in entsprechender Weise nach Abzug der Kosten zur Vertheilung gelangen wird. Das zahlreiche Auditorium spendete fast sämmtlichen Leistungen lebhaften Applaus. — Morgen beendet hierorts der Theater-Director Herr Otto Grunert seinen in der zweiten Hälfte des Monats November eröffneten Cyclus von Vorstellungen. Obwohl letztere sich jeder Zeit des lebhaftesten Beifalls des Publikums erfreuten und obwohl Herr Grunert auch Opfer nicht gescheut und den Ober-Regisseur vom Leipziger Stadttheater, Herrn Heinrich Grans, zu einem zweimaligen Gastspiel engagirt hatte, sind die Vorstellungen doch mitunter sehr wenig besucht gewesen. — In der Zeit vom 10. bis 24. d. M. liegen hierorts die Listen der wahlberechtigten Mitglieder der evangelischen Gemeinde aus. Nachdem Herr Kaufmann E. Spiller seinen Austritt aus dem Gemeinde-Kirchenrathe erklärt hat, außerdem aber die Herren Maurermeister Kricke, Tuchfabrikant Röhricht, Rathsherr Gerbermeister Rothe von hier, Freigutsbesitzer E. Skupin von Deutschmarchwitz und Vorwerksbesitzer W. Skupin von Ellguth in Folge stattgefundener Ausloosung ebenfalls aus dem Gemeinde-Kirchenrathe ausscheiden, sind in denselben 6, in die Gemeinde-Vertretung aber 19 Mitglieder zu wählen, wozu für den 7. Januar k. J. Wahltermin anberaumt worden ist.

—gr. **Kattowitz**, 12. Dec. [Angenehme Abende.] Die letzte Woche hat uns manche interessante und angenehme Abend-Unterhaltung gebracht. Am Mittwoch hielt uns Herr Gymnasiallehrer Kalusa im Gewerbeverein einen Vortrag über den „Einfluß der Sonne auf das Leben". Den Freitag darauf fand unter Mitwirkung des gymnasial-Sängerchors und einiger geschätzter Dilettanten im Saale der „Deutschen Reichshalle" das bereits angekündigte Wohlthätigkeits-Concert des Gemischten Chors zum Besten der Weihnachtseinbescheerung armer Kinder statt. Der Ertrag des Concertes war ein zufriedenstellender, wie es auch die Leistungen der Mitwirkenden für das Publikum waren. Das Hauptereigniß nicht nur dieser Woche, sondern der ganzen Wintersaison war jedoch das Stiftungsfest des Gewerbevereins, welches Sonnabend, den 9. d., Abends, in demselben Saale gefeiert wurde und zwar glänzender und schöner als je zuvor. Denn seit dem 15jährigen Bestehen des Gewerbevereins war es an diesem Tage das erste Mal, daß die Betheiligung der weiblichen Angehörigen der Mitglieder zugelassen werden konnte, worauf früher aus räumlichen Rücksichten Verzicht geleistet werden mußte. Dieser mächtige Impuls bedingte schon von vornherein eine angenehme Feststimmung, welche durch gute Speisen und Weine, die illustrirte humoristische Festzeitung, welche auch mit dem Bildniß des Stifters und Vorsitzenden des Gewerbevereins, des Herrn Sanitätsraths Dr. Holtze, geschmückt war, durch Tischlieder, Toaste, Verlesen von Gratulationsdepeschen anderer Gewerbevereine und auswärtiger Freunde des hiesigen und endlich durch eine höchst drastische Festvorstellung und ein bis zum Morgen des nächsten Tages dauerndes Kränzchen auf das Glücklichste wach erhalten würde. Einen schönen Ausdruck erhielt das fröhliche Fest noch in humaner Beziehung, indem bei Gesang und Spiel auch unserer Armen gedacht wurde. Auf Anregung des Vorsitzenden wurde an jeder der sechs langen Tafeln und auf den dicht mit Zuschauern gefüllten Logen von je einem Herrn und einer Dame eine Sammlung veranstaltet, welche einen Ertrag von 150 Mark ergab. — Ostern künftigen Jahres sollen die ersten Abiturienten das hiesige Gymnasium verlassen. Zum Zwecke einer Vorprüfung derselben traf am 6. d. M. Herr Geheimrath und Schulrath Dr. Dillenburger hier ein, examinirte die zukünftigen Abiturienten am 7. und 8. in allen Gegenständen auf das Eingehendste, unterwarf auch die Schüler der übrigen Klassen, außer Qinrta und Sexta, einer Prüfung und reiste am 9. wieder ab. — In den benachbarten Orten Bogutschütz und Zawodzie ist der Flecken-Typhus in rapider Weise aufgetreten. — Gestern stürzte ein hiesiger Klemptnermeister von der Altane seiner im 1. Stock gelegenen Wohnung in den Hofraum hinunter und brach sich dabei so unglücklich das eine Bein, daß eine Amputation desselben zu befürchten steht. Der Verunglückte ist in das Barmherzige-Brüder-Kloster nach Bogutschütz geschafft worden.

⚒ **Georgshütte**, 11. Dec. [Sicherheitspolizei.] Der vom Stadtgericht zu Breslau wegen Theilnahme an Münzverbrechen seit März d. J. steckbrieflich verfolgte Handelsmann Ruben Pick aus Bendzin ist, nachdem er zu wiederholten Malen die preußische Grenze überschritten, ja sogar öfter Berlin und Breslau seither besucht hat, und wiederum eine solche Excursion antreten wollte, vor einiger Zeit in Sadzawka von dem Gendarm Barthel aus Siemianowitz verhaftet und in das Stadtgerichts-Gefängniß zu Breslau eingeliefert worden. — Bei einer Ende vorigen Monats in der Dunkelstunde ausgeführten Patrouille bemerkte der Amtsdiener Ledwoch von hier an einem obscuren Hause zu Sadzawka einen Herrn in feinen Schoppenpelz gehüllt. Neugierig, was dieser an jenem Hause zu schaffen habe, trat der Amtsdiener näher heran und bemerkte zu seinem größten Erstaunen, daß besagter Herr als Fußbekleidung Holzpantoffeln trug. Nun wurde mit dem Patron nicht viel Federlesens gemacht; arretirt gab er an, den Pelz, im Werthe von mindestens 130—140 Mark, von dem bekannten großen Unbekannten erhalten zu haben, um ihn in jenem Hause wiederum an eine unbekannte Person abzuliefern, welche Letztere den Pelz verkaufen sollte. Schließlich entpuppte sich der Pelzträger als ein bereits zweimal mit Zuchthaus bestrafter Vagabond. Er hatte den Pelz einem Buchhalter aus Beuthen OS. vor dem Hüttengasthause in Laurahütte vom Wagen escamotirt. Der Buchhalter erhielt seinen Pelz alsbald zurück, Freund Langfinger aber für die Bereitwilligkeit, einem Unbekannten einen Gefallen erwiesen zu haben, 4 Jahre Zuchthaus. — Ein Schlepper stahl seinem Häuer bei der Arbeit aus dessen abgelegter Ledertasche eine Tombackuhr und verwerthete dieselbe bei Lampenschein an einen Bergmann, der herzlich erfreut war, für 12 Mark eine goldene Uhr erhandeln zu können. Doch auch hier von der Nemesis ereilt, sitzt der Dieb im Gefängniß und der Käufer der Uhr kann von Glück sagen, daß er wenigstens noch sein Geld zurückerhalten hat.

—a— **Hohenlohehütte**, 12. Decbr. [Skandal.] Nachdem schon oft zwischen den Knechten des Vecturanten Libun Prügeleien stattgefunden, kam es gestern Abend zu einem bedauerlichen Skandal, indem die Knechte diesmal gegen den Pächter des Libun'schen Gasthauses vorgingen. Dies Gasthaus hat außer zwei Schankzimmern, worin speciell die Knechte des Libun verkehren, noch ein Billardzimmer mit Nebenstuben, in welches nun gestern Abend nach 10 Uhr einige bereits halb Berauschte kamen und von der die anwesenden Gäste bedienenden Kellnerin Bier verlangten. Der Gastwirth machte sie in höflicher Weise darauf aufmerksam, daß, da bereits 10 Uhr vorüber, die gewöhnlichen Schänkstuben geschlossen seien und er sie im Billardzimmer nicht dulde. Dies hatte jedoch keinen Erfolg, vielmehr bestanden dieselben lärmend auf ihrer Forderung, weshalb 2c. Lauterbach einen der Tumultuanten beim Kragen nahm und hinauswarf. In Folge des Lärmes, der hierbei entstand, fand sich eine Anzahl der noch in den Gehöften verweilenden Knechte dazu und drangen auf Lauterbach und dann auf dessen Frau ein, welcher einer der Kerle das Gesicht fast ganz unkenntlich machte. Da, wie erwähnt, die Knechte zahlreich waren, umzingelten sie das ganze Haus und, nachdem es Lauterbach gelungen, mit seinen Angehörigen das Haus und die Fenster resp. Fensterladen zu schließen, eröffneten sie ein förmliches Bombardement mit Steinen, abgeschraubten Wagenkapseln und zuletzt sogar mit Bierfäßchen, die sie an die Thür und die Fenster warfen, und bietet heut das Gasthaus mit seinen demolirten Fenstern einen häßlichen Anblick. Daß nicht sofort polizeiliche Hilfe herbeigeholt wurde, lag hauptsächlich daran, daß die Hausbewohner sich nicht wagten, auf die Straße zu treten und überhaupt auf dieser Straße Passanten zu später Nachtstunde selten sind. Wie wir hören, wurde erst spät der hiesige Gendarm Sosnicky geholt.

Cosel, 12. Decbr. [Zur Tageschronik.] Die durch den hiesigen Vaterländischen Frauenverein veranstaltete Theatervorstellung und Verloosung haben erstere einen Reinertrag von 380 Mk., letztere einen solchen von 265 Mark, zusammen 645 Mark ergeben. — Zur Vertretung des Lehrerstandes in den Kreisvorstand der katholischen Lehrerwittwen- und Waisenkasse für die nächste sechsjährige Wahlperiode sind gewählt worden: 1) Rector Aberle von hier; 2) Lehrer Krause von hier; 3) Lehrer Maiß zu Reinschdorf; da der Lehrer Wilhelm Otto zu Pawlowitzke der einzige evangelische Lehrer und das einzige Kassenmitglied des hiesigen Kreises ist, so gehört er zum evangelischen Kreisvorstande. — Dem Pfarrer Herrn Dolainski und dem Caplan Herrn Rott, beide zu Kostenthal, ist und zwar in Befolgung und gemäß der Vorschrift des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer vom 20. Mai 1874, resp. nach Benennung derselben bei dem Herrn Oberpräsidenten von Letzterem die Erlaubniß ertheilt worden, während der durch den Tod des Pfarrers Mysliwietz eingetretenen Vacanz der Pfarrei Groß-Grauden-Militsch stellvertretungsweise in der dasigen Pfarrei die geistlichen Amtshandlungen zu verrichten. — Die zur Beförderung von Postsendungen benutzten Privatpersonen-Fuhrwerke zwischen Cosel und Gnadenfeld erhalten vom 15. d. Mts. ab folgenden veränderlichen Gang: Aus Cosel 9 Uhr 30 Minuten Vormittags und 7 Uhr 10 Minuten Nachmittags, aus Gnadenfeld 5 Uhr 15 Minuten früh und 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags. — In Folge Eröffnung der Eisenbahnstrecke Kandrzin-Deutsch-Rasselwitz werden vom 15. d. Mts. ab die zwischen Cosel und Kandrzin bestehenden Postverbindungen bis auf eine täglich einmalige Botenpost mit beschränkter Fahrpostbeförderung aufgehoben. Diese Botenpost erhält folgenden Gang: Aus Kandrzin 9 Uhr 30 Minuten Vormittags, aus Cosel 10 Uhr 45 Minuten Vormittags. Beförderungszeit eine Stunde.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der „Anzeiger" meldet: Am 11. December, Vormittag in der neunten Stunde, wurde auf dem Rande des Wiesenthales zwischen dem Durchlasse unter der Görlitz-Reichenberger Eisenbahn bei der Actienbrauerei und den von Klitzing'schen Parkanlagen ein anständig gekleideter junger Mann in den zwanziger Jahren aufgefunden, der sich mittelst eines neben ihm liegenden Doppelterzerols in den Kopf geschossen hatte. Obwohl das Gehirn aus der Wunde hervorquoll, schien der Unglückliche noch nicht todt zu sein. Auf die Meldung bei der Polizei erfolgte die Aufhebung und die Ueberlieferung desselben in das städtische Krankenhaus, wo derselbe bereits verstorben sein dürfte. Die vorgefundenen Papiere ergaben, daß es ein im September 1875 vom hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 76 entlassener Unteroffizier Namens Gründer sei, der aus hiesiger Gegend gebürtig und zuletzt als Tapezierer in Zittau wohnhaft gewesen ist.

+ Gr.-Glogau. Der „Niederschlesische Anzeiger" schreibt unterm 12. d. M.: In einer heute Nachmittag stattgefundenen, von liberalen Vertrauensmännern aus allen Theilen des Kreises zahlreich besuchten Versammlung wurde einstimmig beschlossen, Herrn Dr. Carl Braun in Berlin als Candidat zur bevorstehenden Reichstagswahl wieder aufzustellen und für diese Candidatur mit aller Energie einzutreten.

Δ Laurahütte. Von hier wird der „Kattow. Ztg." geschrieben: Die Frau des Bahnwärters Kaps zu Zawadski ist vor kurzer Zeit auf schreckliche Weise auf das eine Auge bereits vollständig erblindet, mit dem anderen, wenn nicht noch Hilfe möglich, der Erblindung nahe. Im Begriff, ihre Stube zu weißen, ging sie an den Brunnen, um den in einem Topfe befindlichen Kalk zu löschen. Plötzlich erfolgte eine Explosion, die glühende Kalkmasse überspritzt und verbrennt der nahe stehenden Frau die nackten Arme und das Gesicht; aber gering sind alle Schmerzen gegen den Verlust des Augenlichtes, denn unrettbar verloren ist das eine vom glühenden Kalke vollständig zerstörte Auge, während das andere gleichfalls Schaden erlitt. Durch Unterstützung der Frau Gräfin von Henckel auf Siemianowitz ist die bedauernswerthe Frau vor einigen Tagen nach Breslau gereist.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 13. Dec. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete auf Grund der höheren gestrigen Abendcourse in ziemlich fester Haltung, doch blieb das Geschäft sehr beschränkt. — Creditactien schwankten zwischen 218,50 und 219. Lombarden waren ohne Verkehr, Franzosen 415,50 bez. Oesterreichische Goldrente 57,25 Gd. — Von einheimischen Werthen waren Laurahütteactien ziemlich rege und ½ pCt. höher. Bahnen und Banken sehr wenig verändert. Valuten behauptet; per ult. österreichische 160,25, russische 247,50—246,50 bez. u. Gd.

Breslau, 13. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 52—56 Mark, mittle 58—62 Mark, feine 60—69 Mark, hochfeine 71—74 Mark. — Kleesaat, weiße ruhig, ordinäre 54—58 Mark, mittle 60—68 Mark, feine 71—76 Mark, hochfeine 78—81 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. 2000 Ctr., pr. December 158 Mark Br. u. Gd., December-Januar 158 Mark Br. u. Gd., Januar-Februar —, April-Mai 162 Mark bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 196 Mark Br., April-Mai 210 Mark Br.
Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.
Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 143 Mark Gd., December-Januar —, April-Mai 147 Mark Br. u. Gd.
Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.
Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhiger, gek. — Ctr., loco 79,50 Mark Br., pr. December 79 Mark Br., December-Januar 79 Mark Br., Januar-Februar 79 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 79 Mark Br.
Spiritus matter, gek. — Liter, loco pr. 100 Liter à 100% 53,70 Mark Br., 52,70 Mark Gd., pr. December 54,60 Mark Gd., December-Januar 54,60 Mark Gd., Januar-Februar 55 Mark Br., April-Mai 57,20 Mark Br., Mai-Juni 58 Mark Br.
Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 49,21 Mark Br., 48,29 Gd.
Zink 20,25 Mark bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

---

ff. **[Getreide- 2c. Transporte.]** In der Zeit vom 3. bis 9. December c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 1,032,749 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 25,800 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 69,855 Klgr. über die Posener Bahn, 88,180 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 247,645 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 34,340 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 1,498,569 Kilogr.

Roggen: 420,051 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 5015 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 68,168 Klgr. über die Posener Bahn, 548,640 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 1,041,874 Klgr.

Gerste: 281,995 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 129,057 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 31,975 Klgr. über die Posener Bahn, 203,611 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 646,638 Klgr.

Hafer: 389,812 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 74,369 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 99,669 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 15,180 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, 6900 Klgr. über die Freiburger Bahn, im Ganzen 585,930 Klgr.

Mais: 845,556 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.).

Oelsaaten: 378,142 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 82,486 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 10,079 Klgr. über die Posener Bahn, 43,982 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 514,689 Klgr.

Hülsenfrüchte: 145,576 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 19,237 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 90,393 Klgr. über die Posener Bahn, 48,524 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 303,730 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 68,942 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 28,830 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 75,600 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 15,230 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 18,236 auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 206,838 Kilogr.

Roggen: 159,402 Klgr. nach der Posener Bahn, 34,759 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 66,135 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 402,400 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 84,519 Kilgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 74,556 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 122,470 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 944,241 Klgr.

Gerste: 9093 Klgr. nach der Posener Bahn, 17,175 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 20,550 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 45,500 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 24,755 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 15,859 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 133,832 Kilogramm.

Hafer: 125,721 Klgr. nach der Posener Bahn, 10,037 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 50,485 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 111,200 Klgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 297,443 Klgr.

Mais: 151,948 Klgr. nach der Posener Bahn, 140,671 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 175,162 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 15,712 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 483,493 Klgr.

Oelsaaten: 39,916 Klgr. nach der Posener Bahn, 50,200 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 90,116 Klgr.

Hülsenfrüchte: 8660 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 9825 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 10,000 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 10,142 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 38,627 Klgr.

H. **Breslau**, 13. Decbr. [Handelskammer.] Die heut abgehaltene Plenarsitzung der Handelskammer eröffnete der Vorsitzende, Commerzienrath J. Friedenthal, um 4 Uhr. Zur Erledigung gelangt zunächst ein Antrag, betreffend die

Notirungen der Getreidepreise. Der Rittergutsbesitzer Knobloch-Moltkesruh bei Sobotka, Prov. Posen, ersucht, die Notizen im Handelsblatte durch die Markt-Commission betreffs des Weizens wieder in der früheren Fassung herzustellen.

Herr Kopisch äußert sich hierüber als Referent dahin, daß die amtliche Notirung der Getreidepreise am Landmarkt nicht Sache der Handelskammer oder ihrer Organe, sondern des Magistrats ist. Wenn auch die Seitens des Beschwerdeführers behaupteten Consequenzen der seit dem 1. April eingetretenen Veränderung in den Normen der Notirung als zutreffend nicht anerkannt werden können, so sei doch die Beschwerde selbst sehr wohl gerechtfertigt. Früher wurden Weizen, Roggen, Gerste und Hafer für die Preisnotirung nach „feiner", „mittlerer" und „ordinärer" Waare classificirt, seit sechs Monaten jedoch sei das neue Schema nach „schwer", „mittel" und „leicht" eingeführt. Da nun die Attribute „fein" und „schwer" nicht unter allen Umständen congruent seien und namentlich bei Weizen, auf welche Frucht sich die vorliegende Beschwerde vorzugsweise bezieht, das schwerste Product aus Sommerwaare und ausländischem Gewächs besteht, ohne deshalb die feinste Qualität zu repräsentiren, so sei auf dem Gebiete der neuen Preisnotirungen eine Verwirrung entstanden, aus welcher der Laie sich allerdings nicht zurecht finden kann. Ehe die neuen Normativbestimmungen eingeführt wurden, haben die Mitglieder der hiesigen städtischen Markt-Commission einstimmig den entschiedensten Widerspruch dagegen erhoben und durch ihre vollberechtigten Einwendungen den Magistrat veranlaßt, bei dem Herrn Minister des Innern wiederholt zu remonstriren, leider jedoch ohne Erfolg. Referent stellt dem Plenum anheim, eine Beschwerde gleichen Inhalts nun auch Seitens der Handelskammer zu erlassen, nachdem eine sechsmonatliche Erfahrung bewiesen hat, wie höchst übelständig das neue Notirungsverfahren ist und der eigentliche Zweck, dem Publikum und den Behörden einen klaren ziffermäßigen Bericht über die Bewegungen der Getreidepreise zu liefern, verfehlt. Nach der Ansicht des Referenten ist dieser Gegenstand als eine Angelegenheit zu betrachten, welche nicht nur den Producenten, sondern auch den Kaufmann in hohem Grade interessirt. Zu vergessen sei dabei allerdings nicht, daß die neuere Notirung nicht für Schlesien allein, sondern für die ganze Monarchie eingeführt sei.

Fabrikbesitzer Schöller erkennt die Uebelstände an, hält es aber für angemessen, in dieser Angelegenheit gemeinsam mit dem Magistrat vorzugehen.

Referent Kopisch glaubt annehmen zu müssen, daß der Magistrat sich den Schritten der Handelskammer gern anschließen werde.

Die Kammer beschließt im Sinne der Ausführungen des Herrn Schöller.

Breslau-Kempner Bahn. Seitens des hiesigen Magistrats wird der Handelskammer eine Vorstellung an den Reichskanzler, betreffend den Weiterbau der Breslau-Kempner Bahn in der Richtung auf Warschau mit dem Ersuchen um Unterzeichnung und Absendung überreicht. Die Vorstellung fährt, nachdem im Eingange derselben auf die bereits im Mai d. J. dem Reichstage überreichte und von diesem entgegengenommene Petition, denselben Gegenstand betreffend, hingewiesen, fort:

„Vor einiger Zeit brachten die hiesigen Tagesblätter die Nachricht, daß in St. Petersburg an maßgebender Stelle die früher ins Auge gefaßte Verbindung Warschaus mit Breslau durch eine gerade Linie über Wieruszow fallen gelassen und die Concession zur Erbauung einer Eisenbahn von Warschau über Kalisch nach dem Osten Deutschlands ertheilt worden sei. Obwohl diese Nachricht inzwischen privatim dementirt worden ist, hat sie doch nicht verfehlt, eine erhebliche Aufregung in der hiesigen Bevölkerung und insbesondere ihrem Handelsstande hervorzurufen und trotz des erfolgten Dementis dauernd zu erhalten. Diese Aufregung findet aber darin ihre berechtigte Begründung, daß die Herstellung der Bahn Warschau-Kalisch die geradlinige Fortsetzung derselben über Lissa und Glogau nach dem Westen Deutschlands zur unvermeidlichen Folge haben und damit die in unserer Petition vom 6. Mai d. J. ausgesprochene Befürchtung einer vollständigen Abschließung der Provinz Schlesien von seinem wichtigen Hinterlande, dem Königreich Polen verwirklichen würde. Mit Rücksicht hierauf, wagen es die ehrerbietigst Unterzeichneten, Euer Durchlaucht die gehorsamste Bitte zu unterbreiten:

das in dem hohen Bescheide vom 17. Mai d. J. der Concessionirung der Linie Wieruszow-Kempen sachgeneigtest zugesicherte Interesse derselben auch fernerhin zu erhalten, insbesondere aber behufs Beruhigung des hiesigen Handelsstandes um Mittheilung über den gegenwärtigen Stand der Sache hochgeneigtest zu Theil werden zu lassen."

Die Kammer nimmt von der Vorstellung, die Seitens der Kammer bereits abgesandt worden ist, Kenntniß.

Einem Gesuche der Redaction der „Breslauer Morgenzeitung" entsprechend, beschließt die Kammer, in Zukunft auch diesem Blatte die amtlichen Bekanntmachungen der Handelskammer zugehen zu lassen.

Zollämter-Verzeichniß von Frankreich. Mit Rücksicht auf eine Verfügung vom 4. September c., betreffend den Eingang von Sendungen für die Weltausstellung von 1878, empfiehlt ein Herr le Camus de Boffet zu Bordeaux ein von ihm herausgegebenes neues Zollämter-Verzeichniß von Frankreich. — Die Kammer beschließt, ein Exemplar der Schrift für die Bibliothek der Handelskammer anzukaufen.

Antrag des kaufmännischen Vereins auf Unterstützung seiner Bestrebungen um Beseitigung der herrschenden Creditmißstände. Unter Hinweis auf die in seinen Plenar-Versammlungen vom 4. und 17. v. Mts., über die wir ausführlich berichtet haben und in denen beschlossen wurde:

„Der Vorstand wird beauftragt, bei den gesetzgebenden Factoren um Abkürzung der Verjährungsfristen in dem Grade, wie im französischen Recht zu petitioniren und der Handelskammer von diesem Beschlusse mit der Bitte um Unterstützung Kenntniß zu geben,"

ersucht der Vorstand des kaufmännischen Vereins die Handelskammer, seine auf Abkürzung der Verjährungsfristen gerichteten Bestrebungen wirksam zu unterstützen und dies entweder durch eine mit dem kaufmännischen Verein gemeinsame oder eine selbstständige Petition an Bundesrath und Reichstag zu thun. — Die ständige Commission empfiehlt eine besondere Petition, in welcher um Abkürzung der Verjährungsfrist für Consumscredite gebeten wird, mit besonderer Berücksichtigung des Lebensmittel- und Genußmittel-Borgs.

Director Dr. Glauer giebt anheim, ob es nicht zweckmäßig sei, eine so allgemeine Angelegenheit dem Handelstage zur weiteren Verfolgung zu übertragen.

Commercienrath P. G. Friedenthal empfiehlt den Vorschlag der Commission, da es sich nur darum handle, die Frage überhaupt in Fluß zu bringen.

Fabrikbesitzer Schöller theilt mit, daß die Frage auf dem Handelstage bereits zur Sprache gekommen sei. Die Meinungsverschiedenheit sei aber so außerordentlich groß gewesen, daß keiner der gemachten Vorschläge allgemeinen Beifall fand. Die Verhältnisse der einzelnen Branchen seien so verschieden, daß es schwer sei, allgemeine Grundsätze aufzustellen.

Consul Molinari unterstützt den Vorschlag der Commission, den er als einziges, aber nothwendiges Mittel betrachtet, zu besseren Creditzuständen zu gelangen. Redner begrüßt entgegen vieler seiner Collegen in dieser Beziehung mit Freuden die Wirksamkeit der Consum-Vereine, welche das Publikum an promptes Zahlen gewöhnen und demselben dafür gewisse Vortheile bieten. Bei der Krankhaftigkeit der Creditzustände gerade in den unteren Schichten des Handels sei es absolut nothwendig, daß der Handelsstand sich selbst gewisse Schranken bezüglich des Creditgebens auflege.

Kaufmann Rosenbaum empfiehlt die Heranziehung der Presse zur Beseitigung der nicht hinwegzuleugnenden Uebelstände. Erforderlich sei es, daß die ersten Firmen jeder Branche mit gutem Beispiele vorangehen.

Dr. Eras weist einigen Ausführungen des Herrn Consul Cohn gegenüber darauf hin, daß es sich um die Verjährungsfristen gegenüber den Consumenten handle. Bezüglich der Ausführungen des Herrn Schöller theile er mit, daß der Handelstag sich dem Gegenstande gegenüber durchaus nicht abwehrend verhalte, sondern beschlossen habe, die eingeleitete Reform wirksam zu unterstützen.

Banquier Sackur theilt mit, daß auch in Frankfurt a. M. eine großartige Agitation für die Abkürzung der Zahlungsfristen eingeleitet sei. — Die Handelskammer tritt dem Commissions-Antrage bei.

Einstellung des Güterverkehrs auf den russischen Bahnen. Seitens des Herrn Siegm. Sachs wird in einer Zuschrift an die Handelskammer darauf hingewiesen, daß der schlesische Handel durch die Einstellung des Güterverkehrs auf den russischen Bahnen schwer geschädigt werde. Diese Sperrung sei eine natürliche Folge der vor ca. 4 Wochen ausgesprochenen russischen Mobilmachung. Nach allen Nachrichten sei aber die Beförderung der Truppen so gut vorbereitet und ausgeführt worden, daß dieselbe wohl vorläufig als erledigt angesehen werden dürfe. Sei dies aber der Fall, so würde die wenigstens theilweise Eröffnung des Güterverkehrs für den Handelsstand von um so größerem Interesse, als für alle Güter, die vor dem 13. Januar 1877 auf russischen Zollämtern eingehen, noch die Zölle in russischem Papiergelde gezahlt werden können.

Herr S. Sachs stellt daher den dringenden Antrag an die Handelskammer, den Herrn Handelsminister, resp. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen,

„die möglichst baldige, wenn vorläufig auch nur theilweise Eröffnung des Güterverkehrs auf russischen Bahnen anregen zu wollen."

Der Antragsteller zieht nach kurzer Discussion, an der sich die Herren Sachs, Molinari und Sackur betheiligen, seinen Antrag zurück.

In einer Paul Buschmann unterzeichneten Zuschrift wird die Handelskammer ersucht:

„in Erwägung zu ziehen, ob Hr. G. Kopisch bei seiner Stellung als Verwaltungsraths- oder Vorstandsmitglied des hiesigen Konsum-Vereins die Qualification hat, Mitglied der Handelskammer zu sein? und

2) Hrn. Kopisch aufzufordern, seine Stellung beim hiesigen Consum-Verein sofort aufzugeben, ev. sein Mandat als Handelskammer-Mitglied niederzulegen.

Die Handelskammer geht nach kurzer Discussion zur Tagesordnung über.

Posen, 12. Decbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: schön. — Roggen: fest. Kündigungspreis 165 M., per December 165 Gd., per December-Januar 164 Gd., per Januar-Februar 164 Gd., per Febrar-März 164 Gd., per Frühjahr 164 Gd., per April-Mai 164 Gd. — Spiritus: still. Kündigungspreis 54 M., per December 54,00 Gd., per Januar 54,60 bez. u. Gd., per Februar 55,30 bez. u. Gd., per März 56,00 bez. u. Gd., per April 56,70 bez. u. Gd., April-Mai 57,40—57,20 bez. u. Gd., Mai 57,00 bez. u. Gd., Juni 57,80 bez. u. Gd. Loco Spiritus ohne Faß —.

[Die russischen Zölle.] Das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft hat in Betreff der bevorstehenden Erhebung der russischen Zölle in Gold zur Abwendung der nächsten übelsten Nachtheile eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in welcher gebeten wird, bei der kaiserlich russischen Regierung auszuwirken, daß Güter, welche schon vor dem 1. Januar 1877 alten und 13. Januar 1877 neuen Styls die russische Grenze überschritten haben und einer kaiserlich russischen Zollbehörde zur Verzollung vor dem angegebenen Termine angemeldet sind, deren Zollbereinigung aber wegen geschäftlicher Ueberhäufung der russischen Behörden oder aus sonstigen russischerseits obwaltenden Umständen nicht bis zu diesem Termine erfolgt, zur Verzollung in der bisherigen Valuta zugelassen werden. Zur Motivirung dieses Petitums führt die Eingabe Folgendes an: Artikel 6 des kaiserlich russischen Erlasses unterwirft der Verzollung in Goldvaluta, wie bemerkt, sämmtliche Waaren, welche bis zum 13./1. Januar 1877 nicht „bereinigt" worden; d. h. die Waaren müssen vor Neujahr nicht blos die Grenze passirt haben, um einer russischen Zollbehörde zur Zollabfertigung angemeldet, sondern sie müssen declarirt, revidirt, gewogen, der Zoll bezahlt und die Quittung darüber ertheilt sein, wenn nicht Verzollung in Goldvaluta Platz greifen soll. Mit allen diesen Manipulationen bei den russ. Grenzzollämtern vor Neujahr fertig zu werden, ist selbst heute Niemand mehr sicher. Das russische Zollabfertigungsverfahren zeichnet sich durch große Umständlichkeit und Langwierigkeit aus, so daß selbst unter ganz gewöhnlichen Verkehrsverhältnissen Güter ohne das mindeste Verschulden des Absenders zuweilen 4 bis 6 Wochen lang auf den russischen Grenzzollämtern aufgehalten werden. Seit der Ankündigung der Goldverzollung, d. h. Zollerhöhung strebt natürlich Jeder, alle unter Voraussetzung der bisherigen Zölle abgeschlossenen Verschlüsse nach Rußland noch vor Neujahr dorthin zu expediren. Der Zudrang von diesseits nach den russischen Grenzzollämtern ist also riesig. Die Abfuhr dagegen ist viel schwächer als gewöhnlich und stockt nach gewissen Richtungen zeitweise ganz; denn viele russische Bahnen müssen der Militärtransporte wegen ihren Güterverkehr einstellen oder auf Eilgut beschränken. Voluminöse wenig werthvolle Güter, namentlich viele tausend Centner grobe Eisenwaaren, welche deutsche Werke nach Rußland zu liefern übernommen haben, können eben so wenig die theure Eilgutfracht als den um 35 pCt. erhöhten Zoll tragen. Massen von Gütern liegen daher schon an den russischen Grenzzollämtern aufgehäuft und wachsen mit jedem Tage, ohne daß irgend eine Möglichkeit vorhanden ist, daß die russischen Zollbehörden alle zur Zollbereinigung gehörenden Manipulationen bis Neujahr an ihnen vornehmen könnten. Wird hier nicht Abhilfe gewährt, so ist der Handel nach Rußland und die Frage, was noch zum bisherigen, was zu dem erhöhten Zolle eingehen wird, im besten Falle eine Sache des Zufalls, ein Lotteriespiel, bei welchem nur Wenige einen Treffer, die große Mehrzahl Nieten ziehen müssen; und außer der unvermeidlichen Beschränkung des Absatzes würde die russische Verordnung über Erhebung der Zölle in Gold dem deutschen Handel und besonders der schon ohnedies so laut klagenden deutschen Eisenindustrie auch effective schwere Verluste bringen.

Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts.

(Nachdruck verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.)

** **Leipzig**, 6. Decbr. Neue Rechtsgrundsätze des Reichs-Oberhandelsgerichts sind folgende:

Durch das Gesetz vom 8. Juni 1871, namentlich dessen §§ 2 und 3, sind ausländische Inhaberpapiere mit Prämien für das Deutsche Reich, sofern sie nicht nach Vorschrift dieses Gesetzes gestempelt sind, unverkäuflich gemacht. Die Verkäuflichkeit im Deutschen Reiche ist aber für den diesseitigen Effectenhandel etwas so Wesentliches, daß ungestempelte Prämienloose als eine andere Gattung von Werthpapieren anzusehen sind als gestempelte. Wenn in einem diesseitigen Lieferungsvertrage über dergleichen Papiere diese nicht als ungestempelte bezeichnet sind, so ist anzunehmen, daß gesetzgemäß gestempelte geliefert werden sollen. Das Fehlen des Stempels gilt dann nicht als bloßer Qualitätsmangel im Sinne des Art. 347 des Handelsgesetzbuches, sondern die Lieferung von solchen Papieren, welche nicht den reichsgesetzlichen Bestimmungen gemäß gestempelt sind, gilt als Lieferung einer ganz andern Sache, folglich nicht als ein Act der Erfüllung des geschlossenen Vertrages.

Die Geltendmachung eines wechselrechtlichen Anspruchs erfordert nicht die Anstellung des Wechselprocesses, sondern kann auch im Wege des ordentlichen Processes erfolgen. Zur Begründung der in letzterm erhobenen Klage gehört aber, gleichwie zur Begründung der Wechselprozeßklage, das Vorhandensein aller wechselrechtlichen Bedingungen der Giltigkeit des eingeklagten Anspruchs. Die Proceßart ist nur in Ansehung rein processualer Vorschriften — zu welchen namentlich die Bestimmungen über Protestaufnahme nicht gehören — von Bedeutung.

Wo das Gesetz die Nennung des Namens einer Person oder einer Firma im Context des Wechsels für ein Essentiale, dessen Mangel die Nichtigkeit des Wechsels nach sich zieht, erklärt, da kann durch den Gebrauch einer ganz willkürlichen und ungesetzlichen Bezeichnung der Person oder der Theilhaber einer Societät dem Gesetze nicht genügt werden. Wenn z. B. eine zur Ausführung von Eisenbahnbanten gebildete Gesellschaft eine Firma angenommen hat, so wird sie dadurch, daß sie unter dieser Firma einen Wechsel ausstellt, acceptirt oder indossirt, oder dadurch, daß sie in dem Wechsel als Remittentin unter dieser Firma bezeichnet wird, wechselmäßig weder berechtigt noch verpflichtet; ihre Bezeichnung mit der Firma macht unter obigen Voraussetzungen den Wechsel selbst ungültig.

Im Liquidationsstadium wird die Fortdauer der Handelsgesellschaft fingirt und zwar auch als das zur Vertheilung des Gesellschaftsvermögens unter die Actionäre diesen gegenüber verpflichtete Rechtssubject. Demnach ist es die in Liquidation befindliche Actiengesellschaft, welche die vorhandene Vermögensmasse, unter Bewirkung erforderlicher Ausgleichung unter den Gesellschaftern unter diese vertheilt. Sie ist es, welche, sofern jene Ausgleichung aus der vorhandenen Vermögensmasse nicht stattfinden kann, den einzelnen Gesellschafter, der Ausgleichung zu fordern hat, auf die noch ausstehenden Einlagetheile anderer Gesellschafter anweist. Sie wird hierbei durch ihre Liquidatoren vertreten. Maßnahmen der Liquidatoren in Bezug auf diese Vertheilung und Ausgleichung sind gegenüber dem einzelnen Interessenten Maßnahmen der Gesellschaft, ebenso, wie bei noch bestehender Gesellschaft Handlungen ihres Vorstandes, als solchen, Handlungen der Gesellschaft sind. Die Gesellschaft muß sich gefallen lassen, behufs Anerkennung der Unzuläſſigkeit dieser Handlungen vor Gericht gezogen zu werden. Ob nach der internen Organisation der Gesellschaft, die Liquidatoren der Gesellschaft, resp. der Vorstand, solche Maßnahmen ohne Genehmigung anderer Gesellschaftsorgane treffen konnten, beziehungsweise ob sie jene Maßnahmen aufhebenden Anordnungen gedachter Organe Folge zu geben hatten, ist für die Pflicht der Gesellschaft, die Maßnahmen so lange zu vertreten, als sie nicht deren Beseitigung herbeigeführt hat, unerheblich.

Ausweise.

Wien, 13. Decbr. **[Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]**

Notenumlauf	289,851,630 Fl.,	Abn.	3,250,410 Fl.
Metallschatz	136,602,828 „	Zun.	5,430 „
In Metall zahlbare Wechsel	11,342,425 „	Abn.	508,522 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	4,436,469 „	Abn.	270,815 „
Wechsel	130,638,557 „	Abn.	1,485,938 „
Lombarden	27,811,100 „	Abn.	81,800 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,566,200 „	Zun.	26,934 „
Giro-Einlage	3,393,638 „		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 6. December.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Jödecke in Dortmund. Zahlungseinstellung: 3. Juli. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Eduard Adriani. Erster Termin: 11. Januar 1877. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Rudolf Stiebritz zu Weißensee. Zahlungseinstellung: 16. November. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann O. A. Rölich. Erster Termin: 30. December.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Kottbus-Großenhainer Eisenbahn.] Die Linie Kottbus-Frankfurt a. O., die nördliche Verlängerung der Kottbus-Großenhainer Bahn, dürfte am 1. Januar k. J. dem Betriebe übergeben werden. Bezüglich der Instradirung des durchgehenden Verkehrs stehen demnächst Vereinbarungen bevor, wonach einerseits die Niederschlesisch-Märkische und die Halle-Sorau-Gubener Bahn an dem Verkehre aus dem Süden von Kottbus participiren, und andererseits die Kottbus-Frankfurter Linie einen Theil des Verkehrs nördlich von Frankfurt abgetreten erhält.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 13. Dec. [Schwurgericht. — Schwerer Diebstahl.] Auf der Anklagebank befanden sich heut vier junge Burschen — sie nennen sich Arbeiter — ihr ganzes Auftreten, sowie ihre Vergangenheit zeigt aber, daß wir es nur mit notorischen Vagabunden zu thun haben. Die Anklage lautet auf schweren Diebstahl, die Personalien der Angeklagten sind folgende: 1) Friedrich Wilhelm Carl Lindner, 19 Jahre alt, bestraft 7mal und zwar wegen Arbeitsscheu mit 3, 6, 10 und 14 Tagen Haft, 1 Jahr Arbeitshaus, darauf wieder 14 und 21 Tage Haft und wegen Betteln 14 Tage Haft. 2) Carl Robert Wildner, genannt Wolff, 19 Jahre alt, 10mal bestraft und zwar wegen Diebstahl 3 Tage, 2 Tage, 14 Tage und 4 Monate Gefängniß, Begünstigung einer Unterschlagung 10 Tage Gefängniß, Arbeitsscheu 3, 7 und 14 Tage Haft, Landstreichen und Betteln 7 Tage Haft und Diebstahl 4 Monate Gefängniß. 3) Georg Carl Wilhelm Schwarz, 18 Jahre alt, erst zweimal und zwar wegen Landstreichen und Betteln mit 4 Tagen, wegen Arbeitsscheu mit 3 Tagen Haft bestraft, und 4) Max Anton Wilhelm Tischler, 17 Jahre alt, 4mal bestraft und zwar wegen Arbeitsscheu mit 1 Woche Haft, einfachem Diebstahl 5 Tagen, 14 Tagen und 2 Monaten Gefängniß.

Sämmtliche Angeklagte sind des ihnen zur Last gelegten Verbrechens geständig; demnach haben sie sich am 30. August d. J. verabredet, einen Einbruch in das Hedwigsstift — verlängerte Hirschstraße Nr. 2 — auszuführen. Sie begaben sich Abends gegen 9½ Uhr an den 2 Meter hohen Zaun, welcher das Grundstück umschließt, überkletterten denselben und gelangten vom Hofe aus durch eine offenstehende Thür in den Garten. Dort verbargen sie sich in einer Laube bis 11 Uhr. Um diese Zeit betraten die vier abermals den Hof und begaben sich an die verschlossene Kellerthür. Eduard Tischler, der jüngste der Bande, war mit den Localitäten genau bekannt, denn 9 Monate lang hatte er sich in der Pflege des Stifts befunden. Er kroch, nachdem zwei Querbretter losgerissen waren, unter der Kellerthür hindurch, löste jenseits eine eiserne Schiene, welche rechts und links im Thürfutter eingelassen, mitten durch eine vier Zoll lange Schraube an die Thür geschraubt war und nun packten alle vier die Thür und rüttelten, bis sich die den Riegel des Kastenschlosses haltende Haspe loslöste und sie bequem in den Keller gelangen konnten. Die nächste Thür führte zur Küche, auch diese war verschlossen, vermittelst Rütteln und durch Einsetzen der vorerwähnten Eisenschiene sprengten sie das Schloß. Aus der Küche entnahmen sie ein großes Fleischmesser, 3 Tischmesser und eine Scheere und gingen nun zu der gleichfalls verschlossenen Vorrathskammer. Auch hier wurde die Haspe losgesprengt und aus der Kammer Brot und Fleisch entnommen, außerdem Milch, Brot und Fleisch auf der Stelle verzehrt. Durch einen langen Kellergang kamen die Angeklagten an die verschlossene Thür der Mangelkammer. Die Eisenschiene diente zum Aufsprengen der Thür. Aus der Mangelkammer entnahmen sie 10 Frauenhemden, 11 Schürzen, 3 Bettbezüge, einen Knabenanzug und einen Sack, in letzteren wurden die Sachen verpackt. Wieder am Kellereingang angelangt, suchten sie die Parterreräume zu durch-

stöbern; sie hab-n auch in der That die in die Schlafstube führende Thür durch Zurückdrücken des Riegels geöffnet, zogen sich aber sofort zurück, als sie merkten. daß Leute in jenen Zimmern schliefen. — Bis gegen 3½ Uhr blieb die Bande in den im Hofe gelegenen Appartements, dann überstiegen sie den Zaun und verkauften bald darauf die gestohlenen Gegenstände. Der Erlös wurde getheilt. — Durch das Geständniß und da den Angeklagten mit Rücksicht auf ihre Jugend vom Gerichtshof mildernde Umstände zugebilligt wurden, waren die Geschworenen nur zur Beantwortung der Frage nöthig, „ob Tischler — der noch nicht 18 Jahre alt ist — die zur Erkennung der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen?“ Selbstverständlich wurde die Frage bejaht. — Der Gerichtshof ging bei Abmessung des Strafmaßes über die Anträge des Staatsanwalts hinaus und erkannte gegen Lindner auf 1 Jahr Gefängniß, 2 Jahre Ehrverlust; Wildner 3 Jahre Gefängniß, 3 Jahre Ehrverlust; Schwarz 1 Jahr Gefängniß, 2 Jahre Ehrverlust und Tischler 2 Jahre 6 Monate Gefängniß. — Mit höhnender Stimme sagte Tischler nach Verkündigung des Strafmaßes: „Nu die lumpigten dritthalb Jahr werden ooch runtergemacht werden!“

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 13. Decbr. [Rechte-Oder-Ufer-Bezirksverein.] In der am 12. d. M. in Casperke's Saal auf der Matthiasstraße abgehaltenen Versammlung beleuchtete der Vorsitzende, Expeditions-Vorsteher Meltzer, das amtliche Gutachten des Magistrats in Betreff der Wöhlert'schen Maschine im neuen Wasserhebewerk. Stadtverordneter Schäfer vermißt in dem amtlichen Berichte die Beantwortung der vom Stadtv. Bilstein in der Stadtverordneten-Versammlung gemachten Mittheilung, daß die Stadt-Bau-Deputation behufs Besichtigung der einzelnen Maschinentheile nicht in den Maschinenraum eingelassen worden sei. Wenn der Monteur seiner Sache sicher war. so brauchte er doch nicht darauf zu bestehen, daß die Maschine erst nach ihrer Aufstellung besichtigt werden durfte. Herr Grosche: Die Verwaltung hat den Fehler begangen, daß sie die Abnahme der Maschine nicht ohne Vorbehalt vorgenommen hat. Stadtv. Schäfer: Die Stadt ist verpflichtet, bei jeder Lieferung den Weg der Licitation zu beschreiten. Von der Stadtverordneten-Versammlung wird in der Regel dem Mindestfordernden der Zuschlag ertheilt. Bei derartigen wichtigen Lieferungen, wie im vorliegenden Falle, dürfte es sich empfehlen, daß Magistrat an die Stadtverordneten-Versammlung das Ersuchen richtet, von dem Licitations-Verfahren abzugehen. Nach Lage der Verhältnisse sei wohl kaum Aussicht, daß die Stadt im Wege der Klage etwas erreichen würde. Stadtv. Dr. Weis: Nach § 19 des Vertrages durfte die Abnahme der Maschine erst nach erfolgter Montage erfolgen. Auf Grund dieses Paragraphen und auf Grund der ordnungsmäßig erfolgten Abnahme dürfte eine Regreßklage gegen Wöhlert erfolglos sein. Herr Nowack glaubt, daß man bei der Abnahme fahrlässig zu Werke gegangen sei. — Die Aufhebung der Schlachtsteuer bildete den zweiten Gegenstand der Verhandlungen. Regierungs-Secretär Warzecha kam in seinem Referat über diese Frage zu dem Schluß, daß wir durch Aufhebung der Schlachtsteuer nicht nur kein billigeres, sondern auch noch schlechteres Fleisch erhalten würden. Die Aufhebung der Mahlsteuer, die uns kein billigeres Brot, wohl aber die Klassensteuer gebracht, sollte uns zur Warnung dienen. Redner beantragt, der Bezirksverein wolle die städtischen Behörden ersuchen, beim Finanzministerium dahin vorstellig zu werden, daß Breslau die Schlachtsteuer beibehalte. Stadtv. Dr. Weis weist durch eine zahlenmäßige Darstellung nach, daß wir nach Aufhebung der Schlachtsteuer über ein Drittel der directen Communalsteuer mehr zahlen müßten, um den Ausfall zu decken. Die Ansicht, daß die Concurrenz die Preise erniedrigen werde, hat sich nach Aufhebung der Mahlsteuer nicht bewahrheitet, sie werde sich ebenso wenig nach Aufhebung der Schlachtsteuer bewahrheiten, zumal auch hier, wie im Bäckergewerke, durch die festen Innungs-Verbände der Concurrenz die Spitze abgebrochen werde. Zur Erfolglosigkeit der Concurrenz wirken außerdem noch gewisse, in der Oertlichkeit begründete Ursachen. Herr Meltzer glaubt auch darauf aufmerksam machen zu müssen, daß bei Aufrechterhaltung der Schlachtsteuer die vielen Fremden, welche tagtäglich in Breslau verkehren, uns die Steuern tragen helfen. Lithograph Sust berechnet, wie hoch sich die Steuer pro Pfund der einzelnen Fleischsorten stelle und bezweifelt, daß, um diesen geringfügigen Preis der Fleischer das Pfund Fleisch nach Aufhebung der Schlachtsteuer billiger verkaufen werde. Ihn bestimme aber noch ein anderer Grund, für Beibehaltung der Schlachtsteuer zu stimmen. Im Gegensatz zu der socialdemokratischen Anschauung, daß die Besitzlosen von der indirecten Steuer am härtesten getroffen würden, müsse er doch darauf hinweisen, daß das meiste Fleisch von den Besitzenden consumirt werde und daß sie darum auch am meisten von der Steuer getroffen werden. Der Antrag des Herrn Warzecha wurde hierauf fast einstimmig angenommen. — Demnächst wurden die Herren Lucas und Matthies zu Kassen-Revisoren gewählt. — Anläßlich einer Frage, betreffend die odervorstädtische Deichlast und die Drainirung der südlichen Stadttheile, spricht Stadtv. Dr. Weis seine feste Ueberzeugung dahin aus, es sei gerechtfertigt, daß die Stadt die Deichlast der Odervorstadt trage, ebenso wie sie für die Erhaltung der Morgenauer Dämme Sorge tragen muß. Die Drainirung der südlichen Stadttheile sei eine Angelegenheit der Commune, weil sie im sanitären Interesse der ganzen Stadt erfolge. In ähnlichem Sinne spricht sich Herr Sust aus. Die Deichfrage wird übrigens auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen gestellt werden. — Die nächste Sitzung wird am 9. Januar 1877 stattfinden.

Literarisches.

Ueber Kinderpflege. Vorträge, gehalten zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins. Von Stabsarzt Dr. Schaper. Hannover. Carl Rümpler. 1877.

Ein kleines Schriftchen, welches eine Reihe von Vorträgen zusammenfaßt und sehr viel Belehrendes und Beherzigenswerthes enthält. Wie viel auch in der angegebenen Richtung bereits öffentlich gesagt und gelehrt ist — der Arzt erfährt es täglich, wie grenzenlos manchmal, geradezu erschreckend die Unwissenheit und das Vorurtheil in Bezug auf Alles sind, was Kinderpflege betrifft. — Jede Kugel, welche Bresche in diese dicke Mauer zu schießen geeignet ist, muß von unseren Segenswünschen begleitet sein — mit Recht also auch diese kleine Schrift. S.

* **[Die Nr. 49 der „Gegenwart“]** von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin enthält: Ein groß-serbisches Zukunftsbild. Von Karl Blind. Literatur und Kunst: Die Ruine von Canossa. Von Erich Altjung. — „Verfehlte Liebe“. Roman von Hans Hopfen. Besprochen von R. L. — Sleswig-Holsteener Buerngeschichen. Vun Angelius Beuthien. Besprochen von F. Ch. B. Avé-Lallemant. — Aus der Hauptstadt: Die neuen Stücke am königlichen Schauspielhause. II. „Rose und Distel“, Schauspiel in einem Act von Herrman von Schmid. „Die Augen der Liebe“, Lustspiel in 3 Acten von Wilhelmine von Hillern. Besprochen von Paul Lindau. — Von der Musiksaison. Von H. Ehrlich. — Die 50. Ausstellung der königl. Akademie der Künste zu Berlin. Von Gustav Flörke. VIII.

* **Graf zu Münster, Gute Küche.** Eine Sammlung von Gerichten für Reiche und Arme, Gesunde und Kranke. Dritte Auflage. Ein Kochbuch, vom deutschen Botschafter in England herausgegeben, verdient schon deswegen eine besondere Beachtung — daß dieses Kochbuch nunmehr schon in dritter Auflage vor uns liegt, ist aber auch ein Beweis für seine praktische Brauchbarkeit. Wir haben uns seiner Zeit bereits eingehend über das Buch ausgesprochen und beschränken uns diesmal darauf, das Buch allen Hausfrauen und denen, die es werden wollen, zu fleißigem Gebrauch zu empfehlen — die resp. Gatten werden gewiß mit den nach Anweisung des deutschen Botschafters hergestellten Gerichten zufrieden sein!

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. Decbr. Reichstag. Der Präsident verliest das telegraphisch (s. u.) mitgetheilte Schreiben des Reichskanzlers. Das Haus beschließt auf Vorschlag des Präsidenten, die dritte Berathung der Justizgesetze einige Tage zu verschieben.

Der Antrag Windthorst auf Verschiebung des Termins für Aufhebung der Eisenzölle bis Neujahr 1879 wird in erster und zweiter Lesung mit 201 gegen 116 Stimmen abgelehnt. Im Laufe der Debatte ersuchte Camphausen die Reichstagsmitglieder einfach nach ihrer Ueberzeugung zu stimmen, damit die Reichsregierung eine Richtschnur erhalte. Handelsminister Achenbach hob hervor, daß, wenn es in Folge der Beschlüsse des Hauses nicht gelänge, die Titres acquits zu beseitigen, andere Maßregeln zur Beseitigung der durch die Titres herbeigeführten Nachtheile ergriffen werden müßten. Ein ähnlicher, aber die Eingangszölle auf landwirthschaftliche Maschinen schon von Neujahr 1877 aufhebender Antrag Schulte's war vorher fast einstimmig abgelehnt worden. Die auf die Eisenzölle bezüglichen Petitionen wurden durch den ablehnenden Beschluß für erledigt erklärt. Die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen Elsaß-Lothringens wird in zweiter Lesung genehmigt. Zur allgemeinen Haushaltsrechnung des Deutschen Reichs wird in zweiter Lesung Decharge ertheilt.

Der Schultze-Delitz'sche Diäten-Antrag wird in driter Lesung angenommen. Nächste Sitzung Freitag. Kleinere Vorlagen, darunter die dritte Lesung des Gesetzes über Abänderung der Reichstags-Wahlkreise, wozu neue Anträge vorliegen.

Berlin, 13. Decbr. Bei den heutigen Nachwahl wurde im ersten Berliner Wahlbezirk Franz Duncker mit 602 von 648, im zweiten Wahlbezirk Dr. Langerhans mit 552 von 803 Stimmen zu Landtagsabgeordneten gewählt. — In dem Schreiben des Reichskanzlers vom 12. Decbr. welches dem Reichstagspräsidio die Beschlüsse des Bundesraths gegenüber der zweiten Lesung der Justizgesetze mittheilt, heißt es: Der Bundesrath, bestrebt, gegenüber den Reichstagsbeschlüssen der zweiten Lesung die Differenzpunkte auf das geringst mögliche Maß zurückzuführen, verzichtete bei vielen Punkten, obgleich dieselben zu begründeten Bedenken Veranlassung geben, die Bedenken weiter zu verfolgen. Andererseits für die verbündeten Regierungen verpflichtet, im Entgegenkommen diejenigen Grenzen einzuhalten, deren Ueberschreitung als Gefährdung der ihrer Obhut vorzugsweise anvertrauten öffentlichen Interessen erscheinen müßte. Der Reichskanzler hofft es werde auf Grund dieser Bundesrathsbeschlüsse gelingen, das große nationale Werk der deutschen Justizreform gedeihlich abzuschließen.

Paris, 13. Decbr. Der „Agence Havas“ zufolge ist das neue Ministerium constituirt: Jules Simon, Conseil-Präsident und Minister des Innern, Martel, Justiz-Minister, die übrigen seitherigen Minister bleiben. (Wiederholt.)

Paris, 13. Decbr. Die Alliance Israelite, welche nach früherer Meldung die Zusage Decazes, auf der Conferenz in Konstantinopel für die rechtliche Gleichstellung der Juden in der Türkei wirken zu wollen, empfangen hatte, beschloß in der gestrigen Sitzung, an die Conferenz eine bezügliche Dankschrift zu adressiren.

Paris, 13. Decbr. Das „Journal officiell“ publicirt die neue Ministerliste: Jules Simon, Präsident und Inneres, Martel, Justiz; die übrigen Minister bleiben. Den „Debats“ zufolge ist Martel augenblicklich leidend und wird interimistisch durch die Collegen vertreten werden.

London, 13. Decbr. Unter Vorsitz des Herzogs von Sutherland fand gestern ein aristokratisches Meeting behufs Bildung eines Hilfs-Comites zur Linderung der Noth in der türkischen Armee statt. Lord Blantyre zeichnete 1000 Pfund für Winterkleidung.

Konstantinopel, 12. Decbr. Heute fand die erste Vorconferenz statt. Ignatieff wurde zum Präsident ernannt. Graf Mony, der erste Secretair der französischen Botschaft, wurde zum Secretair der Conferenz erwählt. Wenn die Grundlagen zu weiteren Verhandlungen festgestellt sind, wird die Pforte aufgefordert werden, ihren Delegirten an den Verhandlungen theilnehmen zu lassen.

Athen, 13. Decbr. Comunduros forderte Zaimis, Deligiorgis und Trikupis auf, ein Cabinet unter irgend welchen Präsidenten ihrer Wahl zu bilden.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 13. Decbr. Die Voranmeldungen auf die österreichische Goldrente, welche heut börsenmäßig zu 57,25 à 57,70 gehandelt wurde, sind auch hier sehr bedeutend. Das Resultat scheint ein unerwartet günstiges zu werden.

Wien, 13. Dec. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Ragusa vom 13. December: Ignatieff verständigte den russischen Demarkations-Commissar telegraphisch, daß bezüglich der für Bosnien festzustellenden Demarkationslinie Verhandlungen mit der Pforte in Konstantinopel direct und schriftlich gepflogen werden, weshalb die Demarkations-Commission für den montenegrinischen Kriegsschauplatz ihre Mission als erledigt betrachtet. Die Commissare reisen heute noch von Spalato ab.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. Decbr., 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 218, 50. Staatsbahn 415, 50. Lombarden 126, 00. Rumänen 8, 50. Laurahütte 70, 50. Fest.

Berlin, 13. December, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 218, 50. 1860er Loose 93, 00. Staatsbahn 415, 50. Lombarden 125, 50. Rumänen 8, 50. Disc.-Command. 105, 60. Laurahütte 70, 60. Fest.

Weizen (gelber) April-Mai 223, 50, Mai-Juni 224, 50. Roggen Decbr.-Januar 160, 00, April-Mai 165, 00. Rüböl Decbr.-Januar 78, 80, April-Mai 79, 70. Spiritus Decbr.-Januar 56, 80, April-Mai 58, 80.

Berlin, 13. Decbr. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Oesterr. Credit-Act.	218, —	217, —	Wien kurz	160, 90	160, —
Oest. Staatsbahn	415, 50	414, —	Wien 2 Monat	159, 90	159, 10
Lombarden	125, 50	125, —	Warschau 8 Tage	246, 40	245, 75
Schles. Bankverein	86, 50	86, 75	Oesterr. Noten	162, —	160, 30
Bresl. Discontobank	67, 50	67, 75	Russ. Noten	246, 50	246, 75
Schles. Vereinsbank	89, 20	89, 20	4½ % preuß. Anl.	104, —	103, 90
Bresl. Wechslerbank	71, 50	71, 50	3½ % Staatsschuld	93, 50	93, 60
Laurahütte	71, —	70, 25	1860er Loose	92, 75	92, 75

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

	13.	12.		13.	12.
Posener Pfandbriefe	93, 40	93, 40	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, 25	109, —
Oesterr. Silberrente	52, 60	52, 80	Rheinische	110, 40	110, 40
Oest. Papierrente	48, 10	48, —	Bergisch-Märkische	77, 75	78, —
Türk. 5 % 1865r Anl.	8, 50	8, 50	Köln-Mindener	100, 25	99, 80
Poln. Liq.-Pfandbr.	60, 75	59, 75	Galizier	80, 10	80, 25
Rum. Eisenb.-Obl.	8, 60	8, 50	London lang	—, —	20, 34
Oberschl. Litt. A.	133, —	132, 75	Paris kurz	—, —	81, 15
Breslau-Freiburg	66, 90	65, 75	Reichsbank	150, 10	149, 90
R.-O.-U.-St.-Act.	106, —	105, 90	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 218, —. Franzosen 415. 50. Lombarden 125, 50. Disconto-Commandit 105, 70. Dortmund 6, —. Laura 71, 10. Sächs. Anleihe 70, 90. 1860er Loose —, —.

Günstige politische Nachrichten besserten durchweg. Intern. Deckungskäufe, Bahnen still. Banken und Industriewerthe anziehend. Auslandsfonds belebt, Kauflust. Goldrente 57½. Discont 3¼ pCt.

Frankfurt a. M., 13. Decbr., 1 Uhr 12 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 108, 50. Staatsbahn 207, 75. Lombarden —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 13. December, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 108, 25 à 107, 75. Staatsbahn 207, 75 à 207, 37. Lombarden 62. Schwach.

Wien, 13. Decbr. [Schluß-Course.] Matt.

	13.	12.		13.	12.
Papierrente	60, 10	60, 15	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	259, 25	259, 50
Silberrente	66, 60	66, 60	Lomb. Eisenbahn	78, 25	78, 25
1860er Loose	109, 20	109, —	London	126, 25	127, 30
1864er Loose	129, 70	129, 70	Galizier	199, 75	199, 50
Creditactien	136, 10	136, 50	Unionsbank	46, 50	46, 50
Nordwestbahn	117, 25	117, —	Deutsche Reichsbank	62, 20	62,12½
Nordbahn	178, 25	178, 25	Napoleonsd'or	10, 10	10, 10
Anglo	71, 50	71, 50			
Franco	8, 25	8, 25			

Paris, 13. Decbr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 70, 95. Neueste Anleihe 1872 104, 67. Italiener 70, 50. Staatsbahn —, —. Lombarden 157, 50. Türken 11, —. Egypter —. Fest.

London, 13. Dec. [Anfangs-Course.] Consols 94,01. Italiener 70,— Lombarden 6⁵⁄₁₆. Türken 10⅞. Russen —. Wetter: Kalt.

London, 13. December, 11 Uhr 20 Min. Consols 93, 15.

London, 13. Decbr., 2 Uhr 20 Min. Consols 94, —. Italiener 70, —. Türken —, —. Russen —.

Berlin, 13. Decbr. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, April-Mai 223, —, Mai-Juni 224, —. Roggen matt, December-Januar 159, 50, April-Mai 165, —, Mai-Juni 162, 50. — Rüböl billiger, December-Januar 78, 60, April-Mai 79, 20. — Spiritus flau, loco 55, 80, December-Januar 56, 70, April-Mai 58, 70, Mai-Juni 58, 90. — Hafer December —, —, April-Mai 157, 50.

Stettin, 13. Decbr., 1 Uhr 15 Min. Weizen matt, Decbr.-Januar 213, —, April-Mai 222, 50. — Roggen matt, Dec.-Januar 156, 50. Jan.-Februar 157, 50, April-Mai 162, 50. — Rüböl matt, December 76, —. April-Mai 79, —. — Spiritus loco 54, 30, December-Januar 54, 30, April-Mai 57, —. — Petroleum December 31, —.

Köln, 13. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —. per März 23, 05, per Mai 23, 10. Roggen per März 17, 10, per Mai 17, —. — Rüböl loco 41, —, per Mai 39, 90. — Hafer pr. März 17, 40, per Mai 17, 35.

Hamburg, 13. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, Decbr.-Januar 216, —, April-Mai 224, —. Roggen fest, Decbr.-Januar 164, —, April-Mai 168, —. Rüböl matt, loco 79, Mai 1877 79. Juni —, —. Spiritus ruhig, Decbr. 46, Jan.-Febr. 46, April-Mai 46, Mai-Juni 46. — Wetter: Staubregen.

Paris, 13. Decbr. [Productenmarkt.] Mehl matt, per December 62, 55, per Januar-Februar 63, 75, per März-April 65, 25, per März-Juni 66, —. Weizen ruhig, per Decbr. 29, 25, per Jan.-Febr. 29. 50, per März-April 30, 25, per März-Juni 31, —. Spiritus ruhig, per Decbr. 69, 50, Januar-April 71, —.

London, 13. Dec. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen nominell, unverändert, anderes ruhig, nominell, unverändert Fremde Zufuhren: Weizen 23,020, Gerste 11,410, Hafer 34,840 Qrtrs.

Amsterdam, 13. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 318, —, per Mai 318, —. Roggen loco unverändert, per März 204, per Mai 206. Rüböl loco 45, per Decbr. 46, pr. Mai 1877 42½, pr. Herbst —, —. Raps loco —, —, pr. Frühjahr 463, pr. Herbst —. — Wetter: Schön.

Glasgow, 13. Decbr., Mittags. Roheisen 58, 9.

Hamburg, 13. Decbr., Abends 8 Uhr 40 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 52¾, Lombarden 156, —. Italiener —, Credit-Actien 107, 50. Oesterr. Staatsbahn 516, 50. Rheinische —, —. Laura —, —. Sechsziger Loose —, —. Bergische — —. Ziemlich fest, sehr still.

Frankfurt a. M., 13. Dec., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 107, 75. Staatsbahn 207, 25. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Ruhig.

Wien, 13. Decbr., 6 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 136, —. Staatsbahn 259, —. Lombarden 78, 50. Galizier 199, 75. Anglo-Austrian 71, 50. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 10, 10. Renten 60, 20. Deutsche Reichsbank 62, 15. Bankactien —. Silber 117, 50. Ungarn —, —. Gold 57, 87. Matt. Officielle Bankactien 814.

Paris, 13. Dec., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 85. Neueste 5% Anleihe 1872 104, 57. Italienische 5% Rente 70, 45. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 521, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 157, 50, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 10, 95, do. de 1869 57, —. Türkenloose 32, 25. — Unentschieden, Schluß ermattend.

London, 13. Decbr., 4 Uhr — Min. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 03. Italienische 5pCt. Rente 70⅝. Lombarden 6, 05. 5proc. Russen de 1871 79¾. dto. de 1872 79½. Silber nominell 58¼. Türkische Anleihe de 1865 10, 15. 6 proc. Türken de 1869 11¼. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 —. Silberrente —. Papierrente —, —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 1½ pCt. Bankauszahlung 213,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. December.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	745,0	SSW. still.	klar.	0,0	See ruhig.
7-8	Valencia	746,2	S. still.	bedeckt.	10,0	See fast unr.
7-8	Yarmouth	755,1	W. leicht.	Nebel.	2,2	See ruhig.
7-8	St. Matthieu	755,2	S. schwach.	heiter.	11,0	Seeg. mäßig.
7-8	Paris	759,2	SW. still.	Nebel.	6,0	
7-8	Helder	753,4	WSW. schw.	wolkig.	7,8	
7-8	Kopenhagen	760,7	OSO. leicht.	bedeckt.	0,7	
7-8	Christiansund	—	—	—	—	
7-8	Haparanda	764,2	SW. leicht.	bedeckt.	—16,2	
7-8	Stockholm	764,4	NO. leicht.	bedeckt.	—7,7	
7-8	Petersburg	763,1	OSO. still.	bedeckt.	—14,3	
7-8	Moskau	758,8	NNO. still.	bedeckt.	—16,3	
7-8	Wien	761,2	still.	Nebel.	—0,4	
7-8	Memel	763,6	S. still.	bedeckt.	—7,1	See schlicht.
7-8	Neufahrwasser	762,8	OSO. still.	bedeckt.	—1,0	etwas dunstig.
7-8	Swinemünde	761,2	SO. leicht.	bedeckt.	0,2	Nchts. leicht. F.
7-8	Hamburg	758,0	SO. schwach.	bedeckt.	2,6	neblig.
7-8	Sylt	757,5	OSO. mäßig.	bedeckt.	3,2	neblig.
7-8	Crefeld	756,1	S. schwach.	bedeckt.	5,3	etwas Nebel.
7-8	Kassel	758,0	SSO. mäßig.	Regen.	1,8	Früh stürm.
7-8	Carlsruhe	759,4	S. still.	bedeckt.	2,2	Nebel, Regen.
7-8	Berlin	758,6	S. still.	Nebel.	4,0	gestern Regen.
7-8	Leipzig	759,1	SSO. still.	wolkig.	0,4	Reif.
7-8	Breslau	761,1	SW. still.	bedeckt.	1,3	Neblig.

Uebersicht der Witterung. In Irland ist über Nacht bei steifem Südwinde das Barometer wieder gefallen, eine schwache südliche Luftströmung herrscht über Deutschland und Frankreich in Skagerak weht frischer, in Südnorwegen stürmischer OSO. in Nordosteuropa herrscht ruhiges Frostwetter, fast überall dauert der trübe Himmel und die Abkühlung fort, in Frankreich jedoch beginnt die Temperatur zu steigen.

Clara Dietze, geb. Lier,
Friedrich Fuhrmann,
Verlobte. [7998]
Liegnitz. Jauer.

Rosalie Flatau,
Hugo Brav,
Verlobte. [5648]
Zduny. Kobylin.

Dr. Riesenfeld,
Paula Riesenfeld,
geb. **Hamburger,** [5652]
Neuvermählte.
Brieg, den 12. December 1876.

Die Geburt eines munteren Knaben zeigen hoch erfreut an [5664]
Josef Schlesinger und Frau Rosa, geb. Heimann.

Todes-Anzeige.
Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern Abend 9¾ Uhr verschied plötzlich am Blutsturz unsere gute, liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Cousine, die verwittwete Oberamtmann [5670]
Ernestine Majunke,
geb. Majunke,
im 60. Lebensjahre.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 13. Decbr. 1876.
Trauerhaus: Salzstraße 3a.
Beerdigung: Freitag, den 15. huj., Nachmittag 3 Uhr.

Am 9. h. starb zu Naklo bei Tarnowitz der Schichtmeister
Christian Weiß
im Alter von nahe 54 Jahren an den Folgen eines Magenübels. Wer des Verstorbenen Herzensgüte, sein Wohlwollen und stete Hilfsbereitwilligkeit gegen Jedermann gekannt, wird mit uns den Verlust im Freundeskreise zu ermessen wissen.
Leicht sei ihm die Erde!
[2369] Mehrere Freunde.

Gestern Abend 10 Uhr verschied nach kurzem Leiden Herr Steiger
Louis Young
von Elfriede-Grube. Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen, braven Freund und Mitbeamten, der sich der Liebe und Zuneigung Aller erfreute und dessen Andenken wir stets bewahren werden. [2367]
Schoppinitz, den 12. Decbr. 1876.
Die Beamten
der Georg von Giesche'schen Steinkohlen-Gruben.

Gestern Abend 10 Uhr starb am Typhus im Knappschafts-Lazareth zu Myslowitz der Steiger
Herr Louis Young.
Allen seinen Freunden und Bekannten zeigen dies tiefbetrübt an
[2366] Seine Freunde.
Schoppinitz, den 12. Decbr. 1876.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Lt. im Westpr. Kür.-Regt. Nr. 5 Hr. Frhr. v. Schuckmann in Herrnstadt mit Fräul. Katharine Lehmann in Berlin.
Verbindung: Hr. Stadtgerichts-Rath Volkmar mit Frl. Thea Bardeleben in Bukarest.
Geburten: Ein Sohn: d. Gymn.-Lehrer Hrn. Dr. Fischer in Berlin, dem Hrn. Prof. Dr. Franz in Berlin. — Eine Tochter: dem Pr.-Lt. im Brandenb. Kür.-Regt. Nr. 6 Herrn Klockmann in Brandenburg a. H.
Todesfälle: Verw. Frau Pastor Hundertmark in Torgau. Stiftsdame Frl. v. Rath in Cöthen.

Medicinische Section.
Freitag, den 15. December,
Abends 6 Uhr:
Herr Prof. Dr. **Voltolini:** Ueber eigenthümliche, normale und krankhafte Gebilde in der Nase und über die Operation der letzteren; Vorstellung einiger Patienten. [7977]

Lyceum für Damen.
Morgen, Freitag, Nachmittag 5 Uhr, im Laboratorium der Realschule zum heil. Geist, Augustaplatz, Vortrag des Herrn Dr. **Nordtmeyer: Ueber Elektricität.** Alle Theilnehmerinnen des Lyceums sind hierdurch eingeladen.
[7975] Amalie Thilo.

Fräulein Bertha Jennisch,
früher in Thorn, wolle einen Brief in der Expedition der Bresl. Ztg. in Empfang nehmen. [2365]

Schuhbrücke 75,
nahe dem Ringe,
ist zu sehen
Fatimah,
die schöne Tscherkessin,
18 Jahre alt,
lebend ohne Unterleib.
Ein physikalisch-optisches Experiment, zuerst dargestellt von Professor B. Robinson im Polytechnicum in London. [5301]
Die Herren Professoren, Doctoren und Lehrer der hiesigen Universität, sowie ein geehrtes Publikum werden besonders auf diese staunenerregende Schaustellung aufmerksam gemacht.
Geöffnet täglich von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends.
A. Dworschack.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 14. Dec. Dreizehntes **Gesammt-Gastspiel** der Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters, sowie Gastspiel der Herren **Carl Mittell** und **Carl Pander. „Heinrich Heine."** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von A. Mels. (Hirsch, Operateur u. Lotterie-Collecteur, Hr. Carl Pander a. Gast.) Vorher: **„Nicht fluchen."** Schwank in 1 Act nach dem Französischen von Förster. (Roland v. Donnerkeil, Capitän z. See a. D., Hr. Carl Mittell a. Gast.) Zum Schluß: **„Ein moderner Barbar."** Lustspiel in 1 Act von G. v. Moser. (Constantin v. Horst, Herr Carl Mittell a. Gast.)
Freitag, den 15. Decbr.: **Dieselbe Vorstellung.**

Lobe-Theater.
Donnerstag, den 14. Decbr. Vorletztes Gastspiel der kgl. Hofschauspielerin Frau Hedwig Niemann-Raabe. Z. 2. M.: **„Die Fremde."** (L'étrangère.) Schauspiel in 5 Aufzügen von A. Dumas Sohn. Deutsch von Paul Lindau. (Katharina, Herzogin von Septmonts, Frau H. Niemann-Raabe.) [7979]
Freitag, den 15. Dec. Letztes Gastspiel der königl. Hofschauspielerin Frau Hedwig Niemann-Raabe. Zum 3. M.: **„Die Fremde."**

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 14. Decbr. Benefiz für Frau von Göllner. **„Leiermann und sein Pflegekind."** Charakterbild mit Gesang in 5 Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Freitag, den 15. Decbr. Zum letzten Male: **„Verfehlter Beruf."**
Sonnabend, den 16. Decbr. **Erstes Gastspiel der 9jährigen Dora Friese,** genannt **die kleine Gallmeyer,** und **Herrn C. A. Friese,** erster Gesangskomiker des k. k. priv. Theaters a. d. Wien und **Herrn Heinrich Skuhra.**

Liebich's Etablissement.
Heute Donnerstag:
Weihnachts-Ausstellung
à la Kroll in Berlin.
Walzer-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Director: **Gustav Dreßler.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.
Freitag: Sinfonie Pastorale von **Beethoven.** [7982]

Während der Zeit obiger **Weihnachts-Ausstellung wird vorzügliches Lagerbier à Glas 15 Pf.** sowie direct bezogenes **Culmbacher à Glas 25 Pf.** verabreicht. **Gewählte Speisekarte mit ermäßigten Preisen.**

Springers Concert-Saal.
Heute elftes [7972]
Donnerstag-Concert.
Septett. Beethoven.
Solostück für Flöte. Herr **Quasthoff.**
Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.
R. Trautmann.

Paul Scholtz's Etablissement.
Täglich: [7951]
Großes Concert
u. Auftreten sämmtlicher Künstler,
verbunden mit
Großer Gratis-Weihnachts-Tombola.
Jeder geehrte Besucher erhält an der Kasse ein Billet, als Loos giltig, und findet die Verloosung den 23sten December Abends im Locale statt.
Die Gewinne sind Abends während des Concerts ausgestellt.
Anfang 7¼ Uhr. Entree 50 Pf.

Zelt-Garten.
Heute: [7860]
CONCERT von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel
der drei Geschwister **Rommer,**
gen. die Singvögelchen des Südens,
zwei Damen, ein Herr,
in ihrer schwäb. Nationaltracht,
sowie **Auftreten**
der französischen Chansonette-Sängerin
Mdlle. Camille Latour
u. der Wiener Chansonette-Sängerin
Fräulein Carola.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
[7849] Heute und täglich:
Concert u. Vorstellung
hervorragender Künstler
und Specialitäten. Anfang ½8 Uhr.

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits- und Ball-Einladungen in Brief- u. Kartenform, 50 St. 5-6 Mark, Menu's, Tanz-Ordnungen, Hochzeits-Gedichte fertigt in elegantester Ausführung billigst an
Buchdruckerei Lindner,
Breslau, Albrechtsstr. 29.

Castan's Panopticum,
rühmlichst bekannt aus der
Kaiser-Gallerie in **Berlin,**
in Breslau,
Königstrasse Nr. 1,
Ecke Schweidnitzerstraße.
Geöffnet täglich
v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [7726]
Gebrüder Castan.



4, Schweidnitzerstr. 4,
im „grünen Adler", 1. Et.
Meisel's
weltberühmtes anatom.
Museum,
verbunden mit einer
Glas-Stereoskopen-Ausstellung,
neu angekommen:
„Die Reise über Land und Meer",
ist tägl. v. früh 9 Uhr bis 10 Uhr Abends geöffnet.
Dinstag u. Freitag von 2 bis 10 Uhr Abends nur für Damen allein.
[5581] **S. Meisel.**

(Für den gesammten Handelsstand.)
Praktischer Unterricht
in der
einfachen und doppelten
Buchführung
für Kaufleute
und Gewerbetreibende,
um ihre Handlungsbücher in Mark und Pfennigen vereinfacht und übersichtlich zu führen.
Nebst Anweisung zur richtigen Ausstellung von Wechseln, Verträgen, Contracten und zur Einklagung von Buchschulden.
Von **Wilh. Trempenau,** Buchhalter.
Fünfte verb. Aufl.
Preis 3 Mark 50 Pf.
NB. Das Fundament eines jeden kaufmännischen Geschäfts ist eine gute Buchführung, und hierzu giebt dies Buch die beste Anweisung und ist Allen, die mit Einrichtung, Führung und Abschlüssen der Handlungsbücher zu thun haben, zu empfehlen. [7968]
Vorräthig in
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Breslau, Albrechtsstraße 37.

Weihnachts-Literatur.
Große Auswahl
von **Jugendschriften, Bilderbüchern, Classikern, Miniatur-Ausgaben** 2c.
in **L. Barschak's**
Buchhandlung, [7698]
Schmiedebr. 48 (Hotel de Saxe).

Ein armes Mädch. bittet um ein Darlehn von 24 Mark gegen p. Rückzahlung u. M. 62 i. Brfk. d. Bresl. Ztg.

Für Weihnachts-Geschenke
empfiehlt [7051]
Schaukel-Fauteuils, Kinder-Möbel,
Bureau-Fauteuils und Kamin-Sessel
von gebogenem Holz von Gebr. Thonet aus Wien,
Pariser Luxus-Gegenstände,
alle Arten
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
Joseph Bruck,
Herzoglich Braunschweigischer Hoflieferant,
44 Ohlauerstr. Breslau, Ohlauerstr. 44.

EDITION PETERS
und **Collection Litolff**
geheftet und gebunden, stets complet vorräthig bei
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52.
Cataloge gratis, nach auswärts franco.

Classiker,
Prachtwerke,
Jugendschriften,
[7417] **Spiele**
in grosser und guter Auswahl.
Ausführliche Kataloge gratis
in der
Buchhandlung
H. Scholtz in **Breslau**
Stadt-Theater.

Oberhemden, Herren- und Damen-Kragen.
Tischzeuge, Taschentücher und Bettdecken.
Manchetten, Herren- und Damen-Cravattes.
Während der Weihnachtszeit
habe ich
die Preise
meines
sämmtlichen Lagers
um 25 Procent
ermäßigt.
S. Graetzer,
Ring Nr. 4,
Leinen-Tischzeug- und Wäsche-Fabrik.
[7984]
Negligées, Schürzen und Strumpfwaaren.

Reichste Auswahl
in
Weihnachts-Geschenken und Confecten
empfiehlt das
General-Depot der Kaiserl. Hoflieferanten
von [7988]
Gebrüder Stollwerck.
Der amtliche Bericht des Deutschen Reiches sagt: „Von allen auf der Wiener Weltausstellung vertretenen Erzeugnissen Gruppe 4 nehmen die Fabrikate von **Gebr. Stollwerck** den ersten Rang ein. Ohne theurer zu sein, stehen sie in ihrer Güte unerreicht da.
Gustav Petzold.

Matthias-Park.
Da jetzt **Eis** wenig zu haben ist, so erlaube ich mir, solches für arme Kranke, die desselben bedürfen, unentgeltlich zu geben. [5660]
C. Kaßner.



[7807] **13. Albrechtsstraße 13.**

Circus Renz.
Heute, Donnerstag, 14. December:
Auf vielseitiges Verlangen:
Damen-Gala-Vorstellung.
Garde-Dragoner-Manöver,
geritten von 20 Damen.
Concurrenz der Koryphäen Frl. **Neiss** und **Stark.**
4 Rapphengste, vorgeführt von Frau **Oceana Renz.**
Neu. August mit seinem dressirten **Neu.**
Elephant.
Das kühne Ulanen-Roß **Sedan,** vorgeführt von Hrn. **F. Renz.**
Chinesisches Fest.
Morgen: Vorstellung. **E. Renz,** Director.
Sonntag: Zwei Vorstellungen. [7995]
Um 4 Uhr: Die Königin von Abyssinien.
Um 7 Uhr: Sneewittchen.

Visitenkarten,
pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,
Verlobungsanzeigen,
50 Stück für 5—6 Mk.,
Monogramme,
100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.,
Wappen,
100 Bog. od. 100 Couv. 4 Mk. 50 Pf.
empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von
N. Raschkow jr., Hoflieferant,
Schweidnitzerstraße, im ersten Viertel vom Ringe. [7266]

Die Honigkuchen-Fabrik von A. Nicolaus,
Altbüßerstraße Nr. 20,
während des Christmarktes [6426]
Ring, Naschmarktseite, Baude Nr. 10,
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste die feinsten Honigkuchen, Bienenkörbe, Mandelwaaren, Maccaronen, Confecte, Italienische Fruchtkuchen, Elisen-, Aroma-, Gewürzkuchen, Baseler, Chocoladen, Nürnberger und Dresdener Tafelnüsse, Commißbrote, sowie alle Confituren. — Bestellungen nach auswärts werden prompt effectuirt.

Die heutige Eröffnung der [7987]
Weihnachts-Ausstellung
zeigt hiermit ganz ergebenst an die
Zuckerwaaren-Fabrik
von **Carl Brusch,** Bischofstraße Nr. 3.
Gleichzeitig empfehle täglich frischen Marzipan.

Neue französische Wallnüsse,
pr. Ctr. 8⅔ Thlr. bei [5651] Moritz Futtig, Kupferschmiedestr. 10.

Humoristisches Weihnachtsgeschenk!

„Vägerle flieg' aus!"

Schlesische Gedichte von **Max Heinzel.**

Verlag von F. Schmeer & Söhne in Ratibor.

Das sauber ausgestattete Buch hat in der heimathlichen Presse und auch bereits in der des Auslandes (Grazer Tagespost) eine durchaus günstige Beurtheilung gefunden. Max Heinzel, sagt z. B. Dr. Albert Weigert in der „Schlesischen Presse", hat sein Buch dem Altmeister schlesischer Lieder, C. v. Holtei gewidmet, und wenn wir sagen, daß es des Meisters würdig ist, sind wir ihm am Besten gerecht geworden. Der naive Volkston ist darin mit großem Glück getroffen; so klein die gewählten Stoffe oft auch sind, sie bilden dennoch den Rahmen für eine Fülle von Gemüth und Humor, und wir sind angemuthet und erfrischt dadurch. Der Dialect selbst ist meisterlich gebraucht, er gehört, wie auch bei Holtei, nicht einer bestimmten Gegend unserer Provinz, wo „Schläsch" ja bekanntlich sehr verschieden gesprochen wird, an, sondern ist eine charakteristische Mischung der verschiedenen Idiome. [2363]

Neue humoristische Weihnachts-Geschenke!

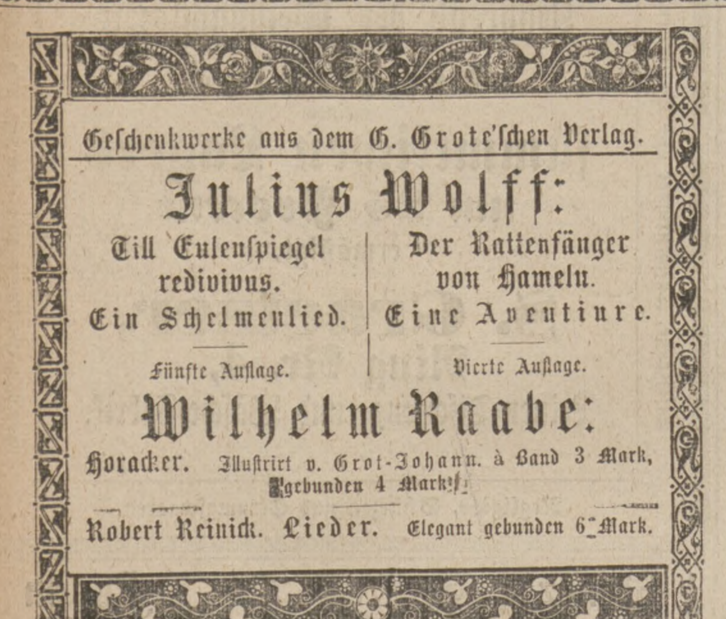
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

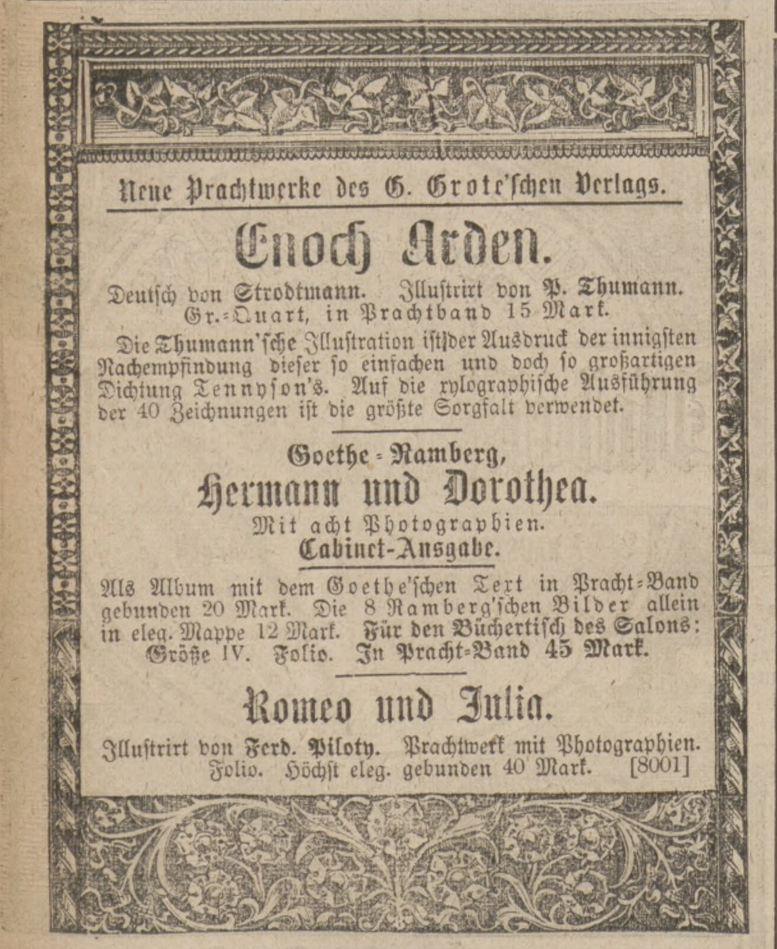
Verlag von Otto Janke in Berlin, Anhaltstr. 11.

Der große Struwwelpeter für Kinder von 17 bis 77 Jahren. Neu illustrirt von Ehrentraut. Vermehrt und umgearbeitet von **Richard Schmidt-Cabanis. Preis: 1 Mark.** Inhalt u. A. ganz neu: Der Gründer-Franz. — Die Parlaments-Jette. — Schleppen-Ottilie. — Hochstapler-Heinrich. — Der Petroleum-Walter. — Hans Dampf der Vielschreiber u. s. w. u. s. w.

Museum komischer Vorträge. Vollständige durchgesehene und um viele neue Original-Beiträge vermehrte Ausgabe. Mehr als 100 Vorträge. **Preis: 1 Mark.** [7970]

Allerlei Humore von **Richard Schmidt-Cabanis.** Zweite Auflage. **Preis 1 Mark.**





Kleesaamen-Enthülsungsmaschinen für Rosswerks- und Dampfbetrieb

liefere ich sofort ab meinem Maschinen-Lager zum Preise **von Mark 220.** [7867]

Oskar Wunder, Breslau,
Schweidnitzer Stadtgraben 13,
an der Schweidnitzerstrasse.

Ganz & Co.,

Eisengießerei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft in Ratibor,

empfiehlt sich zur Lieferung von:

Hartgußrädern, Herzstücken, Eisenbahn-Oberbau- und Hochbau-Eisenbestandtheilen, mechanischen Ausrüstungen, eisernen Treppen und Säulen, Maschinen- und Rohguß, Walzenstühlen und Mühlen-Bestandtheilen, Maschinen-Arbeiten für jegliche Zwecke und dahin einschlagende Reparaturen. [8000]

Oppeln, den 5. December 1876.

Bekanntmachung.

Das in der Nähe der Stadt Oppeln belegene **Domainen-Vorwerk Sacrau Königlich** soll von Johannis 1877 bis dahin 1895 im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden. Dasselbe enthält 176,679 Hectar incl. 161,266 Ackerland und 10,316 Hectar Wiese.

Der Bietungstermin steht **auf den 15. März 1877, Vormittags 10 Uhr,** in dem Sitzungszimmer der Finanzabtheilung (Malapanerstraße Nr. 26) hierselbst an. Das Pachtgelderminimum ist pro Jahr auf 6200 Mark und das zur Uebernahme der Pachtung erforderliche disponible Vermögen auf 40,000 Mark festgesetzt worden.

Die Pachtbewerber haben über den eigenthümlichen Besitz dieses Vermögens und über ihre Qualification als Landwirth möglichst vor dem Bietungstermin, spätestens aber in demselben sich auszuweisen.

Die Pacht- und Licitations-Bedingungen nebst den zugehörigen Schriftstücken, Karten und Vermessungs-Register liegen in unserer Domainen-Registratur (Malapanerstraße Nr. 26) während der Dienststunden zur Einsicht aus, auch werden auf Verlangen Abschriften dieser Bedingungen gegen Erstattung der Copialien ertheilt.

Wegen Besichtigung der Pachtobjecte wollen Pachtbewerber sich an den jetzigen Pächter Königlichen Oberamtmann **Gerstenberg** in Königlich Neudorf bei Oppeln wenden. Bei demselben können auch die Pacht- und Licitations-Bedingungen eingesehen werden. [1046]

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
v. Bonin.

Die Lieferung von
2410 Stück eichenen Mittelschwellen und
18720 Stück kiefernen Mittelschwellen
(an Stelle der letzteren können auch eichene Mittelschwellen geliefert werden)
soll im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf

Freitag, den 29. December d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäfts-Locale, Koppenstraße Nr. 88/89 hierselbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von eichenen resp. kiefernen Mittelschwellen"
eingereicht sein müssen.

Die Submissions-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können daselbst auch Abschriften der Bedingungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 29. November 1876. [7738]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. Januar 1877 ab werden die Befugnisse der Königlichen Eisenbahn-Commissionen zu Breslau, Kattowitz, Ratibor, Frankenstein, Glogau und Posen unseres Verwaltungsbezirks dahin erweitert, daß dieselben nicht allein wie bisher über Beschwerden und Entschädigungs-Reclamationen, welche die eigene Bahn betreffen, sondern auch über Beschwerden und Entschädigungs-Reclamationen aus dem Personen-, Gepäck-, Vieh- und Güter-Verkehr mit fremden Bahnen innerhalb des Deutschen Reiches bei Objecten bis einschließlich 600 Mark für jeden einzelnen Fall zu entscheiden haben.

Die Angelegenheiten, betreffend Beschwerden und Reclamationen

a. aus dem Verkehr mit außerdeutschen Bahnen und wegen Entschädigungs-Ansprüchen aus Verkehren mit fremden Bahnen innerhalb des Deutschen Reiches bei Objecten über 600 Mark,

b. wegen unrichtiger Anwendung oder Auslegung der Tarife und tarifarischen Bestimmungen, sowie wegen Instradirungsfehlern ohne Rücksicht auf die Höhe des Objects,

unterliegen auch ferner unserer Entscheidung.

Für die Beurtheilung der Competenz nach den Verkehren sind die frachtbriefmäßigen Aufgabe- resp. Bestimmungs-Stationen maßgebend und sind die Anträge sowohl in den, der Entscheidung der Commissionen unterstellten Angelegenheiten, als in den unter a. aufgeführten Fällen, letztere behufs Führung der Untersuchung an die betreffenden Eisenbahn-Commissionen zu richten, [7971]

und zwar:

1) wenn die Oberschlesische Eisenbahn Versandtbahn ist:
an diejenige Commission, in deren Bezirk die Versandt-Station liegt;

2) wenn die Oberschlesische Eisenbahn Empfangsbahn ist:
an diejenige Commission, in deren Bezirk die Bestimmungs-Station liegt;

3) wenn die Oberschlesische Eisenbahn Transitbahn ist:
an diejenige Commission, in deren Bezirk der Transport aus dem diesseitigen Verwaltungsbereich ausgetreten ist, jedoch nur in so weit, als nach § 62 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands die Oberschlesische Eisenbahn wegen eines nachweislich auf derselben entstandenen Schadens in Anspruch genommen werden kann.

Die Anträge in den unter b. bezeichneten Angelegenheiten dagegen sind bei uns anzubringen.

Breslau, den 8. December 1876.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit dem 15. d. Mts. tritt zum Mitteldeutsch-Elsaß-Lothringischen Verbandtarif vom 1. Januar 1873 ein Nachtrag 24 in Kraft.

Derselbe enthält Aenderungen der Tarifvorschriften, sowie neue Frachtsätze für Lauterberg im Verkehr mit einigen Magdeburg-Halberstädter Stationen und ist bei unserer Stationskasse in Thorn zu haben.

Breslau, den 10. December 1876. [8003]

Königliche Direction.

Saal-Eisenbahn.



Die bereits anberaumte außerordentliche General-Versammlung der Saal-Eisenbahn-Gesellschaft findet am 29. December d. Jahres nicht statt. [2370]

Jena, den 12. December 1876.

Der Vorstand der Saal-Eisenbahn-Gesellschaft.

Ausverkauf des Waarenlagers einer Concursmasse.

Am 13. December d. J., früh 8 Uhr, und an den folgenden Tagen findet der Ausverkauf des großen, wohlassortirten, zur **Louis Herzfeld'**schen **Concursmasse** gehörigen Waarenlagers hierselbst gegen gleich baare Zahlung statt.

Das Waarenlager enthält **alle Arten Kleiderstoffe in Wolle und Seide, Tuche, Kattune, Tücher, Decken, Wollwaaren, Hosenzeuge u. s. w.**

Groß-Strehlitz, 9. December 1876.

Der definitive Concurs-Verwalter.
Feuerstack, Rechtsanwalt. [2337]

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Gottschall, Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.
8. Auflage.
Reich gebunden. Preis 4 Mark 50 Pfg.
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Die Weihnachts-Ausstellung! von R. Hausfelder's

Parfüm.- und Toilette-Seifen-Fabrik und Handlung, Schweidnitzerstraße 28, ist eröffnet und bietet wie alljährlich die größte Auswahl von rein praktischen, sowie Phantasie- und luxuriösen Gegenständen, von denen ich nur einige hier anführen will.

Cartonnagen, Handschuhkasten in geschmackvollster Ausführung, nur mit feinsten Parfümerien gefüllt.

Attrapen, als: Sardines à l'huile, Kieler Sprotten, Butterschäffchen, Eierkörbe, Gemüsekörbe, Puppentoiletten, Eau de Cologne-Kisten en miniature, Albums.

Cartons mit 8 Apfelsinen von Seife, a Cart. 4 Mk.

Flaconständer elegant, zierlich und neu.

Ball-Flacons mit Ring, Rafraichisseurs und Pulvérisateurs in großer Auswahl.

Einfache und elegante **Metall- und Platina-Räucherlampen.**

Feine Cartons mit 2 Flaschen **Eau de Cologne und 2 St. fein. Seife** a Cart. 1 Mk. 50.

Märchen-Seife mit Erzählung in Cart. von 9 St. a Cart. 1 Mk. 50.

Echte Eau de Cologne einzeln und in Kistchen zu Engros-Preisen.

Franz. und engl. Odeurs, von den angesehensten Firmen des Auslandes: Atkinson, Rimmel, Hendrie, Bayley, Crown-Perfumery-Company, Violet, Pinaud u. a. m. in bekannten und beliebten, sowie neuesten Gerüchen, einzeln und in Cartons.

Franz. Odeurs eigener Füllung.

Franz. u. engl. Seifen in den angenehmsten Wohlgerüchen, namentl. in Cartons höchst passendes Weihnachtsgeschenk.

Franz. Pomaden und Haaröle in den natürlichsten Blumengerüchen, einzeln und in Cartons.

Feine und feinste Toilettenseifen, eigenen Fabrikats, in einf. u. eleg. Cartons a Cart. v. 1 Mk. an.

Blumen-Seife in 6 versch. Gerüchen, in Cart. zu 3 u. 6 Stück a C. 1,50—4 M. 50.

Christbaumlichtchen in Wachs, Paraffin und Stearin. [8004]

Lichthalter.

Wachsstöcke, Wachszug, Wachsnippsachen, Backwaaren, Früchte, Würste, Figuren 2c. **von Seife.**

Auswärtige Aufträge werden promptest effectuirt.

Weihnachts-Ausstellung von Carl Wolter,

Große Groschengasse Nr. 2.

Geschnitzte diverse Sachen, Kästchen aller Art, Spiele, als: Boccia, Baukasten, Croquets-, Tivoli-, Mosaik-, Melancholie- und Kegelspiele, Dame-, Domino-, Boston- und Schachspiele in besonders reicher Auswahl, **Castagnetten, Kartenpressen, Schreibzeuge, Stiefelzieher, Schaukeln** 2c. [7858]

Uhren-Niederlage von Alb. Eppner & Comp.,

Uhrenfabrikanten u. Kgl. Hofuhrmacher
(Herrmann Schultze),
Breslau, Junkernstr. 32.

Reichhaltiges Lager **aller Gattungen** Uhren bei soliden Preisen und unter Garantie. [7778]

Praktische Weihnachts-Geschenke.



Nähtische,
Damen-Schreibtische,
Spiegel-Toiletten,
Nipptische,
Wiener Stühle,
Fauteuils,
Schaukelstühle,
Kindermöbel,
Teppiche 2c. 2c. [7635]

Mattes Cohn,
23. Goldene-Radegasse 23.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist:
a. bei Nr. 1133, die Firma

W. Kirchhoff

betreffend, folgender Vermerk:
Die Firma ist von den **Wilhelm Kirchhoff**'schen Erben, der Mit-Erbin, verwittweten Kaufmann **Henriette Kirchhoff**, geborenen **Seidel** hier, überlassen;
b. unter Nr. 4470 die Firma:

W. Kirchhoff

und als deren Inhaberin die verwittwete Kaufmann **Henriette Kirchhoff**, geborene **Seidel** hier, heut eingetragen worden. [514]

Breslau, den 9. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4471 die Firma [515]

A. Gesekus

und als deren Inhaberin die unverehelichte **Adelheid Gesekus** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4472 die Firma [516]

Lothar Thiel

und als deren Inhaber der Buchhändler **Lothar Thiel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4473 die Firma [517]

Eduard Riedel

und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Riedel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4474 die Firma [518]

Oscar Mamroth

und als deren Inhaber der Kaufmann **Oscar Mamroth** hier heute eingetragen worden.

Branche: Kaufmännisches Eisen-, Metall- und Commissions-Geschäft.

Breslau, den 11. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4475 die Firma [519]

Otto Scholtz

und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Scholtz** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4476 die Firma [520]

A. Lefkowitsch

und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Lefkowitsch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4262, betreffend die Firma

Ph. Landsberg,

folgender Vermerk: [521]
„Das Geschäft ist von der verehel. Kaufmann **Philippine Landsberg**, geb. **Buttermilch**, dem Kaufmann **Benjamin Landsberg** zu Breslau überlassen"'
und Nr. 4477 die Firma:

B. Landsberg sen.

und als deren Inhaber der Kaufmann **Benjamin Landsberg** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 11. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1330, betreffend die Firma

Scholze & Hirsch,

folgender Vermerk:
„Die Gesellschaft ist durch den Austritt des Kaufmanns **August Hirsch** zu Breslau aus der Gesellschaft aufgelöst und wird das von demselben bisher mit betriebene Geschäft unter der Firma **Julius Scholze** von dem anderen Gesellschafter Kaufmann **Julius Scholze** zu Breslau allein fortgeführt;
und in unser Firmen-Register unter Nr. 4478 die Firma

Julius Scholze

und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Scholze** hier, heut eingetragen worden. [522]

Breslau, den 11. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1374 die von [523]
1) dem Schriftsetzer **Herrmann Zimmer**,
2) dem Schneider **Carl Just**,
3) dem Maurer **Wilhelm Störmer**, sämmtlich zu Breslau,
am 1. October 1876 hier unter der Firma

Schlesische Volksbuchhandlung H. Zimmer & Co.

errichtete offene Handels-Gesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 8. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 252, die Handels-Gesellschaft

Adam & Kulse

betreffend, folgender Vermerk:
Robert Kulse ist durch Tod aus der Gesellschaft geschieden, dagegen die verwittwete **Amalie Kulse**, geb. **Franzke**, zu Breslau als Gesellschafterin in die Gesellschaft eingetreten; [524]
heut eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 970, die Actiengesellschaft

Oberschles. Actien-Gesellschaft für Kohlen-Bergbau

betreffend, folgender Vermerk:
Unter Abänderung der §§ 2 und 32 des Statutes ist durch Beschluß der General-Versammlung vom 30. October 1876 der Sitz der Gesellschaft von Breslau nach Orzesche verlegt;
heut eingetragen worden. [525]

Breslau, den 9. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [526]

Hugo Zipp,

in Firma: **Philipp Zipp** hierselbst, hat der Kaufmann **Eduard Lindner** hierselbst, verschiedene Wechsel-Forderungen nebst Zinsen, Protestkosten u. Spesen, im Gesammtbetrage von 36,411 Mark 76 Pf. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 19. December 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 8. December 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.
Engländer.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 39 der Kleinen Scheitnigerstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neu-Scheitnig Band 11 Blatt 105, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 4 Ar 40 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $^{86}/_{100}$ Thlr., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 3600 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 26. Februar 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 3. März 1877, Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 27. November 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Engländer.** [500]

Bekanntmachung.

Während des Geschäftsjahres 1877 werden die bei dem unterzeichneten Gericht in dessen speciellen Bezirken und die in den Bezirken der Gerichts-Commissionen zu Winzig und Raudten vorkommenden Eintragungen in die Handelsregister durch folgende Blätter:
a. den Deutschen Reichs- und Kgl. Preußischen Staats-Anzeiger zu Berlin;
b. die Berliner Börsen-Zeitung in Berlin;
c. die Schlesische und **Breslauer** Zeitung in Breslau;
d. das Regierungs-Amts-Blatt zu Breslau;
e. das Wohlauer Kreis-Blatt für Bekanntmachungen aus dem Wohlauer und Winziger und
f. das Steinauer Kreis-Blatt für Bekanntmachungen aus dem Raudtener Gerichtsbezirk
und die vorkommenden Eintragungen in das Genossenschafts-Register durch durch dieselben Blätter mit Ausnahme der Berliner Börsen-Zeitung und des Steinauer Kreisblattes, bekannt gemacht werden. Mit der Bearbeitung der auf die Führung der Handels- und Genossenschafts-Register bezüglichen Geschäfte sind die Herren Kreis-Gerichts-Rath **Sehler** und Kanzlei-Director **Förster** beauftragt. [1051]

Wohlau, den 15. November 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Zum Feste!

Blauer und weisser Mohn,

frisch und gut gemahlen, sowie **feinstes Wiener Mundmehl** sind auch dieses Jahr wieder in vorzüglicher Güte vorräthig bei

Carl Schampel,
Schuhbrücke 76.

[5668]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 196 die Firma: [1057]

Eugen Müller

zu Herrnprotsch, Kreis Breslau, und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Eugen Müller** daselbst eingetragen worden.

Breslau, den 9. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister ist heute eingetragen worden: [1058]
I. im Firmen-Register bei der unter Nr. 42 vermerkten Firma:

Albert Bauer

zu Cawallen, Kreis Breslau:
Die Firma ist durch Erbgang übergegangen auf:
1) den Kaufmann **Wilhelm (Wolf) Bauer** zu **Berlin**,
2) die Frau Kaufmann **Adler, Cäcilie**, geb. **Bauer**, zu **Wien**,
3) die Frau Kaufmann **Morgenstern, Lina**, geb. **Bauer**, zu **Berlin**,
4) die Frau Dr. **Asch, Jenny**, geb. **Bauer, zu Breslau**,
5) die Frau Dr. **Honigmann, Anna**, geb. **Bauer, daselbst**,
und auf Nr. 34 des Gesellschafts-Registers übertragen;
II. im Gesellschafts-Registers unter Nr. 34 die Firma:

Albert Bauer

mit dem Sitze zu **Cawallen**, im Kreise Breslau, und daß die vorstehend unter Nr. I. 1 bis 5 Genannten die Gesellschafter sind, daß die Gesellschaft am 5. Juni 1875 begonnen hat und die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, nur der Frau Dr. **Asch, Jenny**, geborene **Bauer**, und der Frau Dr. **Honigmann, Anna**, geborene **Bauer**, zusteht, die übrigen Gesellschafter aber von der Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, ausgeschlossen sind.

Breslau, den 9. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Kreis-Gerichte werden werden die Eintragungen in das Handelsregister, sowie in das Genossenschaftsregister auch im Jahre 1877 durch [1052]
a) den „Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staatsanzeiger",
b) die „Berliner Börsenzeitung",
c) die „Schlesische Zeitung" und
d) die „**Breslauer Zeitung**",
bekannt gemacht werden.

Die auf die Führung beider Register sich beziehenden Geschäfte bearbeitet der Kreisrichter Freiherr **von Strachwitz** unter Mitwirkung des Kreisgerichts-Secretairs **Neugebauer**.

Neisse, den 4. Decbr. 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 5 eingetragenen Genossenschaft [1053]

Vorschuß- und Credit-Verein des Neisse-Grottkauer Land-Kreises zu Reinschdorf

in Colonne 4 Folgendes eingetragen worden:
an Stelle des bisherigen Controleurs **Johann Krause** aus Mogwitz ist der Kaufmann **Carl Endert** aus Mogwitz als Schriftführer und Controlleur des Vereins am 19. November 1876 gewählt worden.

Neisse, den 30. November 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen der Posamentierwaarenhändlerin

Ida Sachade

zu Neisse, ist durch Ausschüttung der Masse beendet. [1054]

Neisse, den 4. Decbr. 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 36 die Handels-Gesellschaft

O. F. Lehmann

hier und als Gesellschafter der Kaufmann **Emil Hugo Carl Lehmann** und der Kaufmann **Theodor Steiner**, beide hierselbst, heute eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 10. Juli cr. begonnen. [1050]

Striegau, den 4. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Es soll [1037]

am Freitag den 29. December d. J. früh 10 Uhr,

auf dem Hofe der Straf-Anstalt

ein überzähliges Pferd

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen können im diesseit. Bureau eingesehen werden.

Rawitsch, den 11. December 1876.

Königl. Direction der Straf-Anstalt.

Steckbrief.

Der Kaufmann [1056]

Moritz Böhm

aus Glatz, desselben Kreises, ist wegen Wechselfälschung sofort zu verhaften und in unser Gerichts-Gefängniß abzuliefern.

Signalement:
Alter: 50 Jahre.
Religion: Jüdischen Glaubens.
Haare: Graumelirt.
Bart: Backen- und Schnurrbart.
Gestalt: Schlank.

Glatz, den 11. December 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Untersuchungs-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **L. Wallfisch**, jetzt zu Hirschberg, gehörige Rittergut Wachowitz Nr. 68 soll

am 19. März 1877, Vormittags 11 Uhr,

im Gerichts-Gebäude im Sitzungs-Saale Nr. 8 hier nothwendig versteigert werden.

Zu dem Grundstück gehören 135 Hektar 90 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 963 Mark $1^{95}/_{100}$ Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 270 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1055]

am 21. März 1877, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sitzungs-Saale Nr. 8 hier verkündet werden.

Rosenberg OS.,
den 2. December 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Kgl. Oberförsterei Stoberau.

Holz-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 21. December cr.,

werden von **Vormittags 10 Uhr** ab in **Gerber's** Gasthause zu **Stoberau** zur Versteigerung kommen:
I. **Aus dem Schutzbezirk Altcöln:** ca. 1000 Stück Nadelholz-Baustämme (meist Kiefern), vom frischen Einschlage; [1049]
II. aus sämmtlichen Schutz-Bezirken des Revieres: außerdem ca. 10,000 Raummeter Brennholz aller Sortimente vom Einschlage pro 1876.

Der Oberförster.
Scott Preston.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 20. d. M. von früh 9 Uhr ab,

werden im Gasthofe des **Seibt** zu Gr.-Leubusch aus den Schutzbezirken Rogelwitz II., Neuewelt, Leubusch, Baruthe und Döbern: [1048]
ca. 200 Stück Kiefern und Fichten Bauholz,
„ 10 Stück Birken Nutzholz: Jagen 84, 110,
„ 25 Rmmtr. Eichen Scheitholz: Jagen 3, 62,
„ 50 Rmmtr. Birken-Scheitholz,
„ 1000 „ Kiefern Scheit u. Ast,
„ 1000 „ Kiefern Reiser I. bis III. Klasse,
im Wege der Licitation gegen sofortige baare Zahlung verkauft.

Rogelwitz, den 11. December 1876.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner.

Offene Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle an der evangelischen Schule zu Dobrtowitz soll möglichst bald anderweitig besetzt werden. Bewerber wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse an das unterzeichnete Amt wenden. [7990]

Trachenberg,
den 12. December 1876.

Fürstl. Cameral-Amt.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1920]

Offene Bürgermeisterstelle.

Der hiesige Bürgermeister-Posten, verbunden mit einem jährlichen Gehalt von 1500 Mark, wird zum 1. Februar 1877 vacant. Geeignete Bewerber wollen sich unter Ueberreichung ihrer betreffenden Atteste an den unterzeichneten Vorsitzenden der Stadtverordneten bis spätestens den 10ten Januar k. J. wenden.

Sarne, den 5. December 1876.

[5447] **Ephraim.**

An der paritätischen Schule in **Gollantsch** ist die [2368]

letzte Lehrerstelle,

mit welcher ein Gesammteinkommen von 900 M. verbunden ist, sofort zu besetzen. Bewerber **jüdischer** Confession wollen ihre Zeugnisse dem Unterzeichneten einsenden.

Wongrowitz, den 12. Decbr. 1876.

Gärtner,
Königl. Kreis-Schulinspector.

Pfänder-Auction.

Am 20. December cr., Vorm. 9 Uhr, sollen **Ketzerberg Nr. 9** die in dem Einicke'schen Leih-Institute **verfallenen Pfänder**, bestehend in Wäsche, Kleidungsstücken, Uhren und Schmucksachen, gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [7976]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Auction.

Freitag, den 15. December Nachmittags 3 Uhr werde ich im Bürgerwerder, Kaserne V., zur Disposition gestellte 60 Sack Kartoffeln meistbietend verkaufen. [5643]

Julius Treuenfels,
Reichs-Bank-Taxator.

Montag, den 19. d. M., Nachm. 3 Uhr, werde ich Pokoyhof Remise Nr. 6 für Rechnung, wen es angeht, **4 Ballen Pfälzer Tabak**, ca. 30 Ctr., meistbietend verkaufen. [5657]

Julius Treuenfels,
vereideter Sensal
und Reichsbank-Taxator.

Auction neuer u. feiner Herren- und Damenpelze und neuer Pelzgarnituren.

Freitag, den 15. December, Vormittags von 10—1 Uhr, werde ich im Auctionsgelaß, **Oblauerstraße 65, 1. Etage:**
66 neue feine Herrenpelze, darunter Pelze in durchweg **Zobel, Nerz, Marder, Iltis u. Skungs, Reisepelze und Pelze mit schwarz. Futter und feinem Besatz,**
ferner: **Pelzgarnituren in Nerz, Iltis, Skungs, Fee u. Bisam,**
sowie: **hochfeine Damenpaletots in echtem Sammt, Seide, Wolle und Tuch, mit Pelzfutter und feinem Pelzbesatz**
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [7734]

Der Königliche Auct.-Commissarius
G. Hausfelder,
Ohlauerstraße 65.

Nachlaß-Auction.

Freitag, den 15. December, Vormittag 10 Uhr,

werde ich **Gartenstraße 22c**, 1. Etage, **3 Nußbaum-Garnituren, Sopha's und Fauteuils** mit Plüsch- und Ripsbezügen, **6 gebrauchte Sopha's, 4 Schreib-Bureaux u. Secretaire, 13 Gebett Betten, große u. kleine Spiegel, Schränke, Tische und andere Möbel, 1 Regulator und 1 Mahagony-Flügel** meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [7980]

J. Bruck, Auctionator.

Holz-Auction.

Sonnabend, den 16. December c., Nachmittags um 2 Uhr, wird in der Wohnung des Inspectors **Lange** zu **Pollentschine**, Kreis Trebnitz (Bahnstation Sibyllenort, Poststation Perschütz) eine Waldparzelle, etwa 7 Mrg. groß, bestanden mit starkem kiefernen Bauholz meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden. Käufer, welche das Holz vorher besichtigen wollen, können sich an den Revierjäger **Keiser** zu **Vorwerk Peterswalde** oder den Inspector **Lange** zu **Pollentschine** wenden. [5558]

Für Bandwurmkranke

Sprechst. Morg. 11—1, Nachm. 3—4.
Oschatz, Vorwerksstraße 18, part.

Für Haut- und Geschlechtskranke,

auch in ganz veralteten Fällen,

schnelle und sichere Hilfe,

ohne jede nachtheiligen Folgen und Berufsstörung bei [5666]

Dehnel,
Alte Kirchstraße 12,
vis-à-vis dem Knaben-Hospital.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 322 einfachen, 98 doppelten Bruchbändern, 86 Suspensorien, 788 Meter Drillich zu Matratzen, 1075 Meter Leinwand zu Strohsäcken, 390 Paar ledernen Pantoffeln, sowie von nachstehend genannten Porzellanwaaren als: 19 Wasserkrügen, 13 Waschbecken, 19 Nachtgeschirren, 195 Speisenäpfen, 85 Spucknäpfen, 130 Trinkbechern, 15 Paar Tassen, 17 Tellern, 3 Steckbecken und von 7 Eimern soll nach den von uns ausgelegten Proben im Wege der Submission vergeben werden, und nehmen wir auf die Lieferung bezügliche Offerten bis

Montag, den 15. Januar 1877, Vormittags 11 Uhr,

entgegen. [7989]

Die Lieferungsbedingungen und die Proben liegen in unserem Bureau hierselbst während der Amtsstunden zur Einsicht aus und können erstere auch gegen Erstattung der Copialien von uns bezogen werden, wogegen eine Versendung von Proben nicht erfolgen kann.

Tarnowitz, den 9. Decbr. 1876.

Der Vorstand des Oberschlesischen Knappschafts-Vereins.

Jedes Loos muss gewinnen.

In der Serie bereits gezogene

Braunschweiger Loose,

Hauptgew. 48,000, 15,000 etc.,
Gewinnzieh. 31. Dec. 1876,

verkaufen wir abzüglich des kleinsten Treffers

	1/1	1/2	1/5	1/10	1/20
Rm.	105	55	22	11	6

General-Agentur der Deutschen Credit- und Sparbank
Engel & Co., Breslau, Carlsstr. 1.

Damen

jeden Alters werden unter Zusicherung strengst. Discretion und ohne Kosten reelle Heirathsparth. nachgewiesen. Adressen werden unter B. L. 100 postl. Osche in Westpreußen erbeten. [5574]

Solide Kaufleute und Agenten, überhaupt reelle Personen jeden Standes, welche den Verkauf **Preuß. Lotterie-Antheil-Loose** gegen gute Provision übernehmen wollen, belieben ihre Adresse mit Angabe von Referenzen unter B. F. 27 postlagernd Breslau einzusenden. [5654]

Geld gegen Unterpfand

von Waaren, Hypotheken, Gold und and. Werthsachen, direct v. Geldgeber **Bergmann**, Freiburgerstr. 22 II. Et.

Beamte erhalten **Geld**

in höherer etatsm. Stellung bei str. Discrt. zu sehr mäßigen Bedingungen, auch nach auswärts. [5516]

S. Schiftan, Nikolaistr. 28/29.

Beamte

können sofort unter Discretion **Geld** erhalten. Näheres **Kupferschmiedestr. 30**, 2 Et. im Comptoir. [5561]

---

200 Thaler,

gegen 10 pCt. Zinsen und monatliche Abschlagszahlung von 10 Thlr., werden von einem Kgl. Beamten gesucht, sub P. B. Nr. 65, Exped. d. Brsl. Ztg.

Ca. 14,000 Thlr.

Hypothek, direct hinter Schlesischen Landsch.-Pfandbriefen, auf ein Rittergut in Schlesien, sind mit 10 pCt. Verlust zu cediren. [5647]

Das Nähere wird **Hörder**, Ohlauerstraße 78, mittheilen.

Auf zwei Häuser, von denen eines ganz neu gebaut, in einer der belebtesten und bedeutendsten Städte Oberschlesiens belegen, welche laut gerichtlicher Taxe auf 90,000 Mark geschätzt sind, werden ohne Einmischung eines Dritten zur ersten Hypothek

36,000 M. gesucht.

Gefäll. Offerten werden durch die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau** sub Chiffre H. 920 erbeten. [7994]

Selbstgefertigte [5655]

Wiegenpferde und Schultaschen

billigst bei **H. Cubasch**, Schmiedebrücke Nr. 9, 1 Treppe.

Eine Parthie **diverse Webegeschirre** habe billigst abzugeben. Offerten unter R. 57 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2357]

Breslauer Börse vom 13. December 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	103,90 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	97 B, neue 97 B
St.-Schuldsch. .	3½	93,70 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	137 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	83,90 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96 B 1500er 96,25 [bz
do. Lit. A....	4	94,10 bz
do. do.....	4½	100,45 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 95,75 B
do. do.....	4	II. 94,10 B
do. do.....	4½	100,25 G
do. (Rustical).	4	I. 94,75 B
do. do.....	4	II. 94,10 B
do. do.....	4½	100,25 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93,40 bz
Rentenbr. Schl.	4	95 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	90 G
do. do.....	4½	100,20 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94 bzG
do. do.....	5	99,80 à 100 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	48 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	52,75 bz
do. Loose1860	5	—
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	60,25 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	68 G
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	65,75 G
Obschl. ACDE.	3½	133,25 bzB
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106 B
do. St.-Prior..	5	109 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	88,50 B
do.	4½	—
do. Lit. J.	4½	89 B
do. Lit. K.	4½	89 B
do.	5	96,50 G
Oberschl. Lit. E.	3½	84,25 G
do. Lit. C. u. D.	4	90,50 G
do. 1873.....	4	—
do. 1874.....	4½	97 bz
do. Lit. F....	4½	100,50 G
do. Lit. G....	4½	98 B
do. Lit. H....	4½	100 G
do. 1869.....	5	101,50 etbzB
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	101,50 bz
R.-Oder-Ufer..	5	100,30 B

Wechsel-Course vom 13. December.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,65 B
do. do.	3	2M.	168,30 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,42 bzB
do. do.	2	3M.	20,335 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	7	8T.	246,50 G
Wien 100 fl...	4½	kS.	160,25 bz
do. do...	4½	2M.	159,10 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	160,85 à 90 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	248,50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	80,25 G	—
Lombarden ...	4	—	—
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 415 à 15,50 bz
Rumän. St.-Act.	4	8,25 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67,75 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	71,50 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	86,75 G	—
do. Bodencrd.	4	94,75 bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [18,50 bz
Oesterr. Credit	4	218,50 G	ult. 218,50 à 19 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	48,25 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	17 G
Laurahütte....	4	70,75 G	ult. 70,75 à 71 bz
Moritzhütte ...	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	27,50 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	722 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	69 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	76,50 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	82 B
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 G
Vorwärtshütte.	4	—	12 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	schwere höchst. ₰	schwere niedrigst. M.	schwere niedrigst. ₰	mittlere höchst. M.	mittlere höchst. ₰	mittlere niedrigst. M.	mittlere niedrigst. ₰	leichte höchst. M.	leichte höchst. ₰	leichte niedrigst. M.	leichte niedrigst. ₰
Weizen, weisser..	19	—	18	20	21	10	20	30	17	60	17	10
do. gelber...	19	—	18	20	20	40	19	70	17	20	17	—
Roggen neuer ...	17	60	16	90	16	30	16	—	15	90	15	50
Gerste neue	15	60	15	20	15	10	14	90	14	20	13	50
Hafer neuer	15	20	15	—	14	80	14	60	14	30	13	90
Erbsen	18	—	17	50	16	80	16	30	15	80	14	60

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Raps.........	33	25	30	50	25	50
Winter-Rübsen.........	32	—	29	—	23	—
Sommer-Rübsen.........	30	—	26	—	21	—
Dotter.........	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 52—56, mittel 58—62, fein 64—69, hochfein 71—74.
Kleesaat, weisse, ordinär 50—58, mittel 60—68, fein 71—76, hochfein 78—81.

Heu 2,50—3,00 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 34,00—35,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 14. December.
Roggen 158,00 Mark, Weizen 196,00, Gerste —, Hafer 143,00, Raps 325, Rüböl 79,00, Spiritus 54,60.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 53,70 B, 52,70 G.

Zink: 20,25 bz

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.